

# **Niederländer im Ostseeraum und der Deutsche Orden**



## Hatte Vondel doch recht?

### **Ein Versuch zur Erklärung der historischen Rätsel hinsichtlich der Gründung der Stadt „Holland“ in Ostpreußen im Jahre 1297**

Am 29. September 1297 fertigte frater Meinherus de Querenvord in der Stadt Elblag eine Urkunde aus, in der er bestätigte, er habe eine Stadt nach Kulmischem Recht im Gebiet Pazlok - eine Landschaft südöstlich von Elblag - gegründet.<sup>1</sup> Meinherus tat dies in seiner Eigenschaft als Landesmeister des Deutschen Ordens in Preußen, der dort die Landesherrschaft ausübte.<sup>2</sup> Meinherus schrieb, es handele sich um „civitatem ... quam secundum primos locatores qui de Hollandia venerant

- 
- 1 Das Recht von Kulm, oder die Kulmer Handfeste, regelte 1233 die Rechtsverhältnisse in der zuvor gegründeten Stadt Kulm und in der Nachbarstadt Thorn. Es wurde zum Modell für die Rechtsordnung in dem sich entwickelnden Deutschordensstaat. Vor allem die Neuausfertigung des Jahres 1251 wurde zu einer Art Preußischem Grundgesetz. Vgl. F. EBEL: Kulmer Recht, Probleme und Erkenntnisse, in: Beiträge zur Geschichte Westpreußens 8 (1983), S. 9-26. Der Text der Kulmer Handfeste mit Übersetzung ist abgedruckt bei W. HUBATSCH: Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens, Göttingen/Frankfurt a. M./Berlin 1954, S. 56-71. Im Stadtrecht von Preußisch Holland wurden die Artikel von Kulm kaum zitiert, sondern implizit geltend gemacht und die spezifischen, lokalen Bedingungen wurden vornehmlich explizit erwähnt.
  - 2 Eine gute Skizze der Ausbreitung der Landesherrschaft des Deutschen Ordens bietet H. BOOCKMANN: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 3. Aufl., München, 1989, bes. Kap. I-V. Vgl. auch DERS: Deutsche Geschichte im Osten Europas. Ostpreußen und Westpreußen, Berlin 1992, bes. S. 75-115. Diese Arbeit stellt eine z.T. mit Bildern illustrierte Bearbeitung des anderen Werkes dar.

Hollant appellavimus“, d.h. um eine Stadt, die wir nach den ersten dort siedelnden Bewohnern, die aus Holland gekommen waren, Holland nennen.<sup>3</sup> „Locatores“ ließe sich auch in einer interpretierenden Übersetzung als diejenigen fassen, die die Initiative ergriffen, wie im weiteren noch erläutert werden wird.

Dieser Satzteil und die Tatsache, daß seit 1297 ein Städtchen im Norden Polens wirklich denselben Namen wie die Grafschaft Holland trug - bis sich am 25. Mai 1945 das neue Regime entschied, künftig den Namen Paslok zu gebrauchen -, hat die Zeitgenossen, und vor allem die Historiker fasziniert. Trotz dieser Faszination, oder vielleicht gerade deswegen, gibt es noch immer viele Rätsel, die mit der Gründung von Preußisch Holland verbunden sind. Es sind Rätsel, die sich im Begriffspaar Struktur und Zufall fassen lassen. Anders ausgedrückt: War die Beteiligung der Holländer im ostpreußischen Siedlungsprozeß Teil einer strukturellen Entwicklung, oder war sie das Ergebnis einer zufälligen Schicksalsverbindung? Weil polnische und deutsche Publikationen über Preußisch Holland in den Niederlanden kaum zu Verfügung stehen<sup>4</sup>, war es für mich um so angebrachter, den Text der Urkunde nochmals „mit anderen Augen“ zu lesen und außerdem zu versuchen, neues Material über Preußisch Holland in den holländischen Quellen zu entdecken. Das Resultat sei hier vorgestellt.

---

3 Preußisches Urkundenbuch. Politische Abteilung, Bd. 1/2: Die Bildung des Ordensstaats, Königsberg 1909, S. 423-426, Nr. 680.

4 Selbst der Band von R. HELWIG: Die Geschichte der Stadt Pr. Holland (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mittel-europas, Bd. 46), 2. Aufl., Marburg 1961, stand in den niederländischen Bibliotheken nicht zu Verfügung und konnte deshalb nur indirekt konsultiert werden.

## Gebaut, gegründet, privilegiert?

Aus der historischen Perspektive ist das Phänomen der Stadtrechtverleihungen sehr interessant. Es gibt zahllose Städte - vor allem römischer Herkunft -, die nie ein Stadtrecht bekommen haben; es gibt Dörfer im Besitz städtischer Vorrechte, die aber nie zu einer richtigen Stadt gewachsen sind; zwischen diesen beiden Extremen gibt es viele Orte verschiedenster Art und mit unterschiedlichem Charakter. Sie mögen groß oder klein gewesen sein, ausgerichtet auf Gewerbe, Handel, Landwirtschaft oder eine Mischung dieser Aktivitäten. Alle aber waren sowohl morphologisch, d.h. räumlich und materiell, als auch funktionell durch städtische Merkmale gekennzeichnet, dazu versehen mit juristischen Versatzstücken, die zuweilen in der Form eines Stadtrechts, meistens aber als eine Reihe unterschiedlicher Privilegien, erworben worden waren.

Ein solches Stadtrecht wurde selten unmittelbar beim „Start“ einer Siedlung verliehen. Was wir als „Stadtgründung“ bezeichnen, ist meistens die juristische Bestätigung eines allmählich gewachsenen Zustands.<sup>5</sup> In einem solchen Fall ist die „fundatio“ also vor allem eine „confirmatio juridica“. Manchmal war die Verleihung demgegenüber eine Art von „wishfull legalizing“ eines Landesherrn, der versuchte, aus dem Blauen eine städtische Bastion seiner Macht zu schöpfen. Aber sogar die be-

---

5 J. J. Kruisheer: Het ontstaan van de stadsrechoorkonden van Haarlem, Delft en Alkmaar. Mit einer Zusammenfassung in deutscher Sprache (Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Afdeling Letterkunde. Nieuwe reeks, Bd. 130), Amsterdam 1985. ders.: Het ontstaan van de oudste Zeeuwse stadsrechoorkonden, in: C. M. Cappon u.a. (Hgg.): Ad Fontes. Opstellen aangeboden aan prof. dr. C. van de Kieft ter gelegenheid van zijn afscheid als hoogleraar in de middeleeuwse geschiedenis aan de Universiteit van Amsterdam, Amsterdam 1984, S. 275-304, hat über diese Phänomene wichtige Analysen publiziert.

rühmte Welle von Stadtrechtverleihungen in Mitteleuropa, die am Ende des 13. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte, betraf meistens die rechtliche Eingliederung bestehender Orte in das deutsche Machtsystem. Das zwingt also zu folgenden Fragen: Was meinte Bruder Meinherus genau mit seiner berühmten Urkunde? War Preußisch Holland ein bestehender Ort, dessen rechtlicher Status jetzt grundsätzlich erhöht wurde oder war es eines der seltenen Beispiele einer tatsächlich gegründeten und gestifteten Stadt? Die Literatur scheint immer noch zu schwanken und zögert in der Entscheidung, ob es sich um die Erhebung einer älteren Siedlung zur Stadt oder um eine wirkliche Neugründung handelte, die unmittelbar mit Privilegien ausgestattet wurde. Die Argumente für die eine oder die andere Möglichkeit fußen vor allem auf historischen Wahrscheinlichkeiten, auf Annahmen, die der Interpretation bedürfen.

Es ist auffallend, daß der Text der Stadtrechtverleihung in der Beweisführung kaum eine Rolle spielt. Trotzdem gibt es zahlreiche Elemente, die eine erneute Überlegung verdienen: Eine Analyse der konstituierenden Elemente der Gründungsurkunde ist notwendig. Entsprechend habe ich den Text der Handfeste, abgedruckt im „Preußischen Urkundenbuch“, mit dem Original verglichen, wie es auf einem scharfen Bild in einem Buch aus dem Jahre 1938 zur Verfügung stand.<sup>6</sup> Die daraus resultierende neue Transkription des lateinischen Textes und eine neue Übersetzung finden sich am Ende des Beitrages. So kamen viele Details in den Blick, die meistens vernachlässigt werden oder die in der bis jetzt häufig benutzten Übersetzung, die vor

---

6 F. DEKKER: Voortrekkers van Oud Nederland. Uit Nederland's geschiedenis buiten de grenzen, Den Haag 1938. Das Bild der Stiftungsurkunde findet sich zwischen den Seiten 8 und 9.

einem Jahrhundert von Georg Conrad angefertigt wurde<sup>7</sup>, verschleiert waren.

Zuerst möchte ich die Verleihung des Namens behandeln. Es ist ungewöhnlich, daß in einem Stadtrecht nicht nur die essentiellen juristischen Rahmenbedingungen der Selbstbestimmung des verwaltungsrechtlichen und sozio-ökonomischen Lebens der Einwohner festgelegt werden, sondern daß auch der Name der Stadt bestimmt wird. Und dazu auch noch die Tatsache, daß es sich um einen importierten statt einheimischen Namen handelt. Schon diese Gegebenheit rechtfertigt, meiner Meinung nach, die Annahme, daß bei der Burg des Deutschen Ordens, die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die Landschaft Pazlok beherrschte, kaum von einer konzentrierten Siedlung die Rede sein kann. Die deutsche Ostsiedlung hatte erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Westpolen erreicht. Erst um 1250 setzte die energische Führung des Deutschen Ordens eine - anfänglich ziemlich isolierte - Kolonisation östlich der Weichsel in Gang. Burgen, frei im Land in strategischer Lage gelegen, die als militärische Machtbasis dienten, waren dabei in Ostpreußen ein bekanntes Phänomen.<sup>8</sup>

In der Gegend wo „Holland“ zum Wachstum kommen würde, wohnten schon seit Jahrhunderten slawisch-preußische Bauern. In ihrem Gebiet Pazlok fing der Deutsche Orden durch den

---

7 Im Jahre 1897 publiziert in der Festschrift „Preußisch Holland einst und jetzt“, die leider wie sehr viele Publikationen über Ostpreußen in den Niederlanden nicht zur Verfügung steht. Für eine polnische Übersetzung siehe: W. RODZEWICZ, J. WŁODARSKI: *Pasłęk. Wędrówki po przeszłości*, Pasłęk 1993, S. 90-92. Ich verdanke Herrn Dr. J. Włodarski eine Kopie der Übersetzung Conrads.

8 M. ARNSZYNSKI: Die Deutschordensburg als Wehrbau und ihre Rolle im Wehrsystem des Ordensstaates Preußen, in: Z.H. NOWAK (Hg.): *Das Kriegswesen der Ritterorden im Mittelalter*, Toruń 1991, S. 89-122.

Bau der gleichnamigen Burg irgendwann im dritten Viertel des Jahrhunderts an, Kontrolle auszuüben. Es war ein Gebiet, das wir aus der Stiftungsurkunde als Landschaft im Stromgebiet der Flüsse Syrwis und Weiska kennenlernen, wo in den niedrigeren Lagen des Bruches schon eine gewisse Kanalisierung stattgefunden hatte. Verschiedene einheimische Bewohner werden in der Urkunde genannt: ein gewisser Tylo und ein Gerko (oder verdeutscht Gerhard) von Pazlok. Letzterer gehörte offensichtlich zu der vom Deutschen Orden respektierten Elite. Das einzige andere gleichzeitige Dokument, das die Lokaltopographie betrifft, ist eine Akte aus dem Jahre 1308. Darin erneuerte der Landesmeister eine Akte aus dem Jahre 1260, als dem Gerko und seiner Schwester ein Gebiet von 31 ½ Hufen verliehen wurde.<sup>9</sup> Offenbar sollten diejenigen, die die Initiative der Stadtbesiedlung ergriffen, dieses bedenken; der Bereich des Gerko stellte 1297 eine der wichtigsten Grenzen der Stadt dar.

Also drängen sich folgende Fragen auf: Ist es vorstellbar, daß tatsächlich eine Gruppe bei der „Geburt“ der Stadt aktiv einbezogener Holländer eine so wichtige Rolle gespielt hat, daß sie dadurch namensbestimmende Bedeutung gewannen, wer waren diese Holländer und wann waren sie nach Osten gekommen, wie soll und kann man sich im September 1297 diese Stadt vorstellen? Allgemein ist man der einfachen Annahme gefolgt, diese Holländer seien als agrarische Kolonisten nach Ostpreußen gekommen und hätten eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Gebietes gespielt. Problematisch ist es jedoch, daß dazu nur dieser Text die syllogistische Basis bietet. Ein Schlüsselwort in der Urkunde ist dabei der Begriff „locator“,

---

9 Preußisches Urkundenbuch, wie Anm. 3, 558/559. Nr. 887.

womit Bruder Meinherus die Siedler meinte.<sup>10</sup> Conrad übersetzte es mit Anbauer, Józef Włodarski benutzte in seiner polnischen Variante das Wort „osadnikow“ womit beide mehr oder weniger implizit eine Interpretation mit agrarwirtschaftlicher Bedeutung wählten.<sup>11</sup> Das Problem dabei ist, daß der „locator“ in den Handfesten, die im 12. und frühen 13. Jahrhundert von Landesherren wie dem Grafen von Holland, dem Bischof von Bremen oder dem Grafen von Holstein verliehen wurden, meistens der Ausbeuter war, der die Urbarmachung des Landes koordinierte.<sup>12</sup> Damals war der „locator“ also eine Art Initiator-Verwalter-Unternehmer. Auch Boockmann sieht in den „locatores“ vor allem Siedlungsunternehmer, wobei Siedler und Ritter manchmal miteinander verwandt waren, ohne daß er deren Tätigkeiten deutlich umschreibt.<sup>13</sup> Aber dabei stellt sich die Frage, ob die „locatores“, die Bruder Meinherus ins Auge ge-

- 
- 10 J. F. NIERMEYER: *Mediae Latinitatis Lexicon Minus*, Leiden 1976, S. 618, gibt nur „undertaker of a rural colonist settlement“ und eine allgemeine Datierung im 13. Jahrhundert an. Chr. LÜBKE, *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 5, München/Zürich 1991, Sp. 2090, geht so weit, auch die Besiedlung der Stadt vom beauftragten Siedelunternehmer durchführen zu lassen, ohne den Schritt zum Projektentwickler zu machen.
- 11 RODZEWICZ, WŁODARSKI: *Pas³æk*, wie Anm. 7, S. 90.
- 12 H. VAN DER LINDEN: *De Cope. Bijdrage tot de rechtsgeschiedenis van de openlegging der Hollands-Utrechtse laagviakte*, Assen 1956, S. 110ff., sieht in den in der Bremer Urkunde von 1106/1113 (auf die Diskussion über die Datierung gehe ich an dieser Stelle nicht ein) angedeuteten Personen keine „locatores“, jedoch in den Urkunden ab 1149 wohl. DERS.: *Algemene Geschiedenis der Nederlanden*, Bd. 2, Haarlem 1982, S. 56ff. In dieser Arbeit rechnet er auch in Deutschland 1113 mit Unternehmungslust. Er zeigt, wie solche Unternehmer bis in das 14. Jahrhundert in Holland tätig gewesen sind. Schon im 13. Jahrhundert entwickeln sich in Holland außerdem auch neue Formen „prä-kapitalistischer“ Investitionsaktivitäten durch Gruppen von Unternehmern, auch in Bezug auf Deichanlagen, Torfgewinnung etc.
- 13 BOOCKMANN: *Deutsche Geschichte im Osten Europas*, wie Anm. 2, S. 125.

faßt hatte, auch solche Kolonisten alten Stils waren, die jetzt durch die Namengebung geehrt wurden. Meiner Meinung nach war dies nicht der Fall!

Von holländischen Kolonisten landwirtschaftlicher Art, die im Laufe des 13. Jahrhunderts in großer Zahl nach Ostpreußen gezogen sind, ist überhaupt nichts bekannt. Dazu wäre es auch höchst unwahrscheinlich, daß es solche Gruppen gegeben hat: Im 12. Jahrhundert fanden viele zwar noch den Weg nach Osten, vertrieben aus dem eigenem Land durch Überschwemmungen, von neuen Herren durch günstige Siedlungsbedingungen gelockt, aber nach Ostpreußen gingen sie gewiß noch nicht.<sup>14</sup> Das 13. Jahrhundert war in der Grafschaft Holland ein Zeitalter kräftiger innerer Expansion, die von einer raschen, primären Urbanisierung gekennzeichnet war.<sup>15</sup> Im Laufe des 13. Jahrhunderts - und vor allem in einem städtischen Kontext - wurde ein „locator“ immer mehr zu einer Art Projektentwickler im allgemeinen, ohne weiterhin Verbindungen mit landwirtschaftlichen Aktivitäten zu haben. Es gab den „take-off“ von aktivem Handel und Gewerbe. Tatsächlich waren „all hands on deck“. In dieser Situation war Emigration faktisch unvorstellbar. Es ist gut möglich, daß in Einzelfällen holländische Spezialisten „gemietet“ wurden, wie z. B. für die Deichwerke des Weichselflusses, obwohl dafür die Beweise erst aus späterer Zeit stammen. Agrarkolonisten am Ende des 13. Jahrhunderts sind unter diesen Umständen jedoch nicht vorstellbar! Wenn es in Preus-

---

14 Vgl. z.B. W. GUDAT: Die Entstehung und Entwicklung der privaten Grundherrschaften in den Ämtern Brandenburg und Balga (Ostpreußen), Marburg/Lahn 1975, S. 32ff.

15 D.E.H. DE BOER: Op weg naar volwassenheid. De ontwikkeling van productie en consumptie in de Hollandse en Zeeuwse steden in de dertiende eeuw, in: E. H. P. CORDFUNKE, F. W. N. HUGENHOLTZ, K. SIERKSMA (Hgg.): De Hollandse stad in de dertiende eeuw, Zutphen 1988, S. 28-43.

sisch Holland tatsächlich holländische „locatores“ gab, so darf man sie dennoch nur für die die Initiative ergreifenden Siedler der eigentlichen Stadtanlage halten, wobei die Motive für ihre Aktivitäten im Osten noch rätselhaft bleiben.

Diese Überlegungen machen es immer wichtiger zu wissen, wieweit die Stadtanlage im September 1297 schon fortgeschritten war. Die Stadt macht in der Gründungsurkunde tatsächlich in vieler Hinsicht den Eindruck eines Ortes in Entstehung. Wahrscheinlich war noch nicht einmal ein Friedhof da! Hier ist die Übersetzung Conrads problematisch. Er schreibt, daß Bruder Meinherus die Pfarrkirche der neuen Stadt u.a. mit „einer Baustätte, welche nahe an dem Kirchhof liegt“, dotiert hatte.<sup>16</sup> Es ist jedoch nur die Rede davon, daß eine „curia que prope iacet cimiterio“ gegeben wird: er schenkt also eine Hofstätte, die naheliegt (nahe der Kirche), die als Friedhof dienen kann.<sup>17</sup> Wenn man jetzt wirklich eine Stadt baute, wurde es notwendig, die Kirche oder Kapelle, die vielleicht schon älter war und eine Verbindung mit der Deutsch-Ordensburg hatte, mit einem Friedhof auszustatten.

Nebst der Interpretation dieses Fragments „prope ... cimiterio“ bieten diejenigen Formulierungen, die Baulichkeiten und Parzellierungen beschreiben, Interpretationsprobleme. Aus der Urkunde erwächst ein Bild eines ländlichen Distrikts Pazlok, wovon ein Abschnitt mit einem Umfang von 139 Höfen („mansos“) für die Stadt zur Verfügung gestellt wurde. Diese „mansos“ waren die alten Urbarmachungseinheiten, die meistens eine Hofstelle umfaßten, obwohl auch das nicht unbedingt notwendig war. Daneben ist wiederholt die Rede von „curias“. Manche

---

16 Siehe Beilage. Vgl. RODZEWICZ, WŁODARSKI: Pas<sup>3</sup>æk, wie Anm. 7, S. 18.

17 Conrad hat also „prope“ interpretiert als Präposition mit Ablativ, statt Akkusativ.

dieser „curias“ sind „plenas“, also mit komplexen Baulichkeiten bestückt. Wo immer dieses Adjektiv nicht benutzt wurde, scheinen diese „curiae“ tatsächlich leer, also unbebaut, gewesen zu sein. Conrad übersetzt „curia“ einmal als „Baustätte“ (beim Friedhof), einmal als „Haus“ (dabei ist von möglichen, zukünftigen Mühlenanlagen die Rede), einmal als „Höfe“, ein andermal als „Gehöft“. Besser wäre es, immer denselben Begriff zu benutzen, nämlich „Hofstätte“. In den meisten mittelalterlichen niederländischen Städten bezeichnet man mit „Hofstätte“ die prä-urbanen Landstücke - entweder mit oder ohne Häuser -, wo der Landes- oder Stadtherr spezielle Rechte („ususfructus“) ausübte.<sup>18</sup>

Der neuen Benutzung des Landes als Stadtgebiet folgte eine Parzellierung in „areas“ (Grundstücke), wo die Häuser („domos“) der neuen Bürger gebaut wurden. Weil die ursprünglichen Höfe zusammenhängende agrarische Einheiten waren, wurde weiterhin eine alte Steuer (in Geld und Hühnern) erhoben. Dazu kam eine neue Steuer: der Anerkennungszins von 6 Pfennigen pro „area“.

Die Burg, verschiedene andere prä-städtische Gebäude, wie der Backstein- oder Ziegelspeicher und der Hof eines gewissen Tylo und die am Anfang der Urkunde angedeutete Grenzmarke des neuen Friedhofs, ebenso wie die Tore, die schon früh in das primitive Verteidigungswerk aufgenommen worden waren, stellten die Orientierungspunkte der räumlichen Entwicklung dar. Es ist bemerkenswert, wie in den Textabschnitten, in denen der Deutsche Orden Teile des innerstädtischen Gebietes für sich selbst reserviert, dieses Bild einer „Stadt in Entstehung“

---

18 J.C. KORT: De grafelijke hofstedeuur in Haarlem, in: D.E.H. DE BOER, J.W. MARSILJE (Hgg.): De Nederlanden in de late Middeleeuwen, Utrecht 1987, S. 68-181.

ganz deutlich aufgerufen wird. Die Erwähnung von „plancas“, die an verschiedenen Stellen als Limit gelten, zeigt außerdem, wie mit einfachem Holzraster eine grobe Verteilung des Gebietes in der Praxis bewerkstelligt wurde. Wenn wir also die Urkunde mit kritischem Blick hinsichtlich der benutzten Terminologie lesen, sehen wir auch in Preußisch Holland, daß im September 1297 eine ältere Struktur mit Hufen und Hofstätten im städtischen Kerngebiet für eine neue Struktur Platz machte.

Für meine Beweisführung geht es zu weit, die Art und Weise zu analysieren, mit der Bruder Meinherus bei der Stadtrechtverleihung versuchte, Bedingungen für die zukünftige Entfaltung der Stadt zu entwickeln, die gleichzeitig mit den bestehenden ökonomischen und juridischen Interessen derjenigen rechneten, die schon im Gebiet von Pazlok wohnten. Hier soll die Feststellung genügen, daß man sorgfältig die Belange des Deutschordens und älterer Bewohner der Gegend, polnischer, preußischer oder slawischer Abstammung respektierte. Neben dem Bauernbetrieb wurden günstige Bedingungen für Tuchgewerbe, Handel, Schifffahrt und Fischerei geschaffen. Bezüglich der Fischerei möchte ich auf ein kleines Detail aufmerksam machen. Es ist bemerkenswert, im Text der Urkunden neben Wörtern in mittelniederdeutscher Volkssprache, die für verschiedene Dinge als terminus technicus angewendet werden, auch den Fischereibegriff „wer“ anzutreffen. Dieses Wort bildet eine Brücke zu den Niederlanden, wo im 13. Jahrhundert die Fischereitechnik eine bedeutende Entwicklung gemacht hatte.<sup>19</sup> Die Fischerei mit einem speziellen Reusennetz, das „wer“ oder „weer“ ge-

---

19 D.E.H. DE BOER: „Roerende van der visschecyen“. Enkele aspecten van de visvangst in Holland en Zeeland tot de Sint Elisabethsvloed van 1421, in: D.E.H. DE BOER, E.H.P. CORDFUNKE, H. SARFATU (Hgg.): Holland en het water in de middeleeuwen. Strijd tegen het water en beheersing en gebruik van het water, Hilversum 1997, S. 115-141, insb. S. 126ff.

nannt wurde, war dadurch zu einer Spezialität des intensiven Fischereibetriebs geworden.<sup>20</sup> Das ging dem Deutschen Orden offensichtlich zu weit. Aber auch zum Verbot der Benutzung dieser Fischereimethode mußte man wohl das holländische Wort benutzen.

Es ist höchste Zeit, uns um das Rätsel von Preußisch Holland als einer von Holländern gestifteten Stadt zu kümmern. Bevor wir das aber tun, bleibt noch eine Frage offen, die ich in der Literatur nicht beantwortet fand: Das ist die Frage der Herkunft des heraldischen Wappens auf dem ältesten Stadtsiegel, dem SIGILLVM <BVR>GENSIVM DE HOLLANDIA. Das Recht der Gemeinschaft von Bürgern, ein eigenes Siegel zu führen, wird in der Gründungsurkunde nicht erwähnt. Auch anderswo geschah das meistens nicht, obwohl das Siegel ein essentieller, symbolischer Ausdruck der städtischen Autonomie war.<sup>21</sup> Gerade deswegen ist das Siegel von Preußisch Holland so interessant. Nicht nur die Tatsache, daß man siegelte, sondern die heraldische Symbolik fordert unsere Aufmerksamkeit. Das Siegel zeigt eine für das bürgerliche Selbstbewußtsein außerordentlich ungewöhnliches Bild: den Ritter auf seinem Pferd. Ohne die Umschrift könnte man meinen, es mit einem adligen Reitersiegel zu tun zu haben.

Es gibt nur sehr wenige Städte, die sich als Symbol ihrer Identität einen Ritter gewählt haben. Das wäre auch nicht logisch: Der Ritter ist in der ständischen Gesellschaft des Mittelalters

---

20 Aus dem Mittelniederländischen drang das Wort „wer“ mit der speziellen Bedeutung „Stauwerk im Wasser“, „Fischwehr“, auch in die Mittelniederdeutsche Sprache vor. Vgl. A. LÜBBEN: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Nachdr. d. Originalausg. 1888, Darmstadt 1993, S. 573.

21 P.H.D. LEUPEN: Heer en Stad, stad en heer in de dertiende eeuw, in: CORDFUNKE, HUGENHOLTZ, SIERKSMA (Hgg.): Hollandse stad, wie Anm. 15, S. 9-17, insb. S. 14.

der Widerpart des Bürgers. Preußisch Holland scheint zunächst durch die Wahl dieses Symbols in seinem Siegel seine städtische Identität zu verneinen. Scheint! Denn vielleicht darf man gerade hier, in der Ikonographie des Siegels, einen Teil der besonderen Identität bestätigt finden; eine Identität, die auf holländische Ritter verweist, die ihre Zuflucht in Preußen suchten.

### **Ein Mord und seine Folgen**

Es gibt zwei historische Pfeiler, die die Argumentation eines holländischen Ursprungs von Paslok stützen. Einerseits handelt es sich um den ehemaligen Giebelstein des Rathauses von Preußisch Holland, der seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts in humanistischem Latein die lokale Überlieferung zum Ausdruck brachte. Er war seit langem verschollen, aber vor wenigen Jahren wurde er durch eine Kopie ersetzt. Andererseits gibt es die literarische Tradition des berühmtesten Dichters Hollands aus dem sogenannten „Gouden Eeuw“, dem Goldenen Jahrhundert: Joost van den Vondel. Es handelt sich hierbei um seine im Jahre 1637 geschriebene Tragödie „Gysbrecht van Amstel“, in der er seinen Held am Ende „na ´et vette land van Pruissen“ (nach dem fetten Lande von Preußen) flüchten läßt, um eine Stadt zu stiften.

Sehen wir uns zunächst den Giebelstein an. Der Beginn des Textes lautet:

„Urbs haec, a Batavis refugis, Hollandia tanquam  
Tutamen, structa et nomen adepta fuit.“

(Diese Stadt erhielt von Flüchtlingen aus Batavien, oder besser aus Holland, ihre Verteidigungswerke, ihre Bauten und ihren Namen.)

Ein scheinbar einfacher Text, jedoch versehen mit einer Doppelbödigkeit: Ist „Batavia“ hier der humanistische Ehrenname der Republik der Vereinigten Niederlanden oder handelt es sich um die alte „Batavia“, das Land der Bataven, das als Betuwe, Batouwe, oder Batavia bekannt war? Obwohl vor allem im 16. Jahrhundert eine virulente Diskussion über den Unterschied zwischen den beiden Begriffen geführt wurde, blieb die assoziative Verbindung wichtig.<sup>22</sup> Später werden wir noch sehen, daß die Frage der Namen besondere Bedeutung hat. Außerdem steckt eine literarische Spielerei darin. Weil man „a Batavis refugis“ auch lesen kann als „aB atavis refugis“ (= von vorväterlichen Flüchtlingen). Im übrigen ist der Text klar: Es waren keine Urbarmacher oder Kolonisten, sondern aus Holland ausgewichene Personen, die der Stadt ihre räumliche Gestalt und den Namen gaben. Es ist eine schöne Tradition, aber leider nicht datiert.

Die Tragödie des Joost van den Vondel ist die dramatisierte Geschichte des Gijsbrecht van Amstel, einem holländischen Adligen, der zu epischen Höhen erhoben wurde als der Mann, der Amsterdam (Amstelredamme) groß gemacht haben soll, aber als alter Mann die Zerstörung seiner Stadt erleben mußte. Joost van den Vondel verdrehte hier die historische Wirklichkeit, machte aus einem Bösewicht einen Helden und kombi-

---

22 K. TILMANS: Cornelius Aurelius en het ontstaan van de Bataafse mythe in de Hollandse geschiedschrijving (tot 1517), in: B. EBELS-HOVING, C.G. SANTING, C.P.H.M. TILMANS (Hgg.): *Genoechlickte ende lustige historien. Laatmiddeleeuwse geschiedschrijving in Nederland*, Hilversum 1987, S. 191-213. DERS.: *Historiography and Humanism in Holland in the Age of Erasmus. Aurelius and the Divisiechroniek of 1517*, Nieuwkoop 1992, S. 199ff. Vgl. auch I. SCHÖFFER: *The Batavian myth during the sixteenth and seventeenth centuries*, in: J.S. BROMLEY, E.H. KOSSMANN (Hgg.): *Britain and the Netherland*, Vol. V: *Some political mythologies*, Den Haag 1975, S. 78-101.

nierte Vorfälle aus verschiedenen Jahren miteinander, unter Verwendung des Verfahrens der epischen Konzentration.

Ausgangspunkt für Vondel waren die Begebenheiten des Jahres 1296. Im Januar hatte Graf Floris V. von Holland einen feudalen Pakt mit dem König von Frankreich geschlossen. So entfachte er die Wut seines bis dahin wichtigsten Bundesgenossen, König Eduard von England I., mit dem er *nota bene* einen Heiratsvertrag für ihre beiden Kinder geschlossen hatte. Unter diesen Umständen sann eine Gruppe holländischer Adliger, angeführt von Herman van Woerden, Gijsbrecht van Amstel und Gerard van Velzen, in Zusammenarbeit mit dem brabantischen Ritter Jan van Cuijk auf die Entführung des Grafen. Mit einem Transport des gefangenen Grafen nach England hofften sie, ihn zu einer Revision seiner Politik zwingen zu können. Persönlich hatten viele Adlige ganz unterschiedliche Motive, um mit dem Grafen abzurechnen. Dazu hofften sie auf die dankbare Freigebigkeit des englischen Königs, falls ihr Plan gelingen sollte.<sup>23</sup>

Tatsächlich wurde Graf Floris am 23. Juni 1296 in der Nähe von Utrecht „gekidnappt“, als er zur Falkenjagd ausreiten wollte, möglicherweise um seinen Geburtstag zu feiern. Seine Entführer nahmen ihn gefesselt mit zur Burg in Muiden. Da aber geriet die Entführung auf ein totes Gleis. Die Überfahrt nach England war unmöglich, weil Getreue des Grafen massenhaft in Bewegung kamen. Sie patrouillierten vor der Küste bei Muiden mit vielen kleinen Schiffen und verhinderten damit das Auslaufen der Entführer. Als dazu noch eine Befreiungsaktion drohte, entschlossen die Kidnapper sich am 27. Juni zur Flucht. Auf der Flucht wurden die Entführer von Panik übermannt und

---

23 J. W. VERKAIK: *De Moord op graaf Floris V*, Hilversum 1995, S. 135ff.

ermordeten den Grafen mit Dutzenden von Messer- und Schwertstößen.

Nach dem Mord richteten die Untertanen ihre Rachegefühle und die rächende Aufgabe des Gerichts schon sehr bald auf die Adligen, die die Entführung organisiert hatten und dafür verantwortlich gehalten wurden. Ob es eher eine unbeabsichtigte Entwicklung oder vorsätzlicher Mord aus Berechnung, ob Panik, Politik oder Zorn im Spiel waren, es ist unumstritten, daß eine Gruppe von Adligen, unter denen die obengenannten Van Velzen, Van Woerden und Van Amstel die Flucht ergreifen mußten.<sup>24</sup> Es ist jedoch immer noch kaum bekannt, wo die meisten sich während der ersten Wochen, Monate, oder Jahre ihres Exils aufhielten. Leider sprechen die Zeitgenossen sich über die Orte der Verbannung nur selten aus. Und nicht jeder wurde verbannt. Gerard van Velzen wurde bald ergriffen und exekutiert.<sup>25</sup>

Wilhelmus Procurator, der Egmonder Chronist, schrieb 1322 lediglich, daß eigentlich alle Täter gerädert werden sollten, aber daß leider „diejenigen die als Erste und Bedeutendste für diese Verdammung in Betracht kommen sollten, namentlich die Herren van Amstel und van Woerden, sich diesem entzogen hatten und in Verbannung gestorben sind“.<sup>26</sup> Mehr als dreißig Jahre später schrieb Johannes Beka (in Übersetzung): „Her-

---

24 Die Motive werden besprochen von VERKAIK: Moord, wie Anm. 23, S. 22ff. und J.W.J. BURGERS: Eer en schände van Floris V. Twee oude twistpunten over de geschiedenis van een Hollandse graaf, in: Holland 30 (1998), S. 1-21, insb. S. 12ff.

25 VERKAIK: Moord, wie Anm. 23, S. 172ff.

26 Nach: Eerste kroniek van Willem Procurator, kapelaan te Brederode, later monnik en procurator te Egmond, geschreven te Brederode, handelend over de jaren 1206 tot 1322. Eerste Nederlandse vertaling door A. UITTERHOEVE, Amsterdam 1995, S. 28.

man van Woerden wich jedoch nach dem Ausland aus und suchte sich dort einen Zufluchtsort. Er wurde seiner Macht enthoben und erlebte die Verbannung in ewiger Trostlosigkeit. Gijsbrecht van Amstel dagegen, der ein naiver und steinalter Mensch war, war vom selben Herman van Woerden in Gänze verführt worden und wurde von ausländischen Freunden bis zum Lebensende angemessen unterhalten.“<sup>27</sup>

Diese Texte spiegeln das Bemühen, davon zu überzeugen, daß die Köpfe der Bewegung ins Ausland flüchteten, wobei das Schicksal Van Woerdens trauriger war als das Los Van Amstels. Archivalische Dokumente bestätigen diesen Eindruck, ohne Sicherheit bieten zu können. Die Historiker sind sich darüber einig, daß Van Amstel kurz darauf gestorben sein muß; nicht später als 1303. Auf jeden Fall war es in diesem Jahre nicht er, sondern sein Sohn Johann, der nach Amsterdam heimkehrte und Stadt und Burg zu verstärken versuchte, aber bald vertrieben wurde.<sup>28</sup> Es bleibt also ein Problem, fest-

---

27 Chronographia Johannis de Beke, hg. v. H. BRUCH (RGP, Gr. S. 143), Den Haag 1973, S. 239: „Hermannus vero de Woerden ad exteras partes declinans requisivit hincinde refugium, qui de dicione sua propulsus perpetue desolacionis incurrit exilium. Sed Ghiselbertus vir simplex et grandevus ab eodem Hermanno de Woerden omnino seductus est, qui ab externis amicis ad vite sue consummacionem satis debite sustenatus est.“

28 C.L. VERKERK: De heren van Amstel. Een ministerialengeslacht in het grensgebied tussen Utrecht en Holland in de twaalfde en dertiende eeuw, in: Het „Kasteel van Amstel“, burcht of bruggehoofd? Bijdragen over de dertiende-eeuwse funderings- en muurfragmenten aan de Amstelmonding, Amsterdam 1995, S. 52-58, insb. S. 51. DERS.: De benauwde veste in Amsterdam. Een historiografische vergissing uit de vijftiende eeuw, in: Het „Kasteel van Amstel“, burcht of bruggehoofd? Bijdragen over de dertiende-eeuwse funderings- en muurfragmenten aan de Amstelmonding, Amsterdam 1995, S. 117f. DERS.: Opkomst en ondergang van de heren van Amstel, in: Jaarboek Amstelodamum 86 (1994), S. 19-48.

zustellen, was wirklich geschah. Wenn wir schon über die beiden genannten Herren genauere Vermutungen haben, fehlt fast jede Auskunft hinsichtlich der Dutzenden von Verbündeten, Diener usw., die in die Entführung involviert waren. Vier Jahre später war eine große Gruppe noch flüchtig. Das zeigt sich in einem gerichtlichen Urteil vom Mai 1300, als Graf Johann II., der mittlerweile als erster Graf des neuen Hauses von Avesnes die Macht in Holland übernommen hatte, seinen Bruder Guy van Avesnes mit vielen Gütern des Herman van Woerden, Gijsbrecht van Amstel, Gijsbrecht van Usselstein und Arnoud van Benschop belehnte und dazu (in Übersetzung): „die Güter aller derjenigen vergab, die mit Rat und Tat und im Felde dabei waren, als unser lieber Neffe, Herr Floris, der verstorbene Graf von Holland, dessen Seele zu Gott gehen möge, ermordet wurde oder als er gefangen wurde oder die in irgendeiner anderer Weise mitschuldig sind an seinem Tode, und die Güter aller Leute, die wegen seines Todes verbannt wurden“.<sup>29</sup>

Waren diese Flüchtlinge der Kern der Gruppe von Holländern, die nach Preußen ausgewichen waren? Vorläufig fehlt ein direkter Beweis, aber vielleicht kann man einige Hypothesen überprüfen. Daß sie nicht mehr in Holland waren, ist unumstritten, aber wohin waren sie gegangen? Nur über den Zufluchtsort des Gijsbrecht van Amstel gibt es zwei Theorien. Die eine sucht ihn zumindest zeitweilig in Flandern; die andere bei Verwandten in der Betuwe: Batavia also, wo er mit einer Gruppe von nahen Vertrauten auf bessere Zeiten gewartet haben soll.<sup>30</sup>

---

29 Oorkondenboek van het Sticht Utrecht tot 1301, Tl. 1, hg. v. S. MULLER FZN, A.C. BOUMAN, Utrecht 1920, Nr. 2960. T.H.F. VAN RIEMSDUK: De rechtspraak van den graaf van Holland, Tl. 2: Oud-Vaderlandsche Rechtsbronnen (3. Reihe, Bd. IV), Utrecht 1934, S. 2, Nr. 170.

30 Obwohl die Betuwe-Theorie heute meistens abgelehnt wird, vgl. VERKAIK: Moord, wie Anm. 23, S. 173, erhielt sie viel Anhänger.

### Hatte Vondel doch recht?

Darum stellt sich jetzt die Frage: Hatte Vondel doch recht? Erstens möchte ich wie die älteren Historiker - betonen, daß Vondels *Gijsbrecht* das Produkt literarischer Fiktion ist. Eine Fiktion, die außerdem in einem Zeitalter entstand, als sich das Urteil über den Mord am Grafen Floris stark änderte. Das Gerücht, einer der Mörder, Gerard van Velzen, hatte ein besonders ärgerliches, ja sogar ein feudales Argument, um sich seinem Lehnsherr zu widersetzen, wurde in Vondels Zeitalter betont. Schon im 14. Jahrhundert zirkulierte ein „Lied des Gerard van Velsen“, welches vom Ehebruch erzählte, den Graf Floris mit der Gemahlin Gerards begangen haben sollte.<sup>31</sup> Dieses Lied gewann im 16. Jahrhundert, als Holland von einer Grafschaft zum Teil einer Republik geworden war, neue Popularität. P.C. Hooft, dem Joost van den Vondel im Jahre 1637 seinen „*Gijsbrecht*“ widmete, hatte selbst 25 Jahre vorher in der Tragödie „*Geraert van Velsen*“ diesen Mörder rehabilitiert.<sup>32</sup>

Vondel versuchte dies erneut, diesmal mit *Gijsbrecht van Amstel* als Held. Deswegen machte er *Gijsbrecht van Amstel* zum Grand Premier im Drama der Belagerung und des Unterganges seiner Stadt. Oben haben wir gesehen, daß *Gijsbrecht* im Jahre 1296 in die Ermordung des Grafen Floris V. verwickelt war, aber daß es später eigentlich nur um die Unterwerfung des rebellischen Amsterdam am 22. Mai 1304 ging. Actor prin-

---

31 M. CARASSO-KOK: Repertorium van verhalende historische bronnen uit de Middeleeuwen. Heiligenlevens, annalen, kronieken en andere in Nederland geschreven, verhalende bronnen, 's-Gravenhage 1981, S. 271-273, Nr. 248, 249. BURGERS: „Eer en schände“, wie Anm. 24, S. 15. VERKAIK: Moord, wie Anm. 23, S. 36ff., erwähnt die älteste Versionen des Liedes nicht.

32 P. C. HOOFTS *Geeraert van Velsen: treurspel aant. van F. a. Stoett; herz. en van een inl. voorz. door A. J. J. DE WITTE*, Zutphen 1976<sup>2</sup>.

cipalis war „jonkheer“ Willem, der bald darauf als dritter Graf mit diesem Namen die Regierung aufnahm. Der Herr von Amsterdam, der dabei den kürzeren zog, war Gijsbrechts Sohn Johann. Mit Hilfe der epischen Konzentration kombinierte der Dichter also die Vertreibung Gijsbrechts IV., Ende 1296, mit dem Untergang der Stadt. Diese Kombination brauchte er, um assoziativ auf den Untergang Trojas und seiner glanzvollen Helden zu verweisen. Gijsbrecht wird in dieser literarischen Fassung zum unschuldigen, noblen Fürsten, der seine Stadt verlassen muß, um wie Aeneas umherzustreifen und in der Fremde eine neue Stadt zu gründen.<sup>33</sup>

Schon am Anfang der Tragödie „Gijsbrecht“ seufzt die Hauptperson, wie ihre Stadt zum Opfer geworden ist und sie selbst Besitz und Ehre verliert<sup>34</sup>:

... als Rache ihres Herrn Floris,  
wegen dessen verfluchten Todes ich so sehr leide, unschuldig,  
wie jemanden leiden kann, aber ich trage mein Kreuz geduldig.

---

33 Diese Aeneas-Thematik wird stark betont von W.A.P. SMIT: Van Pascha tot Noah. Een verkenning van Vondels drama's naar continuïteit en ontwikkeling in hun grondmotief en structuur, Tl. 1: Het Pascha - Leeuwendalers, Zwolle 1956, S. 176ff. Auf den Seiten 198f. bespricht er die Passage über „Nieuw Holland“, in der er ausführt, Vondel wäre in der Frage, ob die preußische Zukunft für Gijsbrecht eine permanente oder nur eine zeitlich begrenzte sein werde, auffallend unbestimmt. Vgl. auch A. HERMANN: Joost van den Vondels „Gijsbrecht van Aemstel“ in seinem Verhältnis zum zweiten Buch von Vergils Aeneis - Studien zum Barockdrama in den Niederlanden, Leipzig 1928. D. CARASSO: Aeneis, Divisie-kroniek en Gysbrecht, in: *Spektator* 17 (1987/1988). S. 397-400. Joost van den Vondel, Gysbrecht van Aemstel; met inl. en aant. door Mieke B. SMITS-VELDT, Amsterdam 1994, S. 13-15.

34 Gysbrecht; inl. en aant. door SMITS-VELDT: Joost, wie Anm. 33, S. 39, Verse 28-30.

Auch erklärt er, wie er gehofft hatte nach dem Tode des Grafen<sup>35</sup>:

... Ohne schlimme Folgen für die Bürgerschaft  
zurückzukehren zu Besitz und in die Erbherrschaft,  
von Vecht und Amstelstroom.

Die Tragik des Dramas von Vondel ist jedoch, daß sich alles gegen Gijsbrecht kehrt, der mit seinem berühmten Schlußsatz „Adieu mein Amstelland: erwarte einen anderen Herrn“ aus seinem Land flüchtet.

Vorausgegangen ist ein dramatischer Dialog zwischen Gijsbrecht und dem Erzengel Raphael, in dem letzter schließlich den Knoten durchschlägt. Er rät Gijsbrecht, nicht zu grübeln, wenn Amsterdam auch zerstört wird, die Stadt wird „mit größerem Glanz aus Asche und Staub emporragen“. Gijsbrecht selbst solle jedoch flüchten. Raphael verspricht ihm, ihn bei seinem Abzug durch Dunst und dicken Nebel den Augen seiner Verfolger zu entziehen und ihm als Leitstern den Weg zu deuten, wie er es laut der apokryphen Bibelerzählung auch für Tobias tat. Zum Schluß sagt Raphael<sup>36</sup>:

... schep moed, en wanhoop niet, maer voigh gehoorzaam na  
hetgeen u God gebied.  
Zijn wil is, dat ghy treckt na'et vette land van Pruissen,  
daer uit het Poolsch geberght de Wijsselstroom kooft ruis-  
schen,  
die d'oovers rijck van vrucht genoeghelijck bespoelt.  
Verhou u daer, en wacht tot dat de wraeck verkoelt.  
Ghy zult in dit gewest een stad, Nieuw Holland, bouwen,  
en in gezonde lucht, en weelige landouwen,  
vergeten al uw leet ...

---

35 Ebd., S. 40, Verse 69-71.

36 Ebd., S. 107, Verse 1855-1863.

... Faßt Mut, seid nicht verzweifelt,  
 folgt aber gehorsam dem, was Gott Euch gebietet.  
 Sein Wille ist es, daß Ihr zum fetten Land von Preußen  
 zieht, wo aus dem polnischen Gebirge der Weichselstrom fließt,  
 der die fruchtbaren Ufer sattsam bespült.  
 Wartet dort, bis daß hier die Rache abgekühlt ist.  
 Ihr sollt in diesem Land eine Stadt Neu-Holland bauen  
 und in gesunder Luft und üppigem Gelände,  
 all Euren Schmerz vergessen ...

Teile dieser Passage konnten für viele Holländer anno 1637 kaum überraschend sein: Das Interesse an Preußen zu dieser Zeit war sehr groß. Der Handel zwischen Amsterdam und Gdansk blühte, und man war sich dessen bewußt, daß holländische Glaubensflüchtlinge - vor allem Mennoniten -, die sich um 1550 in Ostpreußen niedergelassen hatten, dort lebten.<sup>37</sup> Aber Amsterdam, das wie Troja zerstört wurde, um durch ein neues Rom ersetzt zu werden, das nota bene in Preußen lag?! So etwas erfindet man nicht, sollte man denken. Auch während der schwedisch-polnischen Probleme im 17. Jahrhundert wurde die Stadt in Augenschein genommen. Noch im Jahre 1632 war in einem Artikel im „*Journael van een legatie gedaen in de jaren 1627 und 1628*“ publiziert worden, in dem das preußische

---

37 B. RADEMAKER-HELFFERICH, S. ZULSTRA: *Een leven vol gevaar*, Menno Simons (1496-1561), leidsman der dopers, Amsterdam 1996. W.E. KEENEY: *The development of Dutch Anabaptist thought and practice from 1539-1564*, Nieuwkoop 1968. W.R. ESTEP: *The Anabaptist story, introduction to sixteenth-century Anabaptism*, Grand Rapids/Mich. 1993. A. F. MELLINK: *Amsterdam en de wederdopers in de zestiende eeuw*, Nijmegen 1978. DERS.: *De Wederdopers in de noordelijke Nederlanden, 1531-1544*, Groningen 1954. S. GROENVELD, J. P. JACOBSZON: *Wederdopers, menisten, doopsgezinden in Nederland, 1530-1980*, Zutphen 1980. W. J. KÜHLER: *Geschiedenis der Nederlandsche Doopsgezinden in de zestiende eeuw*, Haarlem 1962. H. PENNER: *Die ost- und westpreußischen Mennoniten in ihrem religiösen und sozialen Leben in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen*, Weierhof 1978-87.

Städtchen Holland und die Tatsache, daß es „by eenighe Hollantsche Edellieden ghebout“ war, erwähnt worden.<sup>38</sup> Fast dreißig Jahre später schrieb der Diplomat Adriaen Schagen einen Bericht seiner „Reyse ... aen den Croonen van Sweden und de Polen inden jaere 1656“. Schagen besuchte Preußisch Holland und schrieb: „Holland ist eine Stadt mit einer Burg, auf einem Berg gelegen, im kurfürstlichen Preußen; es ist schlecht gebaut, mit schmierigen und schmutzigen Straßen, so daß es mit dem niederländischen Holland gar keine Ähnlichkeit hat.“<sup>39</sup> Kein Wort von holländischen Gründern!

Aber um die Frage zu beantworten, woher Vondel seine historische Metapher bezog, sollten wir uns noch anderen Quellen zuwenden.<sup>40</sup> Leider fehlt jede Spur von eventuellen persönlichen Notizen Vondels hinsichtlich der Herkunft seiner Daten. Deswegen sollten wir mit der gesunden ratio und den Tiefenpeilungen in den bekannten Quellen zufrieden sein. Der Autor bediente sich einer Quellengruppe, deren Konturen sich als die bekannten mittelalterlichen Chroniken ausmachen lassen. Vor allem die oben schon erwähnte „Chronographia“ des Johannes

- 
- 38 Journael van de legatie, gedaen in de jaren 1627 en 1628 by Rochus van den Honert, Andr. Bicker ende Sim. van Beaumont, by de Staten Generael afgesonden op den vredehandel tusschen de coninghen van Polen ende Sweden, verciert met versch. kap. fig. door A. B. [Adr. Booth] een van de twee secretarissen ders. ambassade, Amsterdam, 1632. Vgl. auch VERKAÏK, Moord, wie Anm. 23, S. 173.
- 39 C. E. WARNSINCK-DELPRAT (Hg.): Reijse gedaen bij Adriaen Schagen aen de croonen van Sweden ende Polen in den jare 1656 (Werken uitgegeven door de Linschoten-Vereniging, Bd. 69), 's-Gravenhage 1968, S. 39, S.111.
- 40 H. BRUCH: Bronnen van Vondel's Ghijsbrecht, in: Jaarboek Amstelodammum 29 (1932), S. 45-80. DERS.: Vondels Ghijsbrecht en Goudhoevens kroniek, in: Vondelkroniek 8 (1937), S. 31-33.

de Beke<sup>41</sup> und die „Divisiechroniek“ des Cornelis Aurelius<sup>42</sup>, in der nahezu alle ältere Geschichtsschreibung verarbeitet war, sind wichtig. Diese Werke, die überhaupt für die Historiker der frühen Neuzeit die Bausteine ihrer Arbeit boten, benutzte Vondel vornehmlich indirekt in der Verwendung des von W. van Gouthoeven im Jahre 1620 publizierten „D'oude chronijcke ende historien van Hollandt“.<sup>43</sup> Diese Information wurde mit historischen Werken, wie die „Historische beschryvinghe van Amsterdam“ des Pontanus aus dem Jahre 1614 (die schon 1611 im Lateinischen erschienen war)<sup>44</sup> und Plemps „Amsterodamum Monogrammon“ ergänzt.<sup>45</sup>

Die mittelalterlichen Chroniken enthalten keine Information über Preußisch Holland, aber in Pontanus' „Beschryvinghe“ könnte man lesen, daß nach 1296 „het beginsel van dit Pruysche Holland ghenomen is gheweest / als de gheslachten van Amstel

- 
- 41 Siehe Anm. 27. Der Einfluß des Beka bis in das 15. Jahrhundert ist gut analysiert und beschrieben von J. VERBU-SCHILLINGS: *Beeldvorming in Holland. Heraut Beyerens en de historiografie omstreeks 1400*, Amsterdam 1995.
- 42 Nach der sehr wichtigen Erstausgabe von Cornelius Aurelius: *Die cronycke van Hollandt, Zeelandt ende Vrieslant*, Leiden 1517, erschienen im Laufe des 16. und frühen 17. Jahrhunderts verschiedene Nachdrucke und Bearbeitungen, als bekannteste W. VAN GOUTHOEVEN: *D'oude chronijcke ende historien van Hollandt ...* Dordrecht 1620ff. Das Buch wurde nach seiner Einteilung allgemein bekannt als „Divisiechroniek“, siehe Tilmans, wie Anm. 22 und E.O.G. HAITSMA MULIER u. a.: *Repertorium van geschiedschrijvers in Nederland, 1500-1800*, Den Haag 1990, S. 16.
- 43 GOUTHOEVEN: *D'oude chronijcke*, wie Anm. 41. BRUCH: *Bronnen*, wie Anm. 40, S. 65ff. u. S. 80.
- 44 J. I. PONTANUS: *Rerum et urbis Amstelodamensium historia ...*, Amsterdam 1611. DERS.: *Historische beschrijvinghe der seer wijt beroemde coopstadt Amsterdam ... in Nederduyts overgheset door Petrum Montanum. Alles met copere fig. afghebeelt ende verciert*, Amsterdam 1614.
- 45 C. G. PLEMPIUS: *Amsterodamum Monogrammon*, Amsterdam 1616, S. 25.

ende van Velsen om de moort van den Grave Floris / verderven wt Holland ghedwonghen werden nieuwe und verre ghelegghen wooningen te soecken“ (der Anfang dieses Preußischen Hollands wurde gemacht, als die Geschlechter Van Amstel und Van Velzen, wegen des Mordes am Grafen Floris aus Holland vertrieben und gezwungen wurden, sich neue und weit entfernte Wohnungen zu suchen). Er machte diese Mitteilung in einer Betrachtung über die Herkunft des Namens „Holland“. In dieser Betrachtung stellte er sich dem Gedanken Janus Dousas entgegen, die Grafschaft habe ihren Namen dem preußischen Holland entlehnt. Der Kern der Diskussion war, ob der Name „Holland“ eine ältere Überlieferung im skandinavisch-wendisch-preußischen Gebiet habe und von dort nach den Niederlanden gekommen sei. Aus der Korrespondenz des Pontanus erweist sich, daß er mit vielen Forschern seiner Zeit über dieses Problem in Verbindung stand, wobei er als wirkliche Autorität galt.<sup>46</sup>

Pontanus hatte überhaupt keinen Zweifel daran, daß - abgesehen von der Frage, wie und wann der Name „Holland“ in die Grafschaft gekommen war - die holländischen Verbannten nach dem Mord Floris V. Preußisch Holland gegründet hatten. Interessant ist die Tatsache, daß er die Familie des Gerard van Velzen in die Aktivitäten in Preußen einbezog. Jedenfalls blieb rechtlich die ganze Gruppe von Verwandten - die sogenannte „Maagschap“ - trotz der Exekution des Gerards mitverantwortlich für das Geschehene. Leider ist die Quelle von Pontanus noch nicht gefunden. Möglicherweise hatte er Zugang zu Archiven der Geschlechter Van Amstel und Van Velzen, die jetzt verschollen sind. Vielleicht hat sogar noch eine jetzt verschol-

---

46 P. N. VAN DOORNINCK, P. C. MOLHUYSEN (Hgg.): *Brieven van en aan Jo. Is. Pontanus, 1595-1639*, Haarlem 1909, gibt interessante Beispiele der Korrespondenz mit Scriverius (S. 20f.) über Hadrianus Junius' Batavia, und mit Boxhorn (S. 61) über die *Historia urbis Amstelodamensis*.

lene Familienchronik bestanden, wie sie viele adlige Geschlechter besaßen, wovon die meisten jedoch nicht mehr erhalten sind.

Diese Beispiele machen klar, daß nicht Vondel die Geschichte der Gründung von Preußisch Holland erfand, sondern daß er sich auf die größte historische Autorität seiner Generation berief. Im 17. Jahrhundert blieb dieses Bild der Vorgänge allgemein akzeptiert, dann trat es jedoch in die Reihe der Mythen.<sup>47</sup> Seit Sterck im Jahre 1928 darauf hingewiesen hat, daß Vondel sich auf die Tatsache berief, „dat in Pruisen een stadje lag, Holland geheten, en dat dus op een Hollandse kolonisatie wees“<sup>48</sup>, haben weder die Literaturhistoriker noch Historiker diese Sache eingehender betrachtet. Erst Smits-Veldt ging in ihrer jüngsten Edition des „Gijsbrechts“ weiter und machte folgende Anmerkung zu der berühmten Passage: „De Amsterdamse kooplieden kenden het vruchtbare (korenrijke) hertogdom Pruisen goed. Pontanus had de mogelijkheid geopperd dat het stadje Holland, aan de Elbe, als kolonie was gesticht door gevluchte leden van de families Aemstel en Velsen. Naar dit gebied waren in de zestiende eeuw ook verschillende mennonieten uitgeweken.“ Da sie jedoch die geographische Lage verwechselt, verliert diese Beobachtung, obwohl sie auf Pontanus verweist, leider jede Bedeutung. Bei allen fehlte bis jetzt weitgehend das Interesse an der Stadt, die doch vielleicht das

---

47 VERKAİK: Moord, wie Anm. 23, S. 173, gibt eine Übersicht von Pontanus bis zum Amsterdamer Historiker Ter Gouw im 19. Jahrhundert, wo er erwähnt, wie z. B. der Historiker Dapper in seiner „Historische beschryving der Stadt Amsterdam“ (1663) und der weniger bekannte Von Zesen in seiner „Beschreibung der Stadt Amsterdam“ (1664) sich einig waren, daß Gijsbrecht schon 1296 nach Preußen gezogen war, aber er distanziert sich später ohne weiteres von diesen Einsichten.

48 J. F. M. STERCK: De Werken van Vondel, Bd. 3, Amsterdam 1929, S. 598.

Resultat der Bemühungen der Flüchtlinge war, eine Stadt, die sogar von D. Carasso als „Pools gat“ (Polnisches Loch) disqualifiziert wurde.<sup>49</sup>

Wie dem auch sei, jetzt wissen wir, daß Vondel sich von der Meinung eines der größten Historiker seiner Zeit unterstützt wußte hinsichtlich seiner Verbindung von Van Aemstel und Preußisch Holland. Trotzdem klafft noch immer eine Lücke von drei Jahrhunderten zwischen der Gründung von Preußisch Holland und den Annahmen des Pontanus. Sind damit alle Spuren verloren? Nein. Zwei weitere Beweise habe ich in der Taschenspieldose der Geschichte gefunden.

### **„Preußenfahrten“ als Argument**

Als der Deutschorden im 13. Jahrhundert seine Aktivitäten immer mehr auf die Baltischen Staaten richtete, waren an diesen „Baltic Crusades“ oder „Preußenfahrten“ (nach dem maßgebenden Werk Paravicinis) nahezu keine Ritter aus den Niederlanden beteiligt.<sup>50</sup> Doch deutet die Tatsache, daß schon kurz nach 1280 in Holland „Polanen“ (Polen) als Name eines gräflichen Lehngutes auftaucht<sup>51</sup>, auf frühe Verbindungen, die

---

49 CARASSO: Aeneis, Divisiechroniek en Gysbrecht, wie Anm. 33, S. 400.

50 Seit dem sehr allgemeinen Übersichtswerk von E. CHRISTIANSEN: *The Northern Crusades. The Baltic and the Catholic Frontier 1100-1525*, London/Basingstoke 1980, bietet vor allem W. PARAVICINI: *Die Preußenreisen des Europäischen Adels*, Tl. 1, Sigmaringen 1989, 22ff., einen ausgezeichneten detaillierten Überblick.

51 Offiziell gilt Jan I. van Polanen (geboren vor Dezember 1305, gestorben 1342 als Stammvater der Seitenlinie „van Polanen“ des Geschlechtes Van Wassenaar-Duivenvoorde (BROKKEN: *Hoekse en Kabeljauwse Twisten*, S. 222, S. 566). Jan verdankte diesen Name dem Rittergut „Polanen metter woninghe“, das sein Vater, Philips van Duivenvoorde im Jahre 1295 vom Grafen Floris „ten rechten erliene“ bekommen hatte.

auf nicht dokumentierte Aktivitäten einzelner Mitglieder des holländischen Adels kurz nach der zeitlichen Unterbrechung der ritterlich-militärischen Feldzüge in den siebziger Jahren hinweisen könnten. Erst als der Orden ab 1304 anfang, neue Kreuzfahrer zu werben, waren bei der neuen Welle von Preußenfahrten im 14. Jahrhundert Ritter aus Holland zum ersten Mal intensiv beteiligt.

Vor allem die drei Preußenfahrten in den Jahren 1336-37, 1343-44 und 1344-45 des Grafen Willem IV. von Holland und seiner beiden Neffen Jan von Blois, Herr von Gouda und Schoonhoven, haben die Aufmerksamkeit auf sich gezogen.<sup>52</sup> Der Reiseweg des Grafen Willem im Winter 1343-1344 ist sehr interessant. Den zentraleuropäischen Weg über Wrocław entlang, reiste die adlige Gruppe nach Norden über Ostrow, Kalisz und Konin nach Toruń, wo sie am 5. Januar 1344 ankam.<sup>53</sup> Da

---

Vgl. A.W.E. DEK: Het nageslacht van Philips van Duivenvoorde, eerste heer van Polanen, in: *Ons Voorgeslacht* 38 (1983), S. 97-128, insb. 100. Der Name wurde aber schon 1281-1284 für dieses Lehengut benutzt. Vgl. R. RENTENAAR: *Vernoemingsnamen. Een onderzoek naar de rol van de vernoeming in de nederlandse toponymie*, Amsterdam 1984, S. 221 u. S. 363. Über die Herkunft des Namens hat Rentenaar keinen Zweifel: es ist die Variante von Polen. Eine Verwandtschaft mit Formen des Wortes „Poel“ lehnt er ab. Die von ihm nicht genannte Ableitung aus „polane/palane“ = gebogene Schuhnase ist unwahrscheinlich. Merkwürdig ist es, daß er die Preußenfahrten nicht als Erklärung nennt, obwohl er dies im Falle des Namens „Lijfland“ - obwohl erst ab 1580 dokumentiert - tut. Vgl. Ebd., S. 91 u. S. 361.

52 PARAVICINI: *Preußenreisen*, wie Anm. 50, S. 56-59 und die dort erwähnte Literatur.

53 Die Reise des Grafen wurde beschrieben VON H.E. VAN GELDER: *De reiskas van Graaf Willem IV*, Leiden 1990. Die Strecke ist vorgegeben bei PARAVICINI: *Preußenreisen*, wie Anm. 50, Tabellen 35, 34 und vor allem 32, und detailliert zu verfolgen in den Quellen: H. G. HAMAKER: *De rekeningen der Grafelijkheid van Holland onder het Henegouwsche*

passierte etwas Merkwürdiges! Die Gruppe teilte sich! Der Graf setzte mit einem Teil seines Gefolges den normalen Weg über Marienburg, Elblag und Braunsberg nach Königsberg fort: „Item des woendaechs voers. nae dertien-dach soe voer mijn here van Thoron tot Marienborchwaert aen den hoechmeester van Pruuslant ...“<sup>54</sup> Die übrigen Ritter mit ihrem Gefolge zweigten ab und nahmen den Weg, der in einem großen Bogen über Christburg nach Braunsberg führte. Dieser Weg führte die Gruppe unvermeidlich nach Preußisch Holland, wo sie am 17. Januar einritten: „Item des zaterdaechs, 17 daghe in januario, quam mijns heren herberghe tot Hollant ende bleef daer al den dach.“<sup>55</sup> Nach einem ganzen Tag und einer Übernachtung fuhr man sonntags weiter nach Braunsberg.

Ist es eine zu gewagte Hypothese anzunehmen, daß anno 1344 für den Grafen ein Besuch der Stadt, die von den Mördern des Grafen Floris gestiftet worden war, noch undenkbar war? Kaum fünfzig Jahre nach jenem Datum kann ein solcher Besuch, weder im juristischen noch emotionellen Sinne, immer noch kaum möglich gewesen sein. Für einen großen Teil der wieder in Gnaden aufgenommen Adligen oder vor allem ihrer Nachkommen war ein Besuch ihrer fernen Verwandten (falls sie dort noch lebten) oder zumindest des Resultats ihres Werkes eine große Chance. Als er 1363 und 1369 Preußen besucht hatte, reiste Ritter Jan von Blois mit seinem Gefolge auf der Rückreise auch wieder über Preußisch Holland.<sup>56</sup> Später

---

Huis, Tl. 3/2: Rekeningen van de thesorie en van de graven herberghe (W.H.G., Nw. Reeks, Bd. 26), Utrecht 1878.

54 HAMAKER: Rekeningen, wie Anm. 53, S. 248.

55 Ebd., S. 250. In den Indices der Edition hatte man keinen Unterschied zwischen Holland (Grafschaft) und Holland (Stadt in Preußen) gemacht; deswegen haben niederländische Forscher diesen speziellen Weg immer übersehen.

56 PARAVICINI: Preußenreisen, wie Anm. 50, Tabelle 32, b, c.

waren die Bande offensichtlich zu schwach geworden, zu sehr verwässert. Doch m. E. dürfen wir das besondere Interesse der holländischen Ritter in Preußisch Holland als indirekten Beweis für den Wahrheitsgehalt des Gründungsmythos interpretieren.

Ich bin mir bewußt, keinen endgültigen Beweis geliefert und den Mythos von Preußisch Holland nicht definitiv entschleiern zu haben. Doch hoffe ich, deutlich gemacht zu haben, daß es sich hier kaum um eine strukturelle Gründung handelte, keine Privilegierung einer zuvor gewachsenen Niederlassung, sondern daß die Zufallstheorie viel wahrscheinlicher ist. Der Gedanke, daß im Sommer des Jahres 1296 eine Gruppe holländischer Adliger und ihrer Diener eine Reise nach Preußen machte und dort in kaum 14 Monaten eine solche Grundlage schufen, daß es für den Bruder Meinherus reichte, um den weiteren Schritt zur juristischen Bekräftigung der Stadt Holland zu machen, hat stark an Kraft gewonnen.

Eingedenk des Verbrechens, das zu ihrer Verbannung führte, drängt sich sogar der Gedanke auf, daß hier Verbannung und Buße Hand in Hand gegangen sind. Wo der Deutschorden Jerusalem für Königsberg tauschte, konnte Preußen als das neue Heilige Land gelten, wo für einen Sünder die Rettung der Ehre zu erwerben war. Neue Ehre und eine neue Identität, als Bürger bauend auf ihre Stadt, aber mit einem Ritter in ihrem Siegel. Als Verbannte war ihre Heimat Holland für die Ritter verschlossen, aber in der neuen Vaterstadt konnten sie als Büsser doch in Holland leben und bewahrten derart einen symbolischen Teil ihrer Identität. Auf diese Weise ist die Gründung Hollands ein sehr merkwürdiger Aspekt der Verbindungen von Personen und Ideen zwischen den Niederlanden und dem Baltikum.

**Beilage:**

Text und Übersetzung der Stadtrechurkunde von Preußisch Holland

Neu transkribiert und an der Edition, Preußisches Urkundenbuch. Politische Abteilung, Bd. 1/2: Die Bildung des Ordensstaats, Königsberg 1909, S. 423-426 Nr. 680, kollationiert.

Uniuersis Christi fidelibus ad quorum audienciam presentes peruenerint, frater Meinherus de Querenvord, ordinis Sancte Marie Theutonicorum Jerosolimitani, magister terrarum Pruscie, salutem in omnium saluatore. Ad noticiam vniuersorum cupimus deuenire quod nos de consilio et consensu fratrum nostrorum fundauimus ciuitatem in territorio Pazlok iure Colmensi quam secundum primos locatores qui de Hollandia uenerant Hollant appellauimus, dantes eidem ciuitati centum et triginta nouem mansos iure Colmensi, prout in terra Colmensi ius habent mansi censuales; de quibus mansis quattuordecim mansos liberos deputauimus communitati ciuium ad pascua pecorum suorum. Et cum quatuor mansis liberis et curia que prope iacet cimiterio, et cum una mensura siliginis et una mensura auene que dante sunt annuatim plebano a parochialibus ciuitatis de quolibet manso censuali dotauimus ipsorum ecclesiam parrochiam. De residuis vero centum et viginti vno mansis censualibus possessores eorum, de quolibet manso dimidiam marcam denariorum et quattuor pullos, et de quolibet aratro duas mensuras, vnam videlicet tritici et vnam siliginis, et de quolibet vnco [= Polnischer Pflug] vnam mensuram tritici, singulis annis in festo Beati Martini Episcopi [= 11 Nov.] nostre domui solvere tenebuntur. Et in eodem festo dabunt in recognitionem domini incole prefate ciuitatis de qualibet area sex denarios annuatim.

Predictorum autem mansorum granicias ita duximus distinguendas videlicet a canali in fluuio / Weyska quod vlutrinne vulgariter dicitur, Weyskam ascendendo usque ad aquam Syrwis vbi influit Weyskam et per ascensum eiusdem aque Syrwis usque ad graniciam eis per nos ostensam et ab illa usque ad granicias illorum de Schonenvelde et vlterius granicias illorum de Schonenvelde ascendendo usque ad granicias ville Kvuelte et ab eisdem graniciis usque ad bona Gerhardi de Pazlok et ab eisdem bonis descendendo usque ad Weyskam, et Weyskam ascendendo usque ad pedem montis supra quem predicta ciuitas est locata.

Item damus ad communes vsus prefate ciuitatis incolis paludem a fossato intranti Weyskam facto inter pratrum nostrum et bona Gerkonis de Pazlok in descensu Weyske usque ad lacum Drusen vbi influit Weyska, et ab illo loco procedendo ante Drusen usque ad aquam que Clepin appellatur et per ascensum eiusdem aque usque ad bona illorum de Kvuelte, et ab inde usque ad bona predicti Gerkonis de Pazlok et ab inde

usque ad fossatum primum nominatum. Sed ab eodem fossato in descensu Weyske usque ad Drusen de littore Weyske per transuersum in paludem sex nobis funiculos [= Längenmaß] retinemus et ab eo loco ubi Weyska influit Drusen usque ad Klepin, de Drusen per transuersum in paludem similiter sex funiculos nostre domui reseruamus. Et predicti cives eidem paludi fossatum circumfodere tenebuntur.

Excipimus tamen de supradictis bonis omnibus loca pro molendinis valencia et uias ac curias seu areas ipsis aptas, castrumque Pazlok et ortos ac spatium ante castrum sicut exitur de porta ciuitatis que uergit ad orientem versus horreum laterum usque ad graniciam in finali acie eorundem ortorum factam, et ab illa directe versus Weyskam ad graniciam in vertice montis factam, et ab inde versus orientem per dorsum montium et curuitates dorsi in qua agri ciuium et latera montium conueniunt usque ad vallem, deinde ultra vallem directe ad cacumen montis et sic ulterius per dorsum montis illius in quod latus montis et agri plebani conueniunt, usque ad locum qui Santdorf uocatur, et ab inde directe usque ad canale in Weyska. Quicquid inter iam dictas metas et Weyskam ac castrum atque ciuitatem spacii fuerit nostre domui reseruamus, hominesque quos in eodem spacio locauerimus communitatem habebunt pro pecoribus suis in pascuis ciuium predictorum. Item conferimus predictae ciuitatis habitatoribus iudicia secundum ius Colmense, sed quicquid de mulctis iudicialibus duxerimus indulgendum vel retinendum seu quicquid aliud faciendum in nostro stabit beneplacito et in hoc predicti debent consentanei reperiri. Iudicia uero super uis et stratis publicis in bonis predictorum ciuium et quicquid de ipsis deriuabitur nostris fratribus reseruamus. Item si Prutheni uel Poloni seu quicumque Slauice lingwe inter se discordauerint uel excesserint in ciuitate predicta uel bonis eius, iudicium hoc fratrum nostrorum examini subponimus et quicquid de eodem iudicio deriuatur. Sed si quisquam / predictorum de Theutonico habeat, quacumque de causa fuerit, querulari iudicium hoc requirat a iudice ciuitatis. Econtra si Theutonicus contra quempiam predictorum quicquid cause habuerit uel querele, hoc a nostris fratribus iudicetur. Volumus etiam ut nullas consuetudines que willekure uocantur inter se statuunt tam in ciuitate quam extra, nisi nostro consensu et consilio mediante. Item omnem censum que de mercatorio, de budis institutorum, de macellis carniuum, de bancis panum seu quodcumque quod commune potest esse deriuabitur, dimidium prefate damus ciuitati, reliquam partem dimidiam cum tota moneta nostre domui reseruantes. Reseruamus etiam nobis domos et curias ac plateam retro plenas curias ciuium super fossato castrum a curia Tylonis et plancis uersus cimiterium et ultra ad plancas et domos aciem cimiterii contingentes. Item omnia tentoria textorum in quibus panni lanei seu stamina tenduntur et siccantur ad ciuitatem spectantia, libera esse volumus absque censu. Damus insuper predictis ciuibus / uiam naualem seu aquaticam in Weyska et per Drusen liberam absque nauo. Item indulgemus ipsis piscari in lacu Zambre cum omnibus instrumentis praeter nywat et ut piscari possint in fluuio Weyska cum quibuslibet instrumentis absque clausuris aque que wer uocantur ac per hoc piscandi in lacu Drusen cum omnibus instrumentis praeter nywat liberam habeant facultatem. Damus et ipsis licentiam cedendi ligna in silua que Buch-

walt uocatur, pro edificiorum et ignium aliorumque omnium necessitate. Item volumus ut nulla religio in supradicta locetur ciuitate sine fratrum nostrorum consensu et ut nullus absque domus nostre consensu alicui religioni det uel uendat aream vel areas, domum vel domos, curiam vel curias in ciuitate vel bonis eius, sed nec alicui layco quam diu in ciuitate noluerit residere. Prohibemus predicitis ciuibus vt nec in ciuitate nec extra in bonis eorum aliquam propugnaculum sev municionem absque nostra edificent voluntate. Supradicto statuto de religiosis et areis domum nostram volumus non includi. In quorum omnium memoriam et firmitatem perpetuam sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes sunt frater Conradus Saccus, provincialis terre Colmensis, fratres Ludewicus de Schipfe in Elbingo, Heinricus de Wylenowe in Castro Sancte Marie, Heinricus in Cristburch, Guntherus de Swarzburch in Grudenz, commandatores, frater Conradus de Lychtenhaine, frater Conrad Sweuus et plures alii tam commendatores quam conuentuales ordinis nostri fratres. Datum in Elbingo anno Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> LXXXVII<sup>o</sup> Michaelis.

Allen Gläubigen in Christus, zu deren Kenntnis dieser Text gekommen sein wird, [wünscht] Bruder Meinhard von Querfurt vom Orden der Heiligen Maria der Deutschen zu Jerusalem, Landesmeister Preußens, Heil im Heiland aller. Wir wollen es allen zur Kenntnis bringen, daß wir, mit Rat und Zustimmung unserer Brüder, im Gebiet Pazlok eine Stadt gegründet haben zu Kulmischem Recht, welche wir nach den ersten, die die Initiative dazu ergriffen haben und die aus Holland gekommen waren, Holland genannt haben, wobei wir dieser Stadt 139 Höfe zu Kulmischem Recht, wie Zinshöfe im Kulmischem Land es haben, schenkten; von diesen Höfen haben wir vierzehn freie Höfe für die Gemeinschaft der Bürger zur Weide ihres Viehes bestimmt. Auch haben wir ihre Pfarrkirche mit vier freien Höfen und einer Hofstätte begünstigt, die nahe liegt, als Friedhof, und mit einem Scheffel Roggen und einem Scheffel Hafer, der jährlich aus jedem Zinshof von den Parochianen der Stadt dem Pfarrer zu geben sind. Die Besitzer der übrigen 121 Zinshöfe werden jedoch verpflichtet sein, von jedem Hof eine halbe Mark Pfennige und vier Hühner, und von jedem Pflug zwei Scheffel, nämlich einen Scheffel Weizen und einen Scheffel Roggen und von jedem Haken einen Scheffel Weizen jährlich am Fest des Heiligen Bischofs Martinus unserem Haus zu zahlen. Auch sollen die Einwohner der vorgenannten Stadt am selben Festtag als Anerkennung der Herrschaft jährlich von jedem Grundstück sechs Pfennige geben.

Die Grenzen der vorgenannten Höfe haben wir so festlegen lassen: nämlich ab dem Kanal im Fluß Weyska, der in der Volkssprache vlutrinne genannt wird, stromaufwärts die Weyska gehend bis dahin, wo das Wasser Syrwis in die Weyska mündet und dann stromaufwärts das Wasser Syrwis entlang bis zu der Grenze, die wir ihnen gezeigt haben und von dort bis zu den Grenzen derer von Schönfeld, aufwärts bis zu den Grenzen des Dorfes Kußfelt und ab denselben Grenzen zu den Gütern des Gerhard von Paslok und ab denselben Gütern abwärts bis zur Weyska und die Weyska stromaufwärts bis zum Fuß des Berges, auf welchem die genannte Stadt gebaut ist.

Ebenso geben wir den Einwohnern der genannten Stadt zum gemeinen Nutzen den Bruch vom Graben, der in die Weyska mündet und der zwischen unserer Wiese und den Gütern des Gerko von Pazlok stromabwärts der Weyska bis zum Drusensee gemacht wurde, in den die Weyska fließt und von dieser Stelle weitergehend von dem Drusen bis zu dem Wasser, das Clepin genannt wird und über den Oberlauf desselben Wassers bis zu den Gütern derer von Kußfelt und von dort bis zu den Gütern des genannten Gerko von Pazlok und von dort bis zu dem erstgenannten Graben. Jedoch, von diesem Graben die Weyska stromabwärts bis zu der Stelle, wo der Drusen vom Ufer der Weyska aus zu überqueren ist, behalten wir uns sechs Seile im Bruch vor und von dieser Stelle, wo die Weyska in den Drusen strömt, bis zum Klepin, vom Drusen den Bruch überquerend behalten wir unserem Hause ebenso sechs Seile vor. Und die genannten Bürger werden verpflichtet sein, diesen Bruch mit einem Graben zu umgraben. Wir schließen jedoch von allen obengenannten Gütern die Plätze aus, die für Mühlen geeignet sind, und die Straßen und Hofstätten oder Grundstücke, die dazu geeignet sind, und die Burg Pazlok und die Gärten und den Raum vor der Burg, dort wo man aus dem Stadttor geht, das nach Osten gerichtet ist, bei dem Backsteinspeicher, bis an die Grenzmarke, die am äußersten Punkt derselben Gärten gemacht wurde, und von dort geradeaus zur Weyska, zu der Grenzmark die auf dem Gipfel des Berges gemacht wurde und von dort nach Osten über den Bergrücken und die Wölbungen des Rückens, wo die Äcker der Bürger und die Seitenhänge des Berges zusammenkommen, bis zum Tal; weiter über das Tal geradeaus zum Gipfel des Berges und weiter über den Rücken dieses Berges, wo der Seitenhang und die Acker des Pfarrers zusammenkommen, bis zum Ort, der Santdorf genannt wird, und von dort geradeaus zum Kanal in die Weyska. Alles was es zwischen den schon genannten Grenzmarken und der Weyska und der Burg und der Stadt an Gelände geben wird, behalten wir unserem Haus vor und die Leute, die wir im selben Gebiet „gestellt“ haben, werden eine „Gemeinschaft“ für ihr Vieh haben in den Wiesen der vorgenannten Bürger. Ebenso haben wir den Einwohnern der genannten Stadt die Gerichtsbarkeit nach Kulmischem Recht verliehen. Aber welche der vielen Rechtssachen wir uns auch vorbehalten zu gestatten oder zurückzuhalten oder welche wir anders regeln werden, wird von unserem Wohlgefallen abhängig sein. Und in diesem müssen die vorgenannten übereinstimmend befunden werden. Die Gerichtsbarkeit jedoch über die Wege und öffentlichen Straßen in den Gütern der vorgenannten Bürger und alle Einkünfte, die sie davon einnehmen werden, behalten wir unseren Brüdern vor. Ebenso wenn Prutheni oder Poloni oder irgendwelche Personen slavischer Sprache unter sich eine Uneinigkeit haben werden oder Übertretungen begehen in der genannten Stadt oder in deren Gütern stellen wir das Urteil zur Beurteilung unserer Brüder, wie alle Einkünfte, die aus derselben Sache hervorgehen möchten. Falls jemand der Genannten mit einem Theutonicus über die eine oder andere Sache in Konflikt geraten sollte, würde daß das Urteil des Stadtrichters fordern. Wenn jedoch ein Theutonicus mit einem der Vorgenannten in Konflikt geraten sollte, muß in dieser Angelegenheit durch unsere Brüder geurteilt werden. Wir wollen auch, daß sie keine Gewohnheitsrechte, die „Willküre“ genannt werden, unter-

einander festlegen, weder innerhalb der Stadt noch außerhalb, es sei denn mit unserer Genehmigung und auf unseren Rat hin. Ebenso schenken wir von jedem Zins, der von Kaufware, von Hausiererbudnen, von Metzgern, von Brotbänken oder von irgendwelchen gemeinschaftlichen Einkünften der Stadt erhoben würde, die Hälfte an die Stadt, wobei wir die andere Hälfte ebenso wie das ganze Münzrecht für unser Haus behalten. Auch behalten wir für uns die Häuser und Hofstätten und die Straße hinter den „vollen“ Hofstätten der Bürger, über dem Graben der Burg, ab der Hofstatt des Tylo und den Brettern in Richtung des Friedhofes und weiter bis zu den Brettern und den Häusern am Ende des Friedhofes. Und wir wollen, daß alle der Stadt gehörenden Tuchrahmen, worauf Wolltücher oder Fäden gesponnen oder getrocknet werden, zinsfrei sind. Wir geben außerdem den genannten Bürgern die freie Schifffahrt oder „aquatica“ auf der Weyska und über den Drusen, außer dem Fährgeld. Dazu gestatten wir ihnen zu fischen im Zambressee mit allen Fischzeugen außer dem „nywat“ und gestatten, daß sie fischen dürfen im Weyskafluß mit allen Fischzeugen außer den Wassersperren, die „wer“ genannt werden. Und dadurch werden sie die freie Gelegenheit haben zum Fischfang im Drusensee mit allen Geräten außer dem „nywat“. Auch geben wir ihnen unsere Zustimmung zum Holzschlag im Wald, der „Buchwalt“ genannt wird, für Bau, Heizung und alle anderen Bedürfnisse. Ebenso wollen wir, daß keine geistliche Institution in der genannten Stadt gestiftet wird ohne Genehmigung unserer Brüder und daß ohne Zustimmung unseres Hauses niemand irgendeiner geistlichen Institution einen Hof oder Höfe, Haus oder Häuser, Hofstatt oder Hofstätten in der Stadt oder derer Güter verschenkt oder verkauft aber ebensowenig irgendeinem Laien, solange er nicht in der Stadt residieren wolle. Auch verbieten wir den genannten Bürgern, sowohl in der Stadt als auch außerhalb ihrer Güter ohne unseren Willen irgendwelche Bollwerke oder Schanzen zu errichten. In obigen Vorschriften bezüglich Geistlicher und Höfe sei unser Haus nicht eingeschlossen. Damit man sich dieser Angelegenheiten erinnere und alles fest befolge, ist unser Siegel hier angehängt. Zeugen sind Bruder Conrad Sack, Provinzial des Kulmer Landes, Bruder Ludwig von Schipfe aus Elbing, Heinrich von Wylenowe aus Marienburg, Heinrich in Cristburch, Gunther von Swarzburch aus Grudenz, alle Kommandeure, Bruder Conrad von Lychtenhain, Bruder Conrad Swevus und viele andere, sowohl Kommandeure wie Konventualbrüder unseres Ordens. Gegeben zu Elbing im Jahre des Herren 1297 am Michaelstag.



Frank Meijer

## "Pruyscher saken" Utrechtse Duitse Orde-ridders en Pruisen

### Inleiding

Op 25 januari 1455 ontsnapten twee voormalige ridderbroeders van de Duitse Orde, de broers Godert en Willem Ingen Nuweland, uit hun gevangenis in het Duitse Huis te Utrecht. De Utrechtse gilden waren in opstand gekomen tegen het stadsbestuur. De bisschop en de stadsmagistraten, inclusief Dirk van Enghuizen, de landcommandeur van de Duitse Orde, waren gevlucht en de gevangen broers werden door de opstandelingen vrijgelaten.<sup>1</sup> Deze gebeurtenissen luidden de laatste fase in van een opvolgingsconflict binnen de Duitse Orde, dat in 1442 was begonnen.<sup>2</sup>

Met behulp van de opstandelingen slaagden de twee broers er snel in de macht in het Duitse Huis over te nemen. Willem Ingen Nuweland liet zichzelf daarop kiezen tot nieuwe landcommandeur van de balije Utrecht. De balije-kroniek zegt hierover dat één deel van de balije Willem Ingen Nuweland op-

---

1 Zie over deze gildenopstand o.a. W. Jappe ALBERTS: Het Sticht Utrecht, 1433-1477. Gelre en de Friese landen 1423-1477, in: Algemene geschiedenis der Nederlanden, Bd. 3, Utrecht 1952, p. 344-351. J.E.A.L. STRUIJK: Het bewind van de Gilden en de strijd om het bisdom in de stad Utrecht 1455-1456, in: Postillen over kerk en maatschappij in de vijftiende en zestiende eeuw, Utrecht 1964, p. 85-116.

2 Voor een beschrijving van deze gebeurtenissen: Mol (1992), p. 120-122. DE GEER, lxxxv.

wierp als nieuwe landcommandeur. Een ander deel wilde hem echter niet volgen.<sup>3</sup>

Er worden in de kroniek verder geen uitspraken gedaan over de grootte of herkomst van de beide groepen. Een tweede bron voor deze gebeurtenissen geeft daar meer duidelijkheid over:

”Ende die eyne Ingeennulande voirs., geheyten brueder Willem, heeft sich kiesen laten voir enen lantcomptur vanden on-gehoirsamen bruederen die uut Pruyssen gekomen synt, die nycht inden koer, noch in die balye en horen, ende van vijff of sessen wilder, onbeleeftder onses ordens brueder, des nycht beter en weten ...”<sup>4</sup>

De twee broers zaten in de kerker omdat ze in de herfst van 1454 een aanslag op de landcommandeur hadden gepleegd. Hierbij werden ze ook al geholpen door de hierboven genoemde ”broeders uit Pruisen”. Door tussenkomst van de bisschop van Utrecht mislukte dit echter en werden ze opgepakt. In afwachting van een berechting waren ze door de bisschop opgesloten in het slot Ter Horst bij Renen. Hun medeplichtigen werden naar het Duitse Huis te Utrecht gestuurd.<sup>5</sup>

- 
- 3 DE GEER CD, nr. 193, ”Cronike van der Duytscher oirden ... (256) ... ende een deels ghingen mytten convent ende worpen enen op voir enen lantcommenduer, ende heit Willem Ingenylant, ende een deels in der balie en woudens niet volgen noch obedieren ...”
- 4 DE GEER CD, nr. 379, 14 okt. 1455. Sweder Cobbing, voormalig landcommandeur van Utrecht en Westfalen, schrijft op 14 oktober 1455 een brief aan de Graaf van Oostervant in een poging de Bourgondische Hertogen tegen Willem en Godert Ingen Nuweland te doen keren. Hierin geeft hij een beschrijving van de gebeurtenissen in Utrecht.
- 5 Ibidem. De datering van de eerste aanslag (herfst 1454) is een schatting gebaseerd op het feit dat de broers 3 maanden in slot ter Horst verblijven. Daarna worden ze berecht (datum onbekend) en in de kerker van het Duitse Huis gezet. (Vlak) daarna worden ze uit de kerker bevrijd, (25 januari 1455). Zie o.a DE GEER lxxxiii-lxxxv; CD, nr. 372 en CD, nr. 193.

De zogenaamde "broeders uit Pruisen" waren zonder verlof naar Utrecht gekomen. Uit de bronnen wordt echter niet duidelijk wie deze ridders waren, en met hoeveel ze kwamen. Ze maakten in ieder geval geen deel uit van de balije Utrecht. Het waren: "on gehoorsamen bruederen. die uut Pruyssen gekomen synt, die nycht inden koer noch indie balye en horen".<sup>6</sup>

Het is mijn bedoeling uit te zoeken wie deze broeders waren, waarom ze naar Pruisen gingen en waarom ze uiteindelijk weer naar Utrecht (terug)kwamen. Daarnaast wil ik een algemeen beeld schetsen van Utrechtse Duitse Orde-broeders en hun betrokkenheid met het Pruisische "moederland". Ik zal een aantal ridders die van Utrecht naar Pruisen trokken proberen te identificeren en hun motieven trachten te achterhalen.

### **De Duitse Orde in Pruisen**

De Duitse Orde is in 1189 opgericht door een aantal Duitse kooplieden in de havenplaats Acco. Oorspronkelijk was de orde bedoeld als hospitaalbroederschap, met als doel het verplegen en verzorgen van gewonde kruisvaarders en pelgrims. Zeer snel nam de orde echter ook de wapenen ter hand, in de eerste plaats om haar bezittingen te verdedigen. Al snel begon men echter zelf de heidenen te bestrijden.

Door schenkingen van met name kruisvaarders en door eigen territoriale expansie verspreidde de organisatie zich over heel het noordoosten van Europa. De orde verwierf in deze gebieden zeer veel landbezit. De meeste van deze bezittingen lagen in het Heilige Roomse Rijk, Pruisen en Lijfland. Daarnaast was

---

6 DE GEER CD. nr. 379, 14 okt. 1455.

de orde ook actief in het latere Roemenië en langs de Middellandse zee.

Naast de traditionele strijd in het Heilige Land voerde de orde ook oorlog tegen heidenen in Oost-Europa. Tijdens deze succesvolle oorlogen verwierf men veel landbezit door schenkingen en veroveringen. De belangrijkste tegenstanders voor de orde in Noordoost-Europa waren Polen en Litouwen. Bij de strijd tegen hen steunden de troepen van de orde, net als in het Heilige Land, op de hulp van kruisridders uit de rest van Europa. Naast Duitse, Franse en Engelse ridders waren ook Hollandse en Gelderse edelen regelmatig aanwezig tijdens deze veldtochten.

In 1291 wordt Acco, op dat moment het laatste Christelijke bolwerk in het Heilige land, veroverd door de Mamlukken. De Duitse Orde wordt daardoor verplicht haar vestigingen in het Heilige Land op te geven en vestigt zich in Venetië. Omdat de orde zich vanaf dat moment echter steeds meer gaat richten op het Oost-Europese gebied werd in 1309 het hoofdkwartier verplaatst naar het Pruissische Mariënburg. Door de hoge dichtheid van bezittingen daar en de hiërarchische organisatie van de orde kon zij daar heersen als een soeverein. Het hoogtepunt van deze Pruisische ordestaat was in de veertiende eeuw.

Het Pruisische ordesgebied werd geleid door de hoogmeester zelf. Dit in tegenstelling tot Lijfland waar een landmeester aan het hoofd stond. De hoogmeester stond aan het hoofd van de orde en had zijn residentie eerst in Jeruzalem, Venetië en later in Mariënburg. Onder de hoogmeester regeerde de landmeester. Deze stond aan het hoofd van een geografisch gebied, zoals bijvoorbeeld Palestina, Armenië, Sicilië, Pruisen, Lijfland

en het Heilige Roomse Rijk. In dit laatste gebied werd de landmeester "Duitsmeester" genoemd.<sup>7</sup>

Door het grote aantal orde-vestigingen in het Duitse Rijk was het noodzakelijk voor dit gebied een vierde niveau te creëren, dat van provincie of balije. De balije kwam tussen het land en de orde-vestiging of commanderij te staan. Over zo'n balije regeerde een landcommandeur.

Het ordegebied van het Duitse Rijk was onderverdeeld in dertien balijen. Dit waren enigszins geografisch bepaalde gebieden. Deze waren: Thüringen, Saksen, Franken, Elzas, Hessen, Lotharingen, Biesen, Westfalen, Utrecht, Bohemen, Oostenrijk, Bolzano, en Koblenz.

Onder de landcommandeurs bevond zich het laagste niveau van de orde, het huis of de commanderij. Aan het hoofd hiervan stond een commandeur. De commanderij was een vestiging van de Duitse Orde. Het uiterlijk hiervan kon sterk variëren. Soms waren hierin slechts enkele priesterbroeders ondergebracht, in andere gevallen waren het complexen met ridderbroeders en geestelijken. Er was één commanderij, vaak een groter huis, dat dienst deed als provinciaal bestuurscentrum. De commandeur van dit huis was in de regel de landcommandeur van de balije.

De belangrijkste tegenstanders voor de orde in Noordoost Europa waren Polen en Litouwen. Bij de strijd tegen hen steunden de troepen van de orde, net als in het Heilige Land, op de hulp van kruisridders uit de rest van Europa. Naast Duitse, Franse en Engelse ridders waren ook Hollandse en Gelderse

---

7 Zie: MOL (1991), S. 94 en U. ARNOLD: De ontwikkeling van de Orde met behulp van paus en keizer: de verspreiding over Europa, in: *Ridders en Priesters*, p. 8-39, bes. 13f.

edelen regelmatig aanwezig tijdens deze veldtochten. Vooral in de veertiende eeuw waren de graven van Holland, Gelre en Oostervant frequente deelnemers. Graaf Willem IV van Holland heeft drie maal en hertog Willem van Gelre en Gulik heeft tussen 1383 en 1400 zelfs zeven maal Pruisen bezocht.<sup>8</sup>

De laatste reis van deze hertog in de winter van 1399/1400 markeert tegelijkertijd de laatste kruistocht van een Nederlands/Nederrijnse vorst naar Pruisen.<sup>9</sup> Steeds minder West-europese vorsten voelden zich aan het eind van de veertiende eeuw namelijk nog geroepen de strijd aan te gaan in Pruisen en Lijfland. De Duitse Orde wordt steeds meer afhankelijk van Duitse kruisvaarders en hun eigen broeders. Vooral als de Grootvorst van Litouwen zich in 1385 tot het Christendom bekeert, loopt het snel af met de kruistochten. De koning van Polen en de grootvorst van Litouwen werden door West Europa als katholieke vorsten geaccepteerd. De strijd van de Duitse Orde in Pruisen was vanaf dat moment geen heilige oorlog meer.<sup>10</sup>

Op 15 juni 1410 wordt het leger van de Duitse Orde verslagen door een gecombineerd leger van Polen en Litouwen bij Tanenberg. Bij deze slag had het ordeleger slechts de steun gekregen van enkele Duitse kruisvaarders. Er was geen enkele Franse, Engelse of Nederlandse ridder meer aanwezig geweest. Ook de broodnodige versterkingen na de nederlaag kwamen alleen nog maar van Duitse vorsten. Deze krijgshulp duurde nog tot 1422, toen was ook dat afgelopen. Vanaf dat

---

8 W. PARAVICINI: Die Preußenreisen des Europäischen Adels, Bd. 1, Sigmaringen 1989, p. 55-66.

9 Ibidem, p. 65.

10 E. CHRISTIANSEN: The Northern Crusades. The Baltic and the Catholic Frontier 1100-1525, London 1980, p. 219-33.

moment moest de orde volledig vertrouwen op huurlingen uit de regio en eigen aanwas.<sup>11</sup>

Naast internationale problemen ondervond de orde ook problemen in Pruisen zelf. Door het uitblijven van internationale steun voor de strijd tegen Polen en Litouwen moest de hoogmeester zich steeds meer richten op de Pruisische inwoners. Vooral na Tannenberg was de bereidheid tot het leveren van offers steeds minder geworden. Men kwam in opstand tegen de almaar groeiende belastingdruk. Uiteindelijk leidde dit tot de formatie van de Pruisische Unie in 1440, een verbond van de belangrijkste steden en de vrije landadel.<sup>12</sup>

In februari 1454 kwam het uiteindelijk tot een gewapend treffen tussen de Unie en de orde. Kort hierna werd ook Polen betrokken in deze strijd. Op 6 maart 1454 hadden de Pruisische standen de Poolse koning namelijk de heerschappij over Pruisen aangeboden, in ruil voor uitgebreide privileges.<sup>13</sup>

Vanaf het begin liep de oorlog slecht voor de Duitse Orde. In korte tijd vielen vrijwel al haar vestingen in handen van de Unie. Alleen Mariënburg en enkele andere burchten waren nog in bezit van de hoogmeester. In 1457 ging ook deze hoofdzetel verloren. Onderbetaalde huurlingen leverden het uit aan Polen en de Unie.<sup>14</sup>

Uiteindelijk eindigde deze "dertienjarige oorlog" met de vrede van Torun in 1466. Het resultaat voor de orde was het verlies van geheel oostelijk Pruisen inclusief Mariënburg. In West-Pru-

---

11 Ibidem.

12 Michael BURLEIGH: *Prussian Society and the German Order*, Cambridge 1984, p. 134-56.

13 Ibidem, p. 157-70.

14 Ibidem, p. 134.

sen kon men aan de macht blijven, echter alleen onder het (leen)gezag van de Poolse koning.<sup>15</sup>

## Werving

Juist in deze periode, de eerste helft van de vijftiende eeuw, is veel verkeer van Nederlandse ordensridders naar Pruisen te zien. Voor eerdere perioden heb ik, op één ordebroeder na in 1395, geen Pruisen-gangers kunnen vinden.<sup>16</sup>

Dit beeld is ook te zien voor de Lijflandse ordetak. Over de ridderbroeders hiervan is een uitgebreid onderzoek gedaan dat resulteerde in een catalogus van Duitse orde-ridders in Lijf-land.<sup>17</sup> Bij een uitsplitsing van Nederlandse ordebroeders van de Lijflandse tak blijkt ook hier de bulk te worden gevonden in de vijftiende eeuw. Vóór 1400 worden er maar drie broeders aangetroffen.<sup>18</sup>

Een reden die hiervoor zou kunnen worden aangevoerd is een mogelijke intensivering van de rekrutering voor uitzending naar de noordelijke gebieden. De orde was immers sinds de slag bij Tannenberg volledig afhankelijk geworden van eigen personeel. Daarnaast zal de grotere beschikbaarheid van bronnen-materiaal voor de latere eeuwen ook een belangrijke rol spelen.

---

15 CRISTIANSEN: *The Northern Crusades*, vgl. noot 10, p. 234ff.

16 "Jan van Nuwerade van der Duytschen Oerden" wordt vooruitgestuurd naar Pruisen bij de 6e Pruisentocht van Hertog Willem van Gulik en Gelre. (20 nov 1395 - 10 april 1396). PARAVICINI: *Preußenreisen*, vgl. noot 8, p. 64 en G. VAN HASSELT: *Stof voor eene geldersche historie der heidenen*, Arnhem 1805, p. 19-23, hier p. 22 (22 okt, 18 nov. 1395).

17 L. FENSKE, K. MILTZER (Ed.): *Ritterbrüder im Livländischen Zweig des Deutschen Ordens*, Keulen 1993.

18 J.A. MOL: *Nederlandse ridderbroeders van de Duitse Orde in Lijfland*, in: *BMGN* 111 (1996), p. 1-29.

Sporen van rekrutering in de Nederlanden zijn alleen te vinden voor Lijfland. Twee keer, in 1411 en in 1435, worden er ridders geworven om in de Lijflandse ordetak in te treden.<sup>19</sup> In 1411 werft Sweder Cobbing voor de meester van Lijfland ridders in Utrecht.<sup>20</sup> In totaal 33 broeders geven hieraan gehoor. Of deze allemaal afkomstig zijn uit Utrecht is niet zeker.

In 1435 vindt er een volledig Utrechtse rekruteringscampagne plaats. Landcommandeur Herman van Keppel stuurt een groep Nederlandse ridders over Kampen naar Lijfland.<sup>21</sup> We zien hier dat de ridders speciaal voor de Lijflandse ordetak werden ingekleed in de orde:

”Item ii rinsche gulden 4 kromsteerte verteert to Aernhem to Doezeberch ende to deventer doe ic die heren klede die ic voirt sande myt den gueden luden in lyefflande.”<sup>22</sup>

Hoewel er geen direct bewijs voor is, kunnen we naar mijn mening wel aannemen dat dit soort rekruteringscampagnes ook plaatsvonden voor Pruisen. Individuele Nederlandse broeders die in Pruisen verblijven, naar Pruisen vertrekken en/of weer terugkeren zijn er voor de balije Utrecht wel te vinden.

---

19 Ibidem, p. 14-18.

20 Sweder Cobbing is in 1411 Landcommandeur in Westfalen. Mol gebruikt een charter uit de Geer (CD, nr. 345, 10 juni 1421). Hierin legt Cobbing verantwoording af over geïncasseerde intredegelden bij de rekrutering van 1411. Mol stelt dat Cobbing op dat moment (1421) landcommandeur van Utrecht is. Dit blijkt echter niet uit de oorkonde. Cobbing wordt hier aangeduid als commandeur van het Duitse Huis van Utrecht: ”commendator domus Traiectensis ordinis sancte Marie Theutonicorum”. In een charter van 14 aug. 1421 (DE GEER CD, nr. 578) wordt Cobbing echter wel als landcommandeur van Utrecht aangeduid.

21 MOL: Nederlandse Ridderbroeders, vgl. noot 18, S. 16. NB! Een van deze broeders is ”Otto van Lawijck”, wellicht familie van Willem van Lawijck, een Nederlandse ridderbroeder uit Pruisen.

22 ARDOU Inv. nr. 335 ”Rekening Van Keppel 1434/35”, fol. 3r.

Hierop kom ik verderop in het stuk terug. Daarnaast vinden er ook financiële wervingscampagnes plaats, met als doel het financieren van de oorlogen in Pruisen.

In 1429 schrijven de balijen Franken, Biesen, Thüringen, Marburg, Utrecht, Lotharingen, Saksen en Westfalen aan de hoogmeester in verband met krijgshulp voor Pruisen.<sup>23</sup> Waarschijnlijk is deze hulp een reactie op de desastreuus verlopen oorlog van 1422 tegen Polen en Litouwen. Hierbij verloor de orde naast grondgebied ook de steun van de steden en standen.<sup>24</sup>

Tijdens de "dertienjarige oorlog" (1453-66) is hulp van de rest van de orde noodzakelijker dan ooit. Dit is dan ook duidelijk te zien in de verschillende pogingen tot het verkrijgen van geld. In 1455 wordt de commandeur van Mewe, Hans van Remchingen, samen met Claus van Remich, commandeur van Lotharingen en Nicolaas van Molhusen, trappier te Frankfort, naar de balijen Biesen en Utrecht gestuurd.<sup>25</sup> Hun opdracht was te onderhandelen over geld voor Pruisen. Dat hun bevoegdheden in deze zeer ver gingen blijkt wel uit het feit dat de visitatoren van de Duitsmeester een volmacht gekregen hadden voor de verkoop en verpanding van ordensgoederen.<sup>26</sup>

---

23 Archief van de Hoogmeester: RHD nr 5142, 25 juli 1429. De strekking van brief is uit het regest niet geheel duidelijk. Dat de balijen waarschijnlijk wel betalen blijkt uit de zinssnede: "ohne Geld sind Kriege erfolgreich nicht zu führen". NB! Van de oorkonden uit het archief van de Hoogmeester heb ik alleen de regesten zoals die staan in de *Regesta Historico Diplomatica*.

24 BURLEIGH: Prussian Society, vgl. noot 12, p. 84-89.

25 RHD nr. 14247, 31 jan. 1456: "verslag aan de Hoogmeester". Idem, bijlage 2, 28 nov. 1455: "volmacht van de DM voor het onderhandelen met de balijen Utrecht en Biesen". Zie ook RHD nr. 14566, 21 juli 1456 en RHD nr. 14739, z.j [1456?].

26 Ibidem, bijlage 3, 29 november 1455.

Op kerstavond 1455 kwam de commandeur van Mewe aan in de balije Utrecht en nam zijn intrek in de commanderij van Doesburg.<sup>27</sup> Na kerstmis reisde Johan van Haeften, de landcommandeur van Utrecht, daar ook naar toe om hem en de andere visitators te ontmoeten.<sup>28</sup>

Van Haeften is op dat moment pas net tot landcommandeur benoemd door de Duitsmeester.<sup>29</sup> Hij wordt echter nog niet in de hele balije erkend als de nieuwe overste en is een zeer kostbare campagne begonnen om in Utrecht in het zadel te kunnen komen. Naast al het geld dat hem dit kost, wordt hij ook nog verplicht om 200 rijnse gulden over te maken aan de Hoogmeester voor Pruisen-zaken<sup>30</sup>:

"It. ii<sup>c</sup> rijns. guld. unser heren dem meister gesant to der pruysscher saken als die balye dair up gesat wart to Francfoirt Ascensionis Domus." <sup>31</sup>

Ook in 1457 wordt geprobeerd geld te werven van de balijen Utrecht en Biesen.<sup>32</sup> Of dit nog door dezelfde visitatoren gebeurt, is niet duidelijk. De bedragen zijn deze keer in ieder

---

27 ARDOU inv.nr. 330.1, "rekeningen van Haeften 1455/57". post 57 (eigen nummering): "It. x stuvers eynen boden up den kersavont to schoenhoven gesant als die comptuer van der Mewe ende die lantcomptuer van Lotharingen daer gekomen waeren."

28 Ibidem, post 3 (eigen nr.): "It. x stuvers eynen boden up den kersavont to schoenhoven gesant als die comptuer van der Mewe ende die lantcomptuer van Lotharingen daer gekomen waeren."

29 Hij wordt op 24-11-1455, tijdens een kapitteldag te Frankfort benoemd. Zie DE GEER CD, nr. 381, 28 nov. 1455

30 In totaal geeft van Haeften 3382 rijnse gulden uit tijdens de tweedracht.

31 ARDOU inv.nr. 330.1, "rekeningen van Haeften 1455/57", post 156 (eigen nr.).

32 RHD nr. 14896, 18 mei 1457: "HM aan commandeur van Elbing, o.a over opbrengen van geld voor Pruisen in de Duitse balijen Biesen en Utrecht."

geval een stuk hoger dan de 200 gulden in 1455. Johan van Haeften levert in het boekjaar 1457/58 600 rijnse guldens over aan de bode van waarschijnlijk de Duitsmeester.<sup>33</sup>

Dit bedrag lijkt maar een gedeelte te zijn van het totaal gevraagde. In hetzelfde boekjaar wordt gesproken over 4000 gulden die aan de meester moet worden gegeven.<sup>34</sup> Het lijkt er op dat de balije zich deze keer verzet tegen betaling van dit ongevoon grote bedrag.<sup>35</sup> Johan van Haeften overlegt veelvuldig met de landcommandeuren van Biesen en Westfalen en met Sweder Cobbing over het op te brengen geld.<sup>36</sup> Het is helaas niet duidelijk of dit geld uiteindelijk is betaald. De rekeningen van de volgende perioden ontbreken.<sup>37</sup>

- 
- 33 ARDOU inv. nr. 330.4, "rekeningen Van Haeften 1457/58", post 26 (eigen nr.): "lt. xxx r. guld. ende ii st. wech ende weder, als ich van unsen heren dem meister geschreven was to Colne te komen, daer ich myt den scheffner van Utricht ende dem comptuer to Diederer quam ende den sendeboden des meisters die vic r. guld. voers. overleverde."
- 34 Ibidem, post 27 (eigen nr.): "lt. xviii r. guld. ende iii st. wech ende weder als ich to den lantcumptuer to Westfalen, ende heer Cobbinge gereden was, omme iren rait te hebben van gelde up te mogen brengen, als my unse here die meister van iiiim guld. te sullen geven, geschreven hadde, ende was myt my die Scheffner van Tyel."
- 35 Het totaal uitgegeven in het boekjaar 1457/58 was 1700 rijnse gulden en 17 stuiver. Een bedrag van 4000 gulden lijkt in vergelijking hiermee wel erg hoog.
- 36 ARDOU inv.nr. 330.4, "rekening Van Haeften 1457/58", post 24, 26-29, 44, 45, 47-49. (eigen nrs.).
- 37 In het begin van de zestiende eeuw kwam de balije Utrecht ook in opstand tegen de heffingen van de hoog- en de Duitsmeester. De landcommandeur verenigt de balijen Utrecht, Biesen, Westfalen en Lotharingen in het verzet. Zie hiervoor J. A. Mol: *De Friese Huizen van de Duitse Orde, Leeuwarden 1991*, p. 202ff.

## Personen

De vroegste ridder van de balije Utrecht die ik in Pruisen heb aangetroffen is Jan van Nuwerade. Hij wordt vooruitgezonden als hertog Willem van Gelre zijn zesde reis naar Pruisen aan het voorbereiden is (20 november 1395 - 10 april 1396).<sup>38</sup> Het is zeer waarschijnlijk dat deze Van Nuwerade gewoon weer terugkeerde naar Utrecht. Hij is dan ook geen Pruisenganger in de strikte zin van het woord. Zijn vermelding is echter de enige verbinding die ik tot nu toe heb kunnen maken tussen de Pruisen-reizen van de Nederlandse Adel en de balije Utrecht.<sup>39</sup>

In 1438 reist Gozen van Aschenberge naar Pruisen. Hij leent voor deze reis 54 rijnsse gulden van de landcommandeur, Herman van Keppel.<sup>40</sup> Van Aschenberge was in 1434 nog commandeur van Dieren geweest.<sup>41</sup> Deze commanderij was in dat zelfde jaar door de balije Biesen aan de balije Utrecht verkocht voor drieduizend rijnsse gulden.<sup>42</sup> Volgens eigen zeggen was Gosen van Aschenberge op dat moment net op reis naar Lijf-

---

38 PARAVICINI: Preußenreisen, vgl. noot 8, p. 64.

39 Er is verder weinig over deze van Nuwerade bekend. Hij is verder niet terug te vinden in de balije Utrecht. Er zijn wel anderen met dezelfde naam: Ghijsbert van nyenroy, bij de aankleding van Johan van Dronge-len tot Landcommandeur 1469 (zie de Geer I, 262). Ghijsbert van Nijen-rode, 1388 bisschoppelijke maarschalk (PARAVICINI: Preußenreisen, vgl. noot 8, p. 64, noot 142). Matthäus v. Neurath, voor 1378 (PARAVICINI: Preußenreisen, vgl. noot 8, p. 64, noot 142). Johann von Neuroth c. 1485-c.1508, ridderbroeder in Lijf-land (MILTZER, nr. 621).

40 ARDOU 335.4, "rekening van Keppel 1437/38", fol 3v.: "Item assenberge gheleent 54 rinsche gulden op sijn reyse in Prusen der ic niet weder kan ghekrigen."

41 DE GEER CD, nr. 480, 28 april 1434: "aanstelling Gozen van Aschen-berge tot commandeur van Dieren".

42 DE GEER CD, nr. 193, "Cronike vander Duytscher oirden'. Alhier p. 247: "Vanden huse toe Dieren".

land.<sup>43</sup> Toen hij daarvan terugkeerde werd hij voor het voldongen feit van de overdracht geplaatst.<sup>44</sup>

De overdracht verloopt dan ook niet zo soepel. Gozen van Aschenberge meent rechten op het huis te kunnen doen gelden die hem door de landcommandeur van Biesen waren verleend. Hij wil geld en goederen terugkrijgen die deze aan hem heeft geleend. Uiteindelijk komt men wel tot overeenstemming en op 18 april 1434 wordt Gozen van Aschenberge door Herman van Keppel als commandeur van Dieren erkend.<sup>45</sup> Deze situatie duurt echter niet zo lang. In augustus van datzelfde jaar laat van Keppel de commandeur van Dieren namelijk gevangen nemen.<sup>46</sup> De precieze toedracht is nog onduidelijk, maar het zal waarschijnlijk te maken hebben gehad met de problematische overdracht.

De reis van Van Aschenberge van 1438 naar Pruisen zou een soort vlucht kunnen wezen. Het is in ieder geval zeker dat hij de Utrechtse ordetak verlaat. In 1446 vinden we hem terug als commandeur van het Duitse Huis te Arstede in Zweden<sup>47</sup> en in 1451 als "alte gebietiger" in Narva (Lijfland)<sup>48</sup>.

Het feit dat Gozen van Aschenberge betrekkelijk gemakkelijk wisselt van ordetak lijkt niet normaal te zijn. Over het algemeen

---

43 Van Aschenberge is oorspronkelijk afkomstig van Lijfland. Hij was in 1428 vogt in Grobin. Vanwege een aanvaring met Lijflandse prelaten moet hij echter vluchten. Zie MILTZER nr. 35: "Goswin von Ascheberge".

44 DE GEER CD, nr. 483, Dieren, 23 mei 1446.

45 Zie DE GEER CD, nr. 480, 18 april 1434; nr. 482 z.j.; nr. 483, 23 mei 1446.

46 RHD nr. 6851, 15 augustus 1434: "Bisschop Hendrik v. Münster aan de HM: gevangename v. Goswin v. Aschenberg, kommandeur van Dieren door de LC van Utrecht."

47 DE GEER CD, nr. 483, 23 mei 1446, nr. 484, 14 okt. 1446.

48 MILTZER nr. 35: "Goswin von Ascheberge".

werden broeders lid van de ordetak waar zij naar toe gingen en bleven daar dan ook.<sup>49</sup> Voor Pruisen blijkt dit vooral uit het feit dat broeders speciaal voor deze ordetak intreden in de orde. Dit is bijvoorbeeld te zien in de rekeningen van Herman van Keppel.<sup>50</sup> Een ander voorbeeld is de ridder Dirk Wulff die in 1449 naar Pruisen vertrekt. De toenmalige landcommandeur had hem in 1442 beloofd in te zullen kleden:

”alzo als heer Herman van Keppel lantcomptuer der balien van Utrecht Duits. oirdens dem god genade my geloifft ende toegesacht hadde omme gonsten ende vruntscap willen, in den oirden to cleyden als de mantel to geven ende dair to redelike uut toe verdigen in pruisen to trecken.”

Landcommandeur Dirk van Enghuizen lijkt van deze praktijk te willen afwijken. In 1453 krijgt hij toestemming van de Duitsmeester om nieuwe broeders in de balijs in te kleden, zoals gewoon is in de orde. Daarnaast krijgt hij een volmacht om broeders die uit de balijs Utrecht komen (!) naar Pruisen en Lijfland te sturen en ze daar te laten blijven.<sup>51</sup> Het is heel goed mogelijk dat Van Enghuizen deze volmacht krijgt vanwege de heersende tegenstand tegen zijn benoeming in de balijs. Het zou een goede manier zijn om opstandige broeders kwijt te raken.<sup>52</sup>

---

49 Dit geldt volgens Hans Mol voor de Lijflandse ordetak. Zie MOL: Nederlandse ridderbroeders, vgl. noot 18, p. 7ff.

50 Zie vorige paragraaf: "Werving".

51 DE GEER CD, nr. 366, 8 nov. 1453. "... ritter bruder, die yne nütz und tügellich bedüncken, in unseren orden nach desselben unseres ordens gewonheytt zü empfahe, zü kleyden, dieselben auch die ritter brüder, itzünd in der selben baleyen wesende, gein Preüssen, gein Lyfflande zü ordennen, zü schicken, auch in der gemelten baleyen zü behalten ..."

52 Zie MOL: Nederlandse ridderbroeders, vgl. noot 18, p. 16f. MOL: Friese Huizen, vgl. noot 37, p. 121.

Deze volmacht brengt hij nog geen jaar later daadwerkelijk in praktijk als hij zijn broer Jan naar Lijfland stuurt.<sup>53</sup> Deze Jan van Enghuizen was in 1451 nog te vinden in Marienburg.<sup>54</sup> In 1454 is hij echter weer terug in Utrecht waar hij problemen heeft met zijn broer: "op sulcke gebreke als sy mit malcanderen uitstaende hadden".<sup>55</sup> Waarschijnlijk ging het hier om een financiële kwestie. Ridder Jan van Enghuizen belooft te "trecken van Utrecht tot Lieflant ende comen niet weder". Zijn broer Dirk moet dan wel aan een aantal voorwaarden voldoen. Hij moet hem voor zijn onderhoud/behoefte meegeven: een "tabbert, kogel, wamboys, hosen ende hoyck".<sup>56</sup> Daarnaast moet hij Jans schuld bij een Arnhemse zadelmaker voldoen en hem 150 rijnsse gulden geven voor een harnas en leeftocht.

Of deze problemen enige relatie hebben met de opstand tegen van Enghuizen is onwaarschijnlijk, het lijkt een financieel probleem. Of Dirk van Enghuizen überhaupt opstandige broeders naar Pruisen of Lijfland heeft laten sturen is niet meer na te gaan. Er zijn echter wel enkele aanwijzingen die in deze richting op wijzen. Het feit dat de broeders Ingen Nuweland in 1454 op het toneel verschijnen met gedroste ridders uit Pruisen zou een aanwijzing kunnen zijn. Daarnaast blijken de broers Ingen Nuweland zelf ook enige relaties met Pruisen en Lijfland te hebben gehad.

Godert Ingen Nuweland is terug te vinden als huiscommandeur in Weissenstein (Lijfland) in 1438.<sup>57</sup> Zijn broer Willem Ingen

---

53 ARDOU, inv.nr. 313\*, 2 juli 1454, "verklaring van Jan van Enghuizen, broeder der Duitse Orde". Transcriptie uit: Reijmers: Commanderie (1992), p. 90, bijlage 7.

54 MILITZER nr. 223: "Enghuizen, Johann von".

55 ARDOU, inv.nr. 313\*

56 Ibidem, = overkleed, kap, wambuis, broek en mantel met kap.

57 MILITZER nr. 635: "Nulant, Godert von Ingen".

Nuweland bevindt zich in datzelfde jaar waarschijnlijk in Pruisen.<sup>58</sup> Daarna duiken ze echter weer op in de balije Utrecht.

Godert keert in 1444 terug uit Pruisen (!) en heeft dan geen verblijfplaats.<sup>59</sup> Dit duidt er mijns inziens op dat hij niet voor een korte reis naar Pruisen is geweest, maar deel heeft uitgemakt van de ordetak daar. Ook Willem Ingen Nuweland treffen we in 1443 weer aan in de balije Utrecht. Hij is dan commandeur van Schoonhoven en wordt door Sweder Cobbing met een brief naar de hoogmeester gestuurd.<sup>60</sup> Zijn broer Godert vindt daar na terugkomst uit Pruisen blijkbaar eveneens een verblijfplaats.<sup>61</sup>

Zij komen echter al gauw in conflict met de landcommandeur over hun aanwezigheid in Schoonhoven. Ze worden er van beschuldigd dat zij de zittende commandeur uit het huis van Schoonhoven hebben gezet en zich de inkomsten van de commanderij hebben toegeëigend. Deze onenigheid wordt in 1446 beslecht met een minnelijke vereffening door tussenkomst van de bisschop van Utrecht en de hertog van Gelre.<sup>62</sup>

---

58 RHD nr. 7429, 5 april (1438?).

59 ARDOU 185, "aantekeningen omtrent de toestand van de balije ca. 1444", fol. 1r.: "heer gedevairt vanden nuwelende en heeft gheen plaitze om te wonen ende is uut pruyssen gecomen by breven vande homeester".

60 DE GEER CD, nr. 357, 30 augustus 1443.

61 Godert en Willem Ingen Nuweland worden er in 1444 van beschuldigd dat zij de zittende commandeur uit het huis van Schoonhoven hebben gezet. Zie DE GEER CD, nr. 360 - 364.

62 Zie DE GEER CD, nr. 360 - 364.

In 1451 bevindt Godert Ingen Nuweland zich in de Comanderij Tiel, hij is daar commandeur. Waar Willem Ingen Nuweland zich op dat moment bevindt is niet duidelijk.<sup>63</sup>

De eerstvolgende keer dat Willem en Godert Ingen Nuweland hierna opduiken, is als ze in de herfst van 1454 met behulp van de uit Pruisen gekomen ridders proberen Dirk van Enghuizen te vermoorden.<sup>64</sup> Er wordt wel gesuggereerd dat op dat moment de broers zelf ook uit Pruisen komen. Dat ze door Dirk van Enghuizen, met behulp van het door de Duitsmeester gegeven volmacht, waren weggestuurd uit de balije.<sup>65</sup> Hiervoor is echter geen bewijs voorhanden.

Er is geen relatie te leggen tussen deze zogenaamde 'Pruisenridders' en de beide broers vóór de herfst van 1454. Of deze ridders dan ook van oorsprong van de balije Utrecht afkomstig zijn is niet te zeggen. In 1454 zijn ze dat in ieder geval niet meer. Sweder Cobbing spreekt dan van ongehoorzame broeders die niet in de balije horen.<sup>66</sup>

Door een oorkonde uit 1459 kennen we echter wel de waarschijnlijke namen van deze ridders en kan er iets worden ge-

---

63 RHD nr. 11020, okt-nov. 1451, "register van ordebroeders in de balije Utrecht opgesteld door de visitatoren van de Hoogmeester". Hier gebruikt uitgave van MOL (1991), p. 259, bijlage I.1: "Zcu Tyle / Item her Giddefrit Ingenuwelant, komptuer." Willem Ingenuweland komt niet in het register voor. Er is wel een "her Willem, ... ritterbrueder" in Bunne. Daarnaast zijn er nog twee ongeïdentificeerde ridderbroeders in Utrecht. Zie voor Godert Ingen Nuweland als commandeur van Tiel ook: DE GEER CD, nr. 587, 4 nov. 1451.

64 Zie inleiding.

65 Zie MOL: Friese huizen, zie noot 37, p. 121.

66 DE GEER, CD, nr. 379: "Ende die eyne Ingeennulande voirs., geheyten brueder Willem, heeft sich kiesen laten voir enen lantcomptur vanden ongehoirsamen bruederen die uut Pruyssen gekoemn synt, die nycht inden koer noch indie balye en horen."

zegt over hun bemoeienissen tijdens het vervolg van de opstand. In een brief van de landcommandeur Johan van Haeften wordt gesproken over de "Wiederheimberufung der aus Preussen durch den Krieg verjagten Ordensbrüder: Johann v. Gent, Wilhelm v. den Lanwyck, Wilhem v. Zantwick, Johann v. Rossem, Hermann v. Damasch, Huprecht Wulff u. Heinrich v. der Voert".<sup>67</sup>

Als we in het balije-archief van Utrecht kijken zien we dat deze broeders pas vanaf 13 januari 1455 opduiken in de bronnen. Vier van de zeven zijn te vinden aan de zijde van Godert en/of Willem Ingen Nuweland.<sup>68</sup> Van de andere drie: Willem van Zantwick, Johan van Rossum en Henrich v.d. Voert, heb ik geen partijkeuze kunnen vaststellen.

Willem van den Lawijck, behoorde waarschijnlijk tot het huis Lawijck, onder Wageningen.<sup>69</sup> Dit geslacht heeft vrij nauwe relaties met van Ingen Nuweland gehad. De leden treden verscheidene malen samen op en de gevoerde wapens vertonen enige gelijkenis.<sup>70</sup>

---

67 RHD nr. 15317, Utrecht 15 juni 1459.

68 Partijkeuze van Willem van Lawick, Johan van Gent, Hubrecht de Wolff, Herman van Damasch is te vinden in de Geer CD, nr. 367, 13 jan. 1455, nr. 376, 10-3-1455 en nr. 389, 3-dec. 1456. Willem van Gent, broer van Johan is in 1456 Duitse Orde broeder in Utrecht en ook aan de zijde van de opstand. Zie DE GEER CD, nr. 385, 26 aug. 1456.

69 VAN WINTER, tabel AI no 29.

70 GAA, Oud. Arch. R. 888\* 25 februari 1450, R. 771\* 22 november 1437. J. Loef: Het Archief der Commanderie van St. Jan te Arnhem, Den Haag 1950. R. 202, 9 april 1379. A.J. MARIS: Over de Sint Werenfriedskerk te Elst en de daarmede verbonden stichtingen. Genealogische staten Ingen Nulandt, in: Bijdragen en Mededelingen "Gelre" 57 (1958), p. 51-129, bes. p. 54-64: "Memorieboek ... van H. Inge Nuelandt" nr. 3, 22 juni 1456. Dirk vanden Lawick treedt samen met Willem en Godert Ingen Nuwenland op als scheidslude bij de magenscheid van de erfenis van

De motivatie van Willem voor zijn participatie in de opstand zou echter ook iets te maken kunnen hebben gehad met tienden die de balije bezat in Bemmelen. In 1472 bezetten Willem en een Johan vanden Lawick deze tienden, die op dat moment eigendom zijn van landcommandeur Johan van Drongelen.<sup>71</sup> Ook Johan van Haeften heeft als landcommandeur al in de jaren 1456/57 regelmatig onderhandelingen met Willem vanden Lawick gevoerd over deze tienden.<sup>72</sup> Willem vanden Lawick treedt hier op als gerichtsmann van Overbetuwe.<sup>73</sup>

Hubert Wulff heeft in 1429 tot de raad van Hertog Arnold behoord.<sup>74</sup> Of hij voor zijn verblijf in Pruisen ook al ordebroeder was valt niet te zeggen. Waarschijnlijk was dit niet het geval, aangezien in 1449 zijn zoon Dirk Wulff, Hubert Wulffsz. als Duitse Orde-ridder naar Pruisen vertrekt.<sup>75</sup> Hubert Wolff heeft

Gelis Ingen Nuweland. Zie H 5.2. Voor het door Lawick gevoerde zegel zie Liber Sigillorum nr. 1359. Willem van den Lawick zegelt hier met een geënte dwarsbalk (gelijk het geslacht Ingen Nuweland) vergezeld van twee sterren.

71 ARDOU Inv. nr. 1432.

72 ARDOU 330.1 post 25,26, 132,233, 53,54. Deze tienden zijn vaker in andere handen overgegaan. In 1422 krijgt Sweder Cobbing van Herman van Keppel de commanderij Tiel toegewezen en het gebruik van de goederen te Mauric, Linden, Bemmelen en in de Marsch (DE GEER CD nr. 579). Cobbing verklaart echter dat hij zich deze goederen niet toe zal eigenen. (DE GEER Cd nr. 580. Zie ook H. 4.1. Ook Willem Ingen Nuweland krijgt na het conflict in 1457 een lijfrente toegewezen onder andere uit de tienden te Bemmelen (DE GEER Cd nr. 395).

73 ARDOU 1359, 7 februari 1455.

74 ARDOU 308, 24 april 1429. "Hubert Wolff onsen lieven raet" Aangezien deze oorkonde zich in het Duitse Orde Archief bevindt lijkt het aannemelijk dat dit dezelfde Hubert Wolf is als de latere Pruisen-ridder. Er is ook een Hubert Wolff, rentmeester van de Bisschop van Utrecht in 1422-24. Of dit dezelfde persoon is, valt niet te zeggen. (S. MULLER: Regesten van het archief der bisschoppen van Utrecht, Utrecht 1917-22. R. 2113, 2310, 2417).

75 ARDOU 340. 11 januari 1449.

echter wel ooit deel uitgemaakt van de balije Utrecht. In een ongedateerde brief van Wouter de Gruter, commandeur van Dieren wordt gesproken van Dirk Wolff, "myn mede brueder"<sup>76</sup> Johan van Gent is niet vóór 1455 te plaatsen. Of hij dan ook afkomstig is van de balije Utrecht is niet te zeggen.<sup>77</sup> Het is in ieder geval zeker dat hij na 1459, toen de Pruisen-ridders hadden moeten worden teruggestuurd, niet uit de balije is verdwenen. In 1465 zien we hem de commanderij Tiel onder zijn beheer nemen. Hij belooft de heren en dienaren van de commanderij een jaar lang in hun levensonderhoud te voorzien.<sup>78</sup> Een jaar later, in 1466, treedt hij op als schaffenaar van Tiel.<sup>79</sup>

Afgezien van zijn optreden tijdens de opstand van Willem Ingen Nuweland is mij over Herman van Damasch weinig bekend.<sup>80</sup> Ook hij blijkt echter nog na 1459 in de balije Utrecht te verblijven. Hij bevindt zich in 1466/67 in de commanderij Middel-

---

76 GAA, Oud Arch. Inv. nr. 221, Brief nr. 83.

77 Hij is mogelijk afkomstig van de Gelderse familie van vrije ridderschap uit Gendt, in de Overbetuwe. (VAN WINTER, tabel Bla nr. 7). Daarentegen zien we een Arend van Gent optreden als lid van de raad van het Hof van Holland (DE GEER CD 355, 8 augustus 1443) en een Hendrik en Willam van Gent vermeld als schepenen te Utrecht (ARDOU 686, 3 maart 1401, ARDOU 714, 23 december 1421).

78 DE GEER CD nr. 593. 18 oktober 1465.

79 Naar vriendelijke vermelding van drs. M. Koopstra in ARDOU 2755, rekening Tiel 1466/67. Hij blijkt te zijn aangesteld als schaffenaar vanwege het financiële wanbeheer van commandeur Johan van Haeften. (Deze had intussen (1463) afstand van het ambt van landcommandeur gedaan ten gunste van Nicolaas vander Dussen, DE GEER blz xci).

80 Over zijn regionale herkomst is mij niets bekend.

burg.<sup>81</sup> Interessant is het feit dat enkele jaren daarvoor Dirk van Enghuizen in hetzelfde huis commandeur was geweest.<sup>82</sup>

Willem van Zantwijck is een van de drie Pruisen-broeders waarvan ik gaan partijkeuze heb kunnen vaststellen. Hij komt alleen voor in een Utrechtse geleide van 10 maart 1455<sup>83</sup> en hij wordt genoemd als een van de zeven terug te sturen Pruisen-ridders. Ook hij bevindt zich echter na 1459 nog in de balije. Hij is in 1467 huiscommandeur van Utrecht en wordt op 21 oktober van dat jaar aangesteld als commandeur van Dieren.<sup>84</sup> In de veertiende eeuw bevond zich ook al een ordebroeder met dezelfde naam in de balije Utrecht. Deze Willem van Zantwijck was in 1380 priesterbroeder en pastoor van de commanderij Schelluinen.<sup>85</sup> Bij de schenking van deze kerk aan de orde in 1220 was een Walter van Zantwijck getuige.<sup>86</sup>

---

81 P.E.M. AENGENHEYSER: Die Kommende des Deutschen Ordens von Middelburg. Zwischen den Jahren 1248 und 1581, Doctoraalscriptie middeleeuwse geschiedenis, Vrije Universiteit Amsterdam 1990, p. 35.

82 Na zijn definitieve aftreden op 28 november 1455 (DE GEER CD nr. 382) werd Dirk van Enghuizen commanderur van Middelburg. (DE GEER 193, "cronicke" 256). Hij stierf aldaar in functie op 1 mei 1463 (ARDOU 2186).

83 Voor vrijwel alle broeders van de balije Utrecht werd op 10 maart door de stad Utrecht een vrijgeleide gegeven dat zou duren tot 13 april (beloken paeschen). Willem Ingen Nuweland heeft zich waarschijnlijk in deze periode met steun van de uit Pruisen gekomen ridders tot landcommandeur laten kiezen. DE GEER CD nr. 371, 10 maart 1455. Uit het Buurspraak boek 1453-57, RAU Stadsarch I, inv. nr. 16. fol 72r. 10 maart 1455.

84 DE GEER CD nr. 487.

85 ARDOU 2486 1380,1381 pastoor van de kerk te Schelluinen. DE GEER CD nr. 335, 9 nov. 1388, priesterbroeder.

86 DE GEER CD nr. 489 1220. Diderick, heer van Altena schenkt aan de DO de kerk, het rechtsgebied en tienden te Schelluinen.

Ook van Hendrik vander Voert is geen "partijkeuze" bekend.<sup>87</sup> Voor Johan van Rossum, de laatste Pruisen-ridder gaat dit echter niet op. Hoewel hij niet aan de zijde van Willem Ingen Nuweland is aan te treffen, kiest hij toch partij. Hij blijkt in 1463 als borg aan de zijde van Johan van Haeften op te treden, samen met Arnt van Haeften en Willem van Holthuysen.<sup>88</sup>

Johan van Rossem heeft zelfs banden gehad met de familie van Van Haeften. Hij was een neef van Johan van Haeften. "It. vi st. eynen boden to Haefften to Rossem ende to Tyel gesant omme mynen broder Arnt, myne swager ende myne neven van Rossem op mynen dach te komen, als sij deden."<sup>89</sup> De banden tussen de familie Van Rossum en de balije Utrecht zijn vrij sterk. In 1287 doet ridder Gerard van Rossum een schenking aan de orde ten behoeve van het Heilige Land.<sup>90</sup> Gozen van Rossum wordt in 1491 stadhouder van de balije en is tot 1497 landcommandeur.<sup>91</sup>

---

87 Over deze Pruisen-ridder valt niet meer te vermelden dan dat hij op 10 maart 1455 een geleide krijgt van de stad Utrecht (DE GEER CD nr. 371) en dat hij in 1459 moet worden teruggestuurd naar Pruisen. (RHD nr. 15317).

88 DE GEER CD 592, 31 juli 1463. Johan van Haeften krijgt het bestuur van de commanderij Tiel voor zijn leven overgelevert. Met een aparte borgtochtbrief van 1 augustus 1463.(= ARDOU Inv. nr. 2713).

89 ARDOU 330.1 rekening Johan van Haeften 1455/57, Post 100.

90 DE GEER CD, nr. 569, 10 nov. 1287

91 DE GEER CD nr. 414, 4 september 1491. Aanstelling tot stadhouder. DE GEER CD nr. 415, 21 september 1496, Gozen van Rossum treedt af als landcommandeur. Het is mij niet bekend of er een directe familierelatie tussen Johan en Gozen van Rossum is. Dit is echter wel aannemelijk aangezien ze beiden hetzelfde familiewapen voeren: Drie papegaaien en als helmteken een manskop met ezelsoren. Gozen van Rossum is de jongere zoon van Johan van Rossum Johanszoon (ca. 1405-1467/70), heer van Soelen en Catzhagen, ambtman van Tiel en Nederbetuwe en

Waarom deze broeders uit Pruisen waren vertrokken blijft nog onduidelijk. In de oorkonde van 1459 wordt gesproken van door de oorlog verjaagde ordebroeders. Het lijkt mij het meest waarschijnlijk dat daar de dertienjarige burgeroorlog in Pruisen mee wordt bedoeld. Hiervoor is ook bewijs aan te voeren.

In de "Jüngere Hochmeisterchronik"<sup>92</sup> is een passage te vinden die op de genoemde ordebroeders betrekking kan hebben. In februari 1454, als de oorlog net begonnen is, roept de Hoogmeester zijn ridders in Marienburg om hem te steunen. Niet elke broeder komt echter:

"Ander oirdensbroeders, die op Marienborch hadden connen comen, syn doorgedaen ende syn heymelick uyt den landen sonder oorlof getogen in andere balyen in Duytschen landen. Daer sy tot vele plaetsen niet veel deuchden in den balyen gedaen en hebben, als men hem in dien landen overseyt."<sup>93</sup>

Deze passage lijkt perfect te passen binnen het door mij geschetste scenario. Er moet echter wel een kanttekening worden geplaatst bij de betrouwbaarheid van de "Jüngere Hochmeisterchronik" als bron. Deze kroniek is namelijk tegelijk geschreven met de kroniek van de balijs Utrecht. Hoogstwaarschijnlijk zijn ze beide door dezelfde auteur in de jaren negentig van de vijftiende eeuw gemaakt.<sup>94</sup> In deze jaren was Johan

raad van de Hertog. Zie A.P. VAN SCHILFGAARDE: Het adelijk geslacht Van Rossum, in NL 70 (1953), p. 138-143.

92 Th. HIRSCH (Ed.): Die Jüngere Hochmeisterchronik, in: Th. HIRSCH, M. TÖPPEN, E. STREHLKE (Ed.): *Scriptores Rerum Prussicarum*, Bd. 5, photomech. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1874, Frankfurt a. M. 1965, p. 1-148.

93 Ibidem, p. 139.

94 Zie MOL: Friese Huizen, vgl. noot 37, p. 146-153, er zijn door mij nog geen verwijzingen van vluchtende broeders gevonden in "echte" pruisische bronnen. Eén vermelding in de secundaire literatuur zou echter op het gebeuren kunnen slaan. Michael BURLEIGH: Prussian Society, vgl.

van Drongelen landcommandeur van de balije Utrecht (1469-1492). Aangezien Van Drongelen tijdens de opstand lange tijd aan de zijde van de gebroeders Ingen Nuweland heeft gestaan, is de onpartijdigheid van de kroniek mijns inziens niet gewaarborgd.<sup>95</sup>

## Besluit

We hebben kunnen zien dat de naar Pruisen trekkende Duitse Orde-ridders over het algemeen in de ordetak daar intreden. Dit zegt echter niet veel over de mate van honkvastheid van deze broeders. Verschillende broeders wisselden regelmatig van standplaats in de verschillende ordetakken. Vooral Godert en Willem Ingen Nuweland en Gozen van Aschenberge zijn hiervan duidelijke voorbeelden.

Enkele van de "Pruisen-gangers" komen uit families met banden met de balije Utrecht. Dirk van Enghuizen heeft een broer die landcommandeur is. De broer van Johan van Gent is ordebroeder en Gozen van Rossum is een neef van Johan van Haeften. Dat deze laatste twee in 1454 bij hun vlucht uit Pruisen naar Utrecht terugkeerden is dan ook niet verwonderlijk.

---

noot 12, p. 169 stelt dat de huiscommandeur van Pruisisch Holland er in 1454 vandoor gaat met geld van de commandeur van Elbing en dat hij uit de orde treed. Het zou een verband kunnen zijn tussen Pruisisch Holland en Nederlandse ordebroeders. Burleigh's bronvermelding is hier echter niet duidelijk zodat ik deze vermelding niet heb kunnen toetsen.

95 Johan van Drongelen heeft als commandeur van de balije Schelleduin een actieve rol gespeeld in het conflict. Hij behoorde een tijdlang tot de partij die zich afzette tegen van Enghuizen. Pas in 1456 aanvaard hij de autoriteit van de door de DM aangestelde Landcommandeur. Zie DE GEER CD, nr. 387, 18 okt. 1456 en CD, nr. 388, 1456.

Over de motieven voor het naar Pruisen vetrekken heb ik weinig kunnen vinden. Wellicht ging Dirk Wulff in 1449 naar Pruisen omdat zijn vader daar op dat moment al zat.<sup>96</sup> Verder lijken de noordelijke ordegebieden in het midden van de vijftiende eeuw geen erg aantrekkelijke vestigingsplaats te zijn. Het is meer een plaats om naar toe te gaan in ballingschap. Gozen van Aschenberge vertrekt naar Pruisen na te zijn gearresteerd en Jan van Enghuizen vertrekt naar Lijfland om nooit meer terug te keren na een conflict met zijn broer. Door de ongunstige binnenlandse situatie is het vijftiende-eeuwse Pruisen meer een plaats om uit te deserteren.

Uit het feit dat de Hoogmeester een volmacht verleende aan Dirk van Enghuizen tot het sturen van broeders naar Pruisen of Lijfland, blijkt dat er weinig animo zal zijn geweest om vrijwillig te gaan. Van dit recht zal de landcommandeur echter vooral gebruik hebben gemaakt in geval van problemen. Zoals die van Dirk van Enghuizen met zijn broer Jan en de opstand van de broers Ingen Nuweland.

Johan van Haeften hoeft er in 1457, bij zijn uiteindelijke erkenning en aantreding in het Duitse Huis te Utrecht, dan ook geen gebruik meer van te maken. Hij belooft bij deze gelegenheid om geen enkele broeder die deel uitmaakt van de balijs Utrecht, naar Pruisen of Lijfland te zullen sturen.<sup>97</sup>

Dit is echter een lege belofte. Een groot deel van de veroorzakers van de ellende, de uit Pruisen gedroste ridders, behoorden helemaal niet tot de balijs Utrecht. Deze konden zonder problemen naar hun ordetak worden teruggestuurd. Een paar

---

96 Dirk Wulff heet voluit "Dirck Wulff Hupert Wulffszoon", zie ARDOU 340\*.

97 Zie DE GEER CD, nr. 388.

jaar later zou Johan van Haeften dit dan ook daadwerkelijk proberen te doen.

### **Afkortingen**

De Geer J. J. de Geer tot Oudegein: Archieven der Ridderlijke Duitse Orde Balie van Utrecht, Utrecht 1871.

ARDOU Archief van de Duitse Orde in Utrecht. Zie: P.J.C.G. van Hinsbergen: Inventaris van het Archief van de Ridderlijke Duitse Orde Balije van Utrecht. 1200-1811, Utrecht 1955/1982.

RHD E. Joachim, W Hubatsch (Ed.): Regesta Historico Diplomatica. Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198-1525, Pars I-II, Göttingen 1948-73.

MilitzerK. Militzer, L. Fenske (Ed.): Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 12) Köln 1993.

GAA Gemeente Archief Arnhem. Zie: D.P.M. Graswinckel: Het oud archief der gemeente Arnhem. II Regestenlijst. III Brievenlijst, lijst van kaarten en teekeningen, index, Arnhem 1935.

GRAU Gemeente Archief Utrecht

## Literatuur

- Aengenheyster, P.E.M.: Die Kommende des Deutschen Ordens von Middelburg zwischen den Jahren 1248 und 1581, Doctoraalscriptie middeleeuwsche geschiedenis, Vrije Universiteit Amsterdam 1990.
- Jappe Alberts, W.: Het Sticht Utrecht, 1433-1477. Gelre en de Friese landen 1423-1477, in: Algemene geschiedenis der Nederlanden, Bd. 3, Utrecht 1952, p. 344-373.
- Arnold, U. u.a. (Ed.): Ridders en Priesters: acht eeuwen Duitse Orde in noordwest Europa, 1992.
- Boockmann, Hartmut: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, München 1981.
- Burleigh, M.: Prussian Society and the German Order. An aristocratic corporation in crisis c. 1410-1466, Cambridge 1984.
- Christiansen, E.: The Northern Crusades. The Baltic and the Catholic Frontier 1100-1525, London 1980.
- Fabius, F. J. W.: De Duitse Orde. Van verleden tot heden, Utrecht 1961.
- Fenske, L., Militzer, K. (Ed.): Ritterbrüder im Livländischen Zweig des Deutschen Ordens, (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 12), Köln 1993.
- Geer tot Oudegein, J.J. de: Archieven der Ridderlijke Duitse Orde Balie van Utrecht, Utrecht 1871.
- Hasselt, G. van: Stof voor eene geldersche historie der heidenen, Arnhem 1805, p. 19-23

- Maris, A. J.: Over de Sint Werenfriedskerk te Elst en de daarmee verbonden stichtingen. Genealogische staten Ingen Nulandt, in: Bijdragen en Mededelingen 'Gelre' 57 (1958), p. 51-129.
- Mol, J. A.: De Friese huizen van de Duitse Orde. Nes, Stehenkerken en Schoten en hun plaats in het middeleeuwse Friese kloosterlandschap (Academisch proefschrift Vrije Universiteit Amsterdam), Leeuwarden 1991.
- Mol, J. A.: Nederlandse ridderbroeders van de Duitse Orde in Lijfland, in: BMGN 111 (1996), p. 1-29.
- Paravicini, W.: Die Preußenreisen des Europâischen Adels, Bd. 1, Sigmaringen 1989, p. 55-66.
- Reijmers, A.: De Commanderij v.d. ridderlijke Duitse Orde te Utrecht en haar bewoners, Onuitgegeven doctoraalscriptie Utrecht 1992.
- Schilfgaarde, A. P. van: Het adelijk geslacht Van Rossum, in: De Nederlandsche Leeuw 70 (1953), p. 133-149.
- Struijck, J. E. A. .L.: Het bewind van de Gilden en de strijd om het bisdom in de stad Utrecht 1455-1456, in: Postillen over kerk en maatschappij in de vijftiende en zestiende eeuw, Utrecht 1964, p. 85-116.
- Vey Mestdagh, J .H. de: De Utrechtse Balije der Duitse Orde: ruim 750 jaar geschiedenis v.d. orde in de Nederlanden, Utrecht 1988.
- Winter, Jonkvrouwe J. M. van: Ministerialiteit en ridderschap in Gelre en Zutphen, 2 Vol., Arnhem 1962.

**Bronnen**

Geer tot Oudegein, J. J. de: Archieven der Ridderlijke Duitsche Orde Balie van Utrecht, Utrecht 1871. Verder geannoteerd als: De Geer.

Gemeente Archief Utrecht, Stadsarchief I. Geciteerd als: GAU.

Graswinckel, D. P. M.: Het oud archief der gemeente Arnhem. II Regestenlijst. III Brievenlijst, lijst van kaarten en teekeningen, index, Arnhem 1935.

Joachim, E., Hubatsch W. (Ed.): Regesta Historico Diplomatica. Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198-1525, Pars I-II, Göttingen 1948-73. Verder als RHD.

Hinsbergen, P. J. C. G. van: Inventaris van het Archief van de Ridderlijke Duitsche Orde Balije van Utrecht. 1200-1811, Utrecht 1955/1982. Verder als ARDOU.

Hirsch, Th. (Ed.): Die Jüngere Hochmeisterchronik, in: Hirsch, Th., Töppen, M., Strehlke, E. (Ed.): Scriptorum Rerum Prussicarum, Bd. 5, photomech. Nachdr. d. Ausg. Leipzig 1874, Frankfurt a.M. 1965, p. 1-148.

Loef, J.: Het Archief der Commanderij van St. Jan te Arnhem, Den Haag 1950.

Vey Mestdagh, J.H. de, Boo, J.A de (Ed.): Liber Sigillorum. De zegels in het archief van de ridderlijke Duitsche Orde, balije van Utrecht, Utrecht 1995.

Muller S.: Regesten van het archief der bisschoppen van Utrecht (722-1528), R. 3267.

Menno Koopstra

## De Duitse Orde in Drente: stichting en bezits-verwerving van de commanderij Bunne

### Inleiding

In een brief, geschreven vlak voor 1431, verzocht ridderbroeder Berend van Ebbinchove aan de landcommandeur te Utrecht om hem over te plaatsen uit het “arm huseken” te Bunne en te “... senden tot al suiker stede, daer men my myne nottroft geven moege”<sup>1</sup>. Van Ebbinchove bood ook aan om eventueel naar Pruisen of Lijfland te vertrekken. Uit deze brief blijkt dat de commanderij te Bunne niet dat bieden kon wat een ridderbroeder van de Duitse Orde zich wenste: “oec en wort my gene notroft alse anderen broderen, der ich docht nicht ontberen en kan”<sup>2</sup>. Uiteindelijk gaf de landcommandeur gehoor aan het verzoek van Berend van Ebbinchove: in 1431 of 1432 kreeg hij in de commanderij Ootmarsum 8 gulden voor zijn reis naar Pruisen.<sup>3</sup>

- 
- 1 Berend van Ebbinchoven werd ook wel “dye Schele” genoemd. Bekend is nog een Hendrik Ebbinchoven alias Schelen in 1381-1395. Zie hiervoor: L. FENSKE, K. MILTZER (Ed.): Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd.12), Köln 1993, p.191.
  - 2 Archieven der ridderlijke Duitse Orde, balije van Utrecht II, ed. J.J. DE GEER TOT OUDEGEIN, Utrecht 1871, Nr. 674.
  - 3 Rekening commanderij Ootmarsum 1431-1432, Archief van de Ridderlijke Duitse Orde, balije van Utrecht (afgekort als ARDOU), inv. nr. 2298, f. 10v.

Het vertrek van Van Ebbinchoven naar Pruisen illustreert niet alleen de relatief armoedige toestand van de commanderij Bunne, maar tevens de functie die een commanderij in de Duitse Orde in theorie had. Na het verlies van het Heilige Land in 1291, richtte de orde haar aandacht geheel op het Baltische gebied. De bezittingen die de orde sinds haar stichting in 1191 had verworven in het Duitse Rijk, werden nu aangewend om de ordestaat in Pruisen en Lijfland te ondersteunen. Een commanderij was in dit grote netwerk de kleinste bestuur-seenheid. Een aantal commanderijen vormden tezamen een balije, gegroepeerd rondom een hoofdhuys, tevens de residentie van de balije-overste, over het algemeen landcommandeur genoemd. Uit de brief van Berend van Ebbinchoven blijkt dat de commanderij te Bunne onder de balije Utrecht ressorteerde.

De literatuur betreffende de commanderij Bunne laat zien dat dit echter niet altijd het geval moet zijn geweest.<sup>4</sup> Aangenomen wordt dat de commanderij Bunne is gesticht in 1271 of 1272 na de schenking van een huis door Ludolf van Bunne, de latere landcommandeur van de balije Utrecht. In de beginjaren zou het een klooster voor zusters van de Duitse Orde zijn geweest en deel hebben uitgemaakt van de balije West-falen. Pas in de jaren veertig van de veertiende eeuw werd de commanderij door de Utrechtse landcommandeur Gosen van Gerner voor 1500 pond gekocht van de balije Westfalen. Deze gegevens zijn echter gebaseerd op de kroniek van de balije Utrecht,

---

4 Zie hiervoor: J. S. MAGNIN: De voormalige kloosters van Drenthe, geschiedkundig beschouwd, Assen 1846, p. 289-329. S. H. ACHTEROP: Het klooster Bunne, in: Nieuwe Drentse Volksalmanak 1956, p. 82-87. G. C. HELBERS: Een Drents Romaanse bronzen schotel, in: Nieuwe Drentse Volksalmanak 1960, p. 237. J. BOS, F. J. HULST, P. BROOD (Ed.): Huizen van stand. Geschiedenis van de Drentse havezaten en andere herenhuisen en hun bewoners, Meppel 1989, p. 456-469.

waarschijnlijk geschreven in het laatste kwart van de vijftiende eeuw, dus ongeveer 200 jaar later dan de stichting van de commanderij te Bunne. Daarnaast blijkt uit andere bronnen niet dat de commanderij Bunne daadwerkelijk onder de balije Westfalen ressorteerde. Evenmin zijn er vermeldingen te vinden over een functie als klooster voor zusters van de Duitse Orde. Ook de figuur van Ludolf van Bunne blijft in nevelen gehuld.

In het navolgende zal daarom dan ook aandacht worden besteed aan de stichting en de verdere bezitsverwerving van de commanderij Bunne. De vraag daarbij is wie de initiators waren en wie de commanderij na haar ontstaan hebben begunstigd. Het is in dit verband ook van belang na te gaan uit welke families zij afkomstig waren, hoe hun sociale positie was en wat hun banden met de Duitse Orde waren.

### **“Soe hadden voel goeder hoefscappen ende ander luden ... gueden ghegeven”**

J. S. Magnin besteedde in zijn werk “De voormalige kloosters van Drenthe” als eerste ruime aandacht aan de commanderij Bunne. De recente literatuur heeft zich, wat betreft het ontstaan van de commanderij, voornamelijk gebaseerd op zijn werk. Magnin raadpleegde voor de stichtingsgeschiedenis van de commanderij het “Groot algemeen historisch, geographisch, genealogisch en oordeelkundig woordenboek” van D. Hoogstraten en J.L. Schuer uit 1733.<sup>5</sup> In dit werk ontbreekt helaas elke vorm van bronvermelding, maar wanneer we de gegevens hieruit naast die van de baliekroniek houden, blijken deze vrijwel overeen te komen.<sup>6</sup> Aangenomen mag worden dat

---

5 MAGNIN: Voormalige kloosters, vgl. noot 4, p. 290.

6 D. HOOGSTRATEN, J. L. SCHUER: Groot algemeen historisch, geographisch,

Hoogstraten en Schuer zich direct of indirect op de baliekroniek hebben gebaseerd en met hen Magnin en zijn navolgers.

De baliekroniek noemt als stichtingsjaar van de commanderij Bunne 1272: "Intjair ons Heren MCC ende LXXII soe hadden voel goeder hoefscappen ende ander luden der oirden voele erven, venen ende ander gueden ghegeven int oversticht van Utrecht in Drenthe. Ende dair stichte die oirde een huis inder boertscap van Bunne int selve jair op dat erve, dat den oirden ghegeven was. Ende daer wert een convent van jouffrouwen off susteren vander oirden."<sup>7</sup>

Opvallend in deze passage zijn de overeenkomsten met de stichtingsgegevens in de baliekroniek betreffende twee Friese commanderijen van de Duitse Orde, Nes en Schoten.<sup>8</sup> Ook daar zijn het "goede hoefscappen" en "ander lude wt Vryslant" die de orde met goederen hebben begunstigd. De aldaar genoemde stichtingsjaren voor Nes en Schoten, respectievelijk 1298 en 1299, blijken niet juist te zijn. Nes werd al voor 1243 gesticht, waarschijnlijk op initiatief van een Fries adellijk geslacht. De commanderij Schoten ontstond vervolgens in het derde kwart van de dertiende eeuw, nadat het in eerste instantie een uithof van de commanderij Nes geweest was.<sup>9</sup> Het initiatief tot de stichting van Nes werd door de bisschop van Utrecht gesteund door de schenking van de kerk te Olde-boom.

---

genealogisch en oordeelkundig woordenboek D-F, Amsterdam/Utrecht/Den Haag 1733, S. 202. Voor de uitgave van de baliekroniek zie: Archieven ridderlijke Duitse Orde I, p. 245-258.

7 Ibidem, p. 249.

8 Ibidem, p. 249f.

9 Zie voor de Friese commanderijen: J. A. MOL: De Friese huizen van de Duitse Orde. Nes, Steenkerk en Schoten en hun plaats in het middeleeuwse Friese kloosterlandschap, Leeuwarden 1991.

Een analyse van het bezitscomplex van deze commanderij laat zien dat het goederen en rechten bevatte, die oorspronkelijk eigendom geweest waren van de bisschop van Utrecht of alleen door zijn toestemming tot dit complex konden behoren. Deze begunstiging was voor de bisschop een manier om de Friese adel aan zich te binden om zo zijn landsheerlijke ambities te verstevigen.<sup>10</sup>

Naast de commanderij Bunne waren er in Drenthe nog twee vestigingen van geestelijke orden, het benedictijner klooster Dikninge en het cisterciënzer klooster Mariënkamp te Assen. Het oudste klooster in Drenthe, Dikninge, voor het eerst genoemd in 1141, bevond zich aanvankelijk te Ruinen maar werd in 1325 verplaatst naar Dikninge. Omtrent de stichting van dit klooster bestaan de nodige onduidelijkheden. Waarschijnlijk behoorde de bisschoppelijke ministeriaal Otto van Ruinen tot de initiators en steunde de bisschop van Utrecht deze stichting.<sup>11</sup>

Net als Dikninge bevond het klooster Mariënkamp zich eerst op een andere plek, in dit geval bij Coevorden, voordat het in 1259 werd verplaatst naar Assen. De stichting van dit klooster verliep niet zoals bij zoveel andere kloosters, waar het initiatief vaak lag bij een bisschop, een graaf, een adellijke familie of een ministeriaal. Aanleiding tot het ontstaan van het klooster was de slag bij Ane in 1227 waarin de bisschop van Utrecht, Otto II van Lippe, sneuvelde. Diens opvolger, bisschop Wilbrand van Oldenburg, lukte het om de Drenten te onderwerpen. De Drenten moesten een schatting betalen en als boetedoening een

---

10 Ibidem, p. 53-63.

11 D. P. BLOK: De vroege Middeleeuwen tot ca. 1150, in: *Geschiedenis van Drenthe*, Meppel 1985, p. 141-170, aldaar 162f. A. J. M. ARTS: *Het dubbelklooster Dikninge*, Assen 1945, p. 24-35.

klooster oprichten ter nagedachtenis van de gesneuvelden in de slag bij Ane. Wanneer de stichting plaatsvond is niet bekend, maar dit moet tussen 1234 en 1246 zijn gebeurd. Wie de stichters precies waren, blijft ook onduidelijk, zij worden slechts omschreven als de Drenten.<sup>12</sup> Voor de commanderij te Bunne is het belangrijk na te gaan wie tot de “voel goeder hoefscapen ende ander luden” gerekend moeten worden. De vraag is of bij de stichting van de commanderij Bunne een adellijke of aanzienlijke familie een beslissende rol heeft gespeeld, zoals bij de stichting van Nes en het klooster Ruinen/Dikninge het geval is geweest.

### **Ludolf van Bunne**

De meest voor de hand liggende persoon om een duidelijke rol in de stichting van de commanderij te Bunne toe te wijzen, is Ludolf van Bunne. Hij was volgens de balijekroniek de vijfde landcommandeur en bekleedde deze positie twee jaar. In deze kroniek is echter geen enkele vermelding te vinden die zou kunnen wijzen op een verband tussen Ludolf van Bunne en de stichting van het ordeshuis aldaar. Magnin neemt aan dat hij het huis aan de orde heeft gebracht, vervolgens eerst als ridderbroeder deel uitmaakte van de balije Westfalen en later landcommandeur van de balije Utrecht werd.<sup>13</sup> Van een eventuele positie binnen de balije Westfalen is in de bronnen geen enkel spoor terug te vinden.

Of Ludolf van Bunne dezelfde is als de in 1257 genoemde “Ludolfo de Buin”, een olderman van Groningen, is niet met zeker-

---

12 M.M. DE BAKKER: De abdij Mariënkamp te Assen, in: Nieuwe Drentse Volksalmanak 1959, p. 14-25.

13 MAGNIN: Voormalige kloosters, vgl. noot. 4, p. 304.

heid te zeggen.<sup>14</sup> Het is namelijk ook mogelijk Buinen als plaats van herkomst aan te wijzen en een verband te leggen met een “Ludeloff Buning”, vermeld in 1317, en andere leden van dit geslacht in de veertiende eeuw.<sup>15</sup> Het is echter zeer lastig om in dit verband definitieve uitspraken te doen. Gelet op de verschillende achtervoegsels Bunne, Buin en Buning, moet voorzichtigheid worden betracht met het zonder meer toewijzen aan Bunne of Buinen. De telkens voorkomende voornaam Ludolf maakt het echter weer verleidelijk om ze allen onder dezelfde persoon of familie te scharen. Een “Liudolfi de Bunne” treedt nog op in 1276 als scheidsman in een geschil tussen het klooster Assen en de burenen van Dalen.<sup>16</sup> Als dit dezelfde Ludolf is als de latere landcommandeur dan betekent dit dat hij in 1276 nog niet was toegetreden tot de Duitse Orde.

De vermeldingen van Ludolf van Bunne als ordebroeder, die in de baliekroniek daargelaten, zijn in 1300 en 1301 toen hij als commandeur van Utrecht optrad.<sup>17</sup> Als we deze gegevens vergelijken met de baliekroniek, ontstaat echter een probleem.

Zoals eerder vermeld, was Ludolf van Bunne volgens de baliekroniek de vijfde landcommandeur. Hij zou de opvolger zijn geweest van Dirk van der Horst (de derde landcommandeur) en Gijsbrecht van Goye (de vierde landcommandeur). Ludolf werd opgevolgd door Dirk van Holland. Dirk van der Horst trad in

---

14 Oorkondenboek van Groningen en Drente I (1896), Nr. 123.

15 Ibidem, Nr. 256. J. HUIZINGA: Het oudste patriciaat en de immigratie in de stad Groningen omstreeks 1430, in: Groningse Volksalmanak voor het jaar 1910. Jaarboekje voor geschiedenis, taal- en oudheidkunde der provincie Groningen 1909, p. 228.

16 Oorkondenboek van Groningen en Drente I, (1896) Nr. 148.

17 “Wi breder Ludolph van Bunne, commendur, ...”. Archieven der ridderlijke Duitse Orde I, (vgl. noot 2), Nrs. 288 en Oorkondenboek van het Sticht Utrecht V, Den Haag 1959, Nr. 3022.

1284 en 1285 op als landcommandeur van de Nederlanden en overleed in 1289.<sup>18</sup> De titel van landcommandeur van de Nederlanden is vaker te vinden in bronnen uit de dertiende en het begin van de veertiende eeuw. In deze periode waren de balijen als regionale bestuurseenheden namelijk nog niet tot volle ontwikkeling gekomen. Afzonderlijke landcommandeurs van de balijen Koblenz, Biesen en Utrecht waren er nog niet. Er bestond wel een “magister in partibus inferioribus” die een ambtsgebied bezat dat aan regionale verschuivingen onderhevig was: Koblenz en Biesen, Koblenz en Utrecht of Biesen en Utrecht en in een enkel geval alle drie tegelijk.<sup>19</sup> Wanneer Dirk van der Horst in 1284 en 1285 landcommandeur van de Nederlanden wordt genoemd, bestaat zijn ambtsgebied dan ook uit Biesen en Utrecht.

Dat Dirk van der Horst in Utrecht opgevolgd zou zijn door Gijsbrecht van Goye, is onmogelijk. Gijsbrecht van Goye wordt in 1270 als commandeur vermeld en blijkt in 1271 al overleden te zijn wanneer zijn zoon Walter goederen afstaat aan het Duitse Huis te Utrecht. Het is waarschijnlijker dat Dirk van Holland, een bastaardzoon van Willem II en halfbroer van Floris V, Dirk van der Horst als commandeur in Utrecht is op-

---

18 M. VAN DER EYCKEN: Ridders, priesters en zusters van de balije Biesen (1220-1809), in: Leden van de Duitse Orde in de balije Biesen. Bijdragen tot de geschiedenis van de Duitse Orde in de balije Biesen I, Bilzen 1994, p. 79.

19 Zie voor de problematiek rondom de magister in partibus inferioribus: U. ARNOLD: De Duitse Orde in de partes inferiores. Ontwikkelingsstructuren en onderzoeksproblemen, in: J. MERTENS (Ed.): Crux et arma. Kruistochten, ridderorden en Duitse Orde (Bijdragen tot de geschiedenis van de Duitse Orde in de balije Biesen 4), Bilzen 1997, p. 175-198. H. LIMBURG: Partes inferiores, Beobachtungen zur Verwaltungsstruktur des Deutschen Ordens im Westen des Reiches während des 13. Jahrhunderts, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 171 (1969), p. 259-268.

gevolgd. In 1287 wordt hij voor het eerst als zodanig vermeld.<sup>20</sup> Vervolgens zien we hem in 1294<sup>21</sup>, 1303<sup>22</sup> en 1305<sup>23</sup> nog als commandeur van het Duitse Huis te Utrecht optreden en daarnaast tussen 1297 en 1304 ook als commandeur van Koblenz.<sup>24</sup> Vanaf 1303 of 1307 tot aan zijn dood kort na 1317, trad hij op als meester van de Nederlanden en bestuurdde Bie-sen en Utrecht gemeenschappelijk.<sup>25</sup> Ludolf van Bunne doorbreekt echter deze chronologie door in 1300 en 1301 ineens als commandeur van Utrecht in de bronnen op te duiken. Dit zou betekenen dat er geen continuïteit tussen het eerste (1287) en het tweede (1303) optreden van Dirk van Holland als commandeur van Utrecht is. Een mogelijke verklaring hiervoor is dat Dirk van Holland vanaf 1297 als een “magister in partibus inferioribus” voor Koblenz en Utrecht optrad en dit combineerde met het commandeurschap van Koblenz en de functie van commandeur van Utrecht overliet aan Ludolf van Bunne. Na het overlijden of vertrek van Ludolf van Bunne niet lang na 1300, zou Dirk ook weer als commandeur van Utrecht hebben gefunctioneerd. Deze “oplossing” staat en valt echter met het schaars aanwezige bronnenmateriaal en het probleem van het

---

20 Archieven ridderlijke Duitse Orde I, (vgl. noot 2), Mr. 274.

21 Ibidem, II, Nr. 552.

22 Ibidem, II, Nr. 601.

23 Groot Charterboek der graaven van Holland en Zeeland en heeren van Friesland II., ed. F. VAN MIERIS, Leiden 1753, p. 51.

24 K. VAN EICKELS: Die Deutschordensballei Koblenz und ihre wirtschaftliche Entwicklung Im Spätmittelalter (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 52), Marburg 1995, p. 295.

25 Voor Dirk van Holland zie: ARNOLD: De Duitse Orde in de partes inferiores, vgl. noot 19, p. 192. LIMBURG: Partes inferiores, vgl. noot 19, p. 264f. VAN DER EYCKEN: Ridders, priesters en zusters, vgl. noot 18, p. 77. J.A. MOL: Vechten of verplegen? Ontstaan en begintijd van het huis en de balije Utrecht, in: J. MERTENS: Crux et arma, vgl. noot 19, p. 199-222, aldaar p. 213.

onduidelijke en nog niet volledig onderzochte functie van de “magister in partibus inferioribus”.

Uit het voorgaande kan men concluderen dat Ludolf van Bunne zeer waarschijnlijk na 1276 tot de Duitse Orde is toegetreden, ergens tussen 1297 en 1300 commandeur van Utrecht is geworden en deze functie slechts enkele jaren heeft bekleed. Een eventuele eerdere functie in de balije Westfalen is niet aantoonbaar. Hiervoor is al gebleken dat men de gegevens voor de dertiende eeuw, zoals vermeld in de balijekroniek niet al te letterlijk moet nemen. Dat Ludolf van Bunne bij zijn intrede in de orde echter goederen te Bunne aan de orde heeft geschonken, is zeer plausibel; waarschijnlijk is hij het geweest die “dat erve” heeft geschonken waarop het latere ordeshuis is gesticht. Wat zijn sociale positie was en hoe hij aan deze goederen en rechten in Bunne is gekomen, blijft echter duister.

Aannemelijk is dat Bunne van oorsprong domaniaal goed was van de bisschop van Utrecht of een geestelijke instelling. De bisschop en de abdij van Werden hadden reeds in de negende eeuw bezittingen in Drenthe. De oudste goederen van Werden in Drenthe gaan terug tot het jaar 820, wanneer Theodgrim het erfgoed in Ario (te localiseren in de buurt van Taario, Tynaario en Vries) schenkt aan de abdij.<sup>26</sup> Dit bezitscomplex bestond naast landerijen, gebouwen en horigen ook uit een kerk, vermoedelijk die te Vries. Waarschijnlijk maakten ook boerderijen in diverse andere dorpen deel uit van deze structuur.<sup>27</sup> Slicher van Bath heeft aangetoond dat de Werdense bezittingen in Drenthe (Dalen, Sleen, Grolloo, Loon, Ario en Glimmen) langs

---

26 Oorkondenboek van Groningen en Drente I, vgl. noot 14, Nr. 3. D. P. BLOK: Vroege Middeleeuwen, vgl. noot 11, p. 146f.

27 P. N. NOOMEN: Middeleeuwse ontwikkelingen in Rolder dingspel, in: Geschiedenis van Rolde, Meppel 1993, p. 83-111, aldaar p. 89.

de verbindingsweg tussen de hof te Oldenzaal en die in Groningen lagen. Bij de verkoop in 1283 van de Werdense goederen in Groningen en de Ommelanden, werden deze Drentse goederen dan ook van de hand gedaan.<sup>28</sup>

De eerste bezittingen van de bisschop van Utrecht in Drenthe dateren ook uit de negende eeuw. Tot in de elfde eeuw bleef zijn bezit groeien. Vanaf 1046 oefende hij in Drenthe tevens de grafelijke macht uit. Met de vorming van de Utrechtse kapittels kregen ook deze kapittels goederen in Drenthe toebedeeld. Met name voor het kapittel van St. Pieter en het Domkapittel zijn aanzienlijke bezittingen in Drenthe aan te wijzen. Het kapittel van St. Pieter werd door de bisschop van Utrecht begunstigd met een drietal hoven: Uffelte, Wittelte en Peelo. Het bezit van het Domkapittel was voornamelijk geconcentreerd in het noorden van Drenthe; het bezat daar onder andere een hof te Norg.<sup>29</sup> Noomen heeft voor het Rolder ding-spel laten zien dat vier geestelijke instellingen hier domaniale goederen hadden: de abdij Werden, de bisschop van Utrecht, het kapittel van St. Pieter en het Domkapittel.<sup>30</sup>

Maar hoe lagen deze verhoudingen nu in Bunne ten tijde van de schenking door Ludolf van Bunne? De bronnen hiervoor zijn zeer schaars en een het antwoord op deze vraag is gebaseerd op hypothesen. In een staat van inkomsten van het Domkapittel, opgesteld omstreeks 1335, staat een aantal posten met betrekking tot de commanderij van Bunne. De commandeur blijkt van het domkapittel de tienden voor de gehele parochie van

---

28 B. H. SLICHER VAN BATH: *Mensch en land in de Middeleeuwen* (Bijdrage tot de geschiedenis der nederzettingen in Oostelijk Nederland 1), Assen 1944, p. 14-16. NOOMEN: *Middeleeuwse ontwikkelingen*, vgl. noot 27, p. 89.

29 BLOK: *Vroege Middeleeuwen*, vgl. noot 11, p. 160-163.

30 NOOMEN: *Middeleeuwse ontwikkelingen*, vgl. noot 27, p. 90f.

Eelde, de tienden in Donderen en het Zilbinge goed te Witten in pacht te hebben. Daarnaast is ook een betaling vermeld “de bonis dictis Howinge”. Waar dit goed lag is niet vermeld. Een overeenkomst met het goed Houwinge in Balloo lijkt onwaarschijnlijk. Dit goed maakte deel uit van de vroegmiddeleeuwse kern van Balloo, die op domaniaal land van de bisschop lag, en blijkt in de jaren 1381-1383 nog bisschoppelijk leengoed te zijn.<sup>31</sup> De meeste goederen die vermeld staan in deze staat zullen oorspronkelijk vanuit de hof te Norg door het Domkapittel zijn beheerd. Deze hof wordt ook genoemd en blijkt te zijn verpacht aan Hendrik van Norg. De hof en de voormalige horige erven blijken dus al rond 1335 door het Domkapittel verpacht te zijn. Het kloosterterrein van het klooster te Assen behoorde tevens tot de oorspronkelijk domaniale goederen van het Domkapittel en moet door het klooster rond 1260 in pacht ontvangen zijn.<sup>32</sup> Ook de commandeur van Bunne zal voor 1335 de hiervoor genoemde goederen en rechten in pacht hebben ontvangen van het Domkapittel.

Een overzicht van de inkomsten van de commanderij Bunne, in 1553 samengesteld door de commandeur van Schoten, Melchior de Grote, laat zien dat de commanderij naast het eigenlijke steenhuis nog 5 erven en 3 “kotersteden” in Bunne bezat.<sup>33</sup> Uit oorkonden en registers is niet na te gaan hoe en wanneer deze bezittingen aan de orde zijn toegekomen. Deze bronnen bevatten wel de nodige gegevens over bezittingen van de commanderij in andere plaatsen, maar juist niet over die te Bunne. Dat deze goederen in Bunne in een keer aan de orde

---

31 T. SPEK: Historisch-geografische verkenningen van het middeleeuwse landschap van Balloo, in: *Geschiedenis van Rolde*, Meppel 1993, p. 47-82, aldaar p. 62-64.

32 NOOMEN: *Middeleeuwse ontwikkelingen*, vgl. noot 27, p. 90.

33 ARDOU, vgl. noot 3, inv. nr. 1458.

zijn toegekomen bij de schenking door Ludolf van Bunne is dan ook een verleidelijke hypothese. Voortbouwend op deze hypothese zou Ludolf een ministeriaal van de bisschop van Utrecht kunnen zijn geweest en had hij in Bunne leengoed van de bisschop. Bij zijn intrede in de Duitse Orde zal hij, met de vereiste toestemming van de bisschop, dit leengoed aan de orde hebben geschonken. Voor de bisschop was dit een beproefde manier om de adellijke families en de ministerialen aan zich te binden.

Na de stichting van Bunne verwierf de Duitse Orde in de jaren tachtig van de dertiende eeuw nog een aantal bezittingen in Drenthe. Deze schenkingen zijn gelukkig beter gedocumenteerd dan de oorspronkelijke stichting van de commanderij. De sociale positie van de donateurs, hun verwanten en hun relaties tot zowel de bisschop als de orde zijn duidelijker te onderscheiden, waardoor de stichting van de commanderij in een bredere context kan worden geplaatst.

### **Schenkingen door de ministehalengeslachten Rading en Van Buckhorst**

In 1284 schonken Aleid, vrouw van Bartold Rading, broeder van de Duitse Orde, samen met haar zonen Wolter en Bartholomeus al hun goederen aan het Duitse Huis te Utrecht “in subsidium Terre Sancte”<sup>34</sup>. Bij deze gelegenheid spraken zij de belofte uit het ordekleed aan te zullen nemen. De goederen die zij aan de orde overdroegen waren verschillend van aard en lagen zeer verspreid. De “bona” die Aleid de orde schonk bestonden uit twee huizen in Wanneperveen, een tiend “in Surebeke in domo Rengheri”, twee renten in Altinghen en een erf in

---

34 Archieven ridderlijke Duitse Orde I, vgl. noot 2, Nr. 271.

Ostenwoht. Waar de drie laatstgenoemde plaatsen liggen, is niet met zekerheid aan te geven. Surebeke (Zuurbeek) zou bij Vollenhove gesitueerd kunnen worden<sup>35</sup>, evenals Ostenwoht (Oosterwolde).<sup>36</sup> Een erf Altinge in Donderen wordt vermeld in het eerder genoemde overzicht van het Domkapittel, maar het is niet zeker of hiermee hetzelfde goed wordt bedoeld.<sup>37</sup> Gelet op de ligging van de andere plaatsen zou een situering in de omgeving van Vollenhove meer voor de hand liggen.

De goederen die Wolter en Bartholomeus aan de orde overdroegen lagen ook gedeeltelijk onder Vollenhove: een rente in Surebeke, het derde gedeelte van twee huizen respectievelijk in Westkerke (Westkerken) en Suolh ('t Zwolle), een erf bij de burcht in Vollenhove en 10 hoeven in Wanneperveen met bijbehorende boterpachten. In het Nedersticht schonken zij nog de tiend en de rechtsmacht "de quinque mansis" te Kortrijk in de parochie van Breukelen, beide leengoederen van de bisschop en al hun allodiaal goed aldaar. Tenslotte "... in Drente in villa una, que vulgariter dicitur Wesepe, duas domus cum hominibus et suis pertinentiis".

Uit deze scheiding blijkt dat het zwaartepunt van de bezittingen in het Oversticht lag. Het bezit in het Nedersticht lijkt hierdoor enigszins een vreemde eend in de bijt. In 1278 schonk de bovengenoemde Bartold Rading reeds 42 morgen allodiaal land "in loco qui dicitur Quinque Mansus" bij Kortrijk aan het Duitse Huis te Utrecht.<sup>38</sup> Deze 42 morgen zal hij geschonken hebben bij zijn intrede in de Duitse Orde; zes jaar later werd hij

---

35 SLICHER VAN BATH: *Mensch en land I*, vgl. noot 28, S. 158 en II, p. 247.

36 *Ibidem*.

37 "Item per Johannem de Dunre VIII unciae VIII Gron. de bonis Altinge". Oorkondenboek van Groningen en Drente I, vgl. noot 14, Nr. 340.

38 Archieven ridderlijke Duitse Orde I, vgl. noot 2, Nr. 266.

immers als ordebroeder vermeld en in 1294 als commandeur van Zantvoord bij Middelburg.<sup>39</sup> Met de “Quinque Mansus” bij Kortrijk is het gerecht Vijfhoeven bedoeld. Vijfhoeven lag samen met de gerechten Otterspoorbroek en Oud-Aa ten westen van het oude land langs de Vecht en Aa binnen de parochie Breukelen. In deze drie gerechten werd de rechtsmacht door ministerialen van de bisschop uitgeoefend. Vijfhoeven moet volgens A. L. P. Buitelaar worden opgevat als een ontginningsconcessie, uitgegeven aan een ministeriaal, die de grond niet aan anderen ter ontginning heeft uitgegeven; daarna heeft deze ministeriaal van de bisschop de tiend en de rechtsmacht in leen ontvangen.<sup>40</sup>

In Drenthe doteerden Wolter en Bartholomeus de Duitse Orde met twee huizen in de “villa Wesepe”, waarmee vrijwel zeker de buurschap Wezup ten noorden van Aaiden is bedoeld. In Aaiden lag een bisschoppelijke hof en de huizen te Wezup zullen hier waarschijnlijk oorspronkelijk onderhorig aan zijn geweest.<sup>41</sup> Net als bij de goederen en rechten in de omgeving van Vollenhove, is van de bezittingen bij Wezup na de schenking in 1284 geen enkel verband meer met de Duitse Orde voorhanden.<sup>42</sup> Het lijkt erop dat de orde ze nadien heeft verkocht of geruimd omdat ze geografisch ongunstig lagen. Nu ligt Wezup niet zo ver van Bunne verwijderd, maar het is niet denkbeeldig dat de orde de bezittingen te Wezup niet lang na de

---

39 Ibidem II, Nr. 552.

40 A. L. P. BUITELAAR: De Stichtse ministerialiteit en de ontginningen in de Utrechtse Vechtstreek (Middelleeuwse studies en bronnen 37), Hilversum 1993, p. 217f.

41 BLOK: Vroege Middeleeuwen, vgl. noot 11, p. 161.

42 Vijfhoeven is in ieder geval niet afgestoten. Voor de periode vanaf het midden van de zestiende eeuw zijn nog pachtcontracten voor dit gebied in het archief van de balije Utrecht aanwezig. ARDOU, vgl. noot 3, inv. nr. 986.

schenking heeft geruild tegen goederen die dichterbij Bunne lagen, dit met het doel om een afgerond bezitscomplex te vormen.

Na de begunstiging door de familie Rading ontving de orde in 1289 een schenking die voor de ontwikkeling van de commanderij te Bunne van groot belang was. Gijsbert (II) van Buckhorst droeg in dat jaar het patronaatsrecht van de kerk te Eelde "cum omnibus suis juribus et pertinenciis" over aan het Duitse Huis te Utrecht.<sup>43</sup> Dit patronaatsrecht werd door Gijsbert aan zijn broer Walter als een soort "inkoopsom" meegegeven bij diens inkleding in de Duitse Orde. Het geslacht Buckhorst had reeds in de 12de eeuw banden met de bisschop van Utrecht. Zij traden als getuigen voor de bisschop op, voornamelijk in het Oversticht.<sup>44</sup> Het zwaartepunt van het allodiaal bezit van het geslacht Van Buckhorst lag bij Zalk, waar ook het huis Buckhorst lag.<sup>45</sup>

Rond 1225 had Dirk van Buckhorst reeds bezittingen in de parochie Eelde, waaronder de tienden, in pacht van het Domkapittel. De kerk van Eelde was samen met die van Norg, Roden en Roderwolde een dochterkerk van Vries. In 1139 was deze opsplitsing van de parochie Vries al in een vergevorderd stadium.<sup>46</sup> De kerk te Eelde was in eerste instantie een bisschoppelijke eigenkerk geweest. Kamerling en Schaap vermoeden dat de kerk en haar bezittingen na 1140 en voor circa

---

43 Oorkondenboek van Groningen en Drente I, vgl. noot 14, Nr. 179.

44 BUITELAAR: Stichtse ministerialiteit, vgl. noot 40, p. 338.

45 Zie voor het geslacht Van Buckhorst: G.J. TER KUILE: Geschiedenis van de heerlijkheid Zalk en Veekaten van het kasteel Buchorst en van zijn bewoners, Assen 1948. E.J.C. KAMERLING, J.W. SCHAAP: Het Overijsselse riddermatige geslacht Van Buckhorst, in: De Nederlandsche Leeuw 1984, p. 412-494.

46 BLOK: Vroege Middeleeuwen, vgl. noot 11, p. 152.

1190 in handen van het geslacht van Van Buckhorst is gekomen. Bisschop Hartbert zou mogelijk de kerk van Eelde hebben verkocht aan zijn broer Ludolf, de stamvader van de kasteleins van Coevorden. Een verder onbekende dochter van deze Ludolf zou vervolgens getrouwd zijn met Dirk van Buckhorst, waardoor zo de tienden en het patronaatsrecht van de kerk te Eelde in het geslacht Van Buckhorst zijn gekomen.<sup>47</sup> Het probleem dat zich bij deze theorie voordoet is dat rond het jaar 1225 Dirk van Buckhorst de tienden en diverse goederen in de parochie Eelde in pacht had van het Domkapittel. Een ander scenario zou daarom kunnen zijn dat bij de scheiding tussen de kapittelgoederen en het bisschopsgoed in de elfde eeuw de tienden van de parochie Eelde en diverse andere onroerende goederen aldaar aan het Domkapittel toevielen en het patronaatsrecht in handen bleef van de bisschop. Tiend en patronaatsrecht hoeven in het algemeen niet altijd dezelfde bezitter hebben gehad. Het Domkapittel heeft vervolgens de tiend in het begin van de dertiende eeuw in leen uitgegeven of verpacht aan het geslacht Van Buckhorst. Hoe het patronaatsrecht, dat samen met de tiend oorspronkelijk ook bij de bisschop zal hebben gelegen, uiteindelijk in handen van Gijsbert van Buckhorst is gekomen, blijft onduidelijk.

Van belang voor de stichting van de commanderij te Bunne is de vraag naar de maatschappelijke positie van Gijsbert (II) van Buckhorst. Voor Gijsbert zijn vermeldingen bekend tussen 1289 en 1309.<sup>48</sup> In 1292 wordt hij, samen met ondermeer Frederik Rading (afkomstig uit het hiervoor al genoemde geslacht) onder de getuigen vermeld van de bisschop van Utrecht.<sup>49</sup>

---

47 KAMERLING, SCHAAP: Van Buckhorst, vgl. noot 45, p. 419f.

48 Ibidem, p. 425f.

49 Oorkondenboek van het Sticht Utrecht V, Nr. 2513.

Twee jaar later is hij een van de ministerialen van de bisschop van Utrecht die een overkomst sluiten met de steden Deventer, Zwolle en Kampen. Ook hier vinden we leden uit het geslacht Rading: de gebroeders Johannes en Arnoldus, zonen van Frederik Rading.<sup>50</sup> Gijsbert kan dus tot de ministerialen van de bisschop van Utrecht worden gerekend. Dit is echter niet altijd het geval geweest met het geslacht Van Buckhorst. Eerdere generaties kunnen nog tot de adel worden gerekend. Een Hendrik van Buckhorst is in 1240 de laatste die met de term “nobilis” werd aangeduid. De overgang van dit geslacht tot de ministerialiteit van de bisschop van Utrecht moet dan ook rond 1250 hebben plaatsgevonden.<sup>51</sup>

Dat de ministerialengeslachten Van Buckhorst en Rading goederen in Drenthe aan de Duitse Orde hebben geschonken en dat leden uit deze families ook tot de orde zijn toegetreden, is niet verwonderlijk. Deze schenkingen zijn zeker geen op zichzelf staande gevallen. De families maakten deel uit van een netwerk van Stichtse en Hollandse ministerialengeslachten die het Duitse Huis te Utrecht in de laatste decennia van de dertiende eeuw begunstigd hebben.<sup>52</sup> Met name voor de jaren 60 en 70 zijn veel begunstiging door Stichtse ministerialen bekend. Het voert hier te ver om al deze schenkingen onder de loep te nemen. Van belang zijn echter wel de schenkingen door personen die samen met de geslachten Van Buckhorst en Rading onder de bisschoppelijke getuigen en/of ministerialen worden genoemd.

---

50 Ibidem V, Nr. 2622.

51 BUITELAAR: Stichtse ministerialiteit, vgl. noot 40, p. 338.

52 Zie voor de schenkingen van bisschoppelijke ministerialen en de Hollandse gravenfamilie aan de Duitse Orde: MOL: Vechten of verplegen, vgl. noot 25, p. 207-214.

In het Oversticht kan in dit verband Hendrik van Almelo worden genoemd. In 1262 droegen de “miles” Frederik van Arreth en Liffard Pape, burger van Oldenzaal, hun huizen op aan de bisschop van Utrecht, van wie ze deze huizen in leen hielden. De bisschop schonk ze vervolgens aan het Duitse Huis te Utrecht. Ter compensatie hiervoor schonk Hendrik van Almelo drie huizen te Borne, Delden en Holten aan de bisschop, die deze huizen vervolgens weer in leen aan Hendrik uitgaf. Tegelijkertijd begunstigde Hendrik ook de Duitse Orde met als motivatie de ondersteuning van het Heilige Land.<sup>53</sup> Door deze schenkingen is in datzelfde jaar nog de commanderij Ootmarsum gesticht. Zowel Frederik van Arreth als Hendrik van Almelo waren in het Oversticht vooraanstaande ministerialen. Frederiks vader was schout van de bisschop in Twente. Frederik zelf is tot de orde toegetreden, in 1273 wordt hij als ordebroede.<sup>54</sup> Hendrik van Almelo slaagde erin om rond zijn bezittingen te Almelo een eigen heerlijkheid te vormen.<sup>55</sup>

Een Hendrik van Almelo wordt ook onder de bisschoppelijke ministerialen genoemd in april 1265 te Deventer. Onder de ministerialen daar aanwezig vinden we ook Gijsbert van Amstel, Gijsbert van Goye “marschaico nostro”, Willem van Rijswijk, Gijsbert (I) van Buckhorst (een grootvader van Gijsbert (II) van Buckhorst) en Frederik Rading. Gijsbert van Amstel had in januari van datzelfde jaar reeds een hoeve land bij Utrecht aan het Duitse Huis geschonken. Vijf jaar later gaf hij de orde nog met een hofstede onder Rhenen.<sup>56</sup>

---

53 “... commendatori et fratribus domus Theutonice in Terre Sancte subsidium”. Oorkondenboek van het Sticht Utrecht III, Nr. 1565.

54 Oorkondenboek van het Sticht Utrecht IV, Nr. 1841.

55 MOL: Vechten of verplegen, vgl. noot 25, p. 208.

56 Oorkondenboek van het Sticht Utrecht III, Nr. 1651 en IV, Nr. 1781.

J.A. Mol noemt Gijsbert van Goye een sleutelfiguur voor de expansie van het Duitse Huist te Utrecht, niet omdat hij uiteindelijk commandeur werd, maar door zijn toetreding als vertegenwoordiger van zijn stand.<sup>57</sup> Het geslacht Van Goye is in het Nedersticht het enige bekende geval van een adellijke familie die zich later in de bisschoppelijke ministerialiteit begaf. Hiervoor hebben we kunnen zien dat in het Oversticht het geslacht Van Buckhorst deze overgang ook maakte.<sup>58</sup> Oorspronkelijk vervulde het geslacht Van Goye de functie van graaf van Utrecht, Lek-en-Ijssel en Opgooi. De landsheerlijke ambities van de bisschop van Utrecht zorgden er uiteindelijk voor dat de machtspositie van de graaf van Utrecht in de praktijk weinig meer voorstelde. Gijsbert van Goye koos, net als Gijsbert van Amstel, in de Stichts-Utrechtse oorlog de kant van de Hollandse graven. Bij het zoenverdrag moesten beiden op de knieën voor de bisschop en hem als heer erkennen. Gijsbert van Goye is de laatste uit deze familie geweest die zich met de titel “comes” heeft getooid. De overgang in de ministerialiteit hangt waarschijnlijk samen met het bekleden van het ambt van maarschalk van de bisschop. Het bekleden van dit ambt maakte toetreding tot de ministerialiteit echter noodzakelijk, hetgeen nog niet wil betekenen dat hier sprake is van prestigeverlies. De ministerialen konden in het Sticht, ook in verhouding tot de adellijke families, een grote invloed uitoefenen en vooraanstaande posities bekleden.<sup>59</sup>

---

57 MOL: Vechten of verplegen, vgl. noot 25, p. 209f.

58 Afgezien van de geslachten Van Goye en Van Buckhorst gingen ook de nazaten van bisschop Hartbert en de familie Van Dingede over in de ministerialiteit. BUITELAAR: Stichtse ministerialiteit, vgl. noot 40, p. 338-340. Opvallend is dat drie van deze families (Van Goye, Van Buckhorst en Van Dingede) de Duitse Orde in ruime mate begunstigen.

59 BUITELAAR: Stichtse ministerialiteit, vgl. noot 40, p. 330 en p. 336-338.

Het geslacht Van Rijswijk heeft het Duitse Huis te Utrecht diverse malen begunstigd. In 1278 gaf Willem van Rijswijk de orde gedurende tien jaar een rente over land van hem onder Werkhoven. Een jaar later verklaarde hij dat zijn zoon Willem, zodra deze meerderjarig zou zijn geworden, afstand zou doen van twee hoeven land bij Attenveld onder Werkhoven. In 1306 zien we dat een Willem van Rijswijk, samen met zijn oudste zoon, ook Willem geheten, een hoeve land onder Werkhoven heeft verkocht aan het Duitse Huis te Utrecht.<sup>60</sup>

Wanneer in 1265 graaf Otto II van Gelre en bisschop Hendrik van Vianden een verdrag van onderlinge bijstand sluiten worden als de vier scheidsliden van de bisschop aangewezen:

Gijsbert van Amstel, Gijsbert van Goye, Hendrik van Almelo en Gijsbert (II) van Buckhorst.<sup>61</sup> Dit verdrag onderstreept nog eens dat wat uit het voorgaande duidelijk is geworden. De geslachten Rading en Van Buckhorst bewogen zich in de kringen van aanzienlijke ministerialen als Gijsbert van Amstel, Gijsbert van Goye en Hendrik van Almelo. Voegen we hier nog aan toe de aanzienlijke ondersteuning van de Hollandse gravenfamilie van het Duitse Huis, het intreden van de bastaard Dirk van Holland en de schenkingen van de aan de Hollandse gravenfamilie verwante Van Bentheims<sup>62</sup>, dan ontstaat het beeld van een kring van ministerialen, edelen en graven die in de jaren '60 en '70 van de dertiende eeuw het Duitse Huis te Utrecht een goede naam bezorgden.

---

60 Archieven ridderlijke Duitse Orde I, vgl. noot 2, Nrs. 264, 267, 268 en 292.

61 Oorkondenboek van het Sticht Utrecht III, Nr. 1674.

62 Zie voor de begunstiging door de Hollandse gravenfamilie: Mol: Vechten of verplegen, vgl. noot 25, p. 211-214.

Voor families zoals Van Buckhorst en Rading, die tot de Overstichtse ministerialiteit kunnen worden gerekend, was het toetreden tot de Duitse Orde dan ook een aantrekkelijke optie. Met name de schenking van het patronaatsrecht van de kerk te Eelde door Gijsbert van Buckhorst is voor de ontwikkeling van de commanderij te Bunne van belang geweest. Het zal de nog jonge vestiging zeker een solidere basis hebben gegeven. Dat de bisschop van Utrecht voor de schenking van het patronaatsrecht en de goederen te Bunne zijn toestemming zal hebben verleend, lijkt logisch. De begunstiging van de Duitse Orde had zo ook voor de bisschop zijn voordelen. Het Duitse Huis te Utrecht en de overige commanderijen konden voor zijn leenmannen en/of ministerialen als een soort oudedagsvoorziening functioneren. Daarnaast bood de orde voor hun kinderen natuurlijk ook de mogelijkheid om carrière te maken.<sup>63</sup>

### **Begunstiging door aanzienlijke Drentse geslachten in de veertiende eeuw**

Bij de schenking in 1302 van de rechten op een vijftal erven in Witten aan het klooster Assen, blijkt dat de commanderij Bunne ook goederen en rechten in deze marke bezat.<sup>64</sup> Tevens had de commanderij het Zilbingegoed te Witten in pacht van het Domkapittel.<sup>65</sup> Een ander goed, het “Oldebonekinghe-goit”, was in 1361 het onderwerp van een ruil tussen de “godesridder” te Bunne en Icbrecht (Egbert) van Peize<sup>66</sup>. Egbert van

---

63 MOL: Friese huizen, vgl. noot 9, p. 44.

64 Van het vijftal erven zijn er drie bij naam bekend: Ykinge, Aldelbene-kinge en Luidelvinge. Oorkondenboek Groningen en Drente I, vgl. noot 14, Nr. 215.

65 Ibidem I, Nr. 340.

66 Ibidem I, Nr. 505.

Peize behoorde tot het geslacht Van Peize, dat afstamde van de prefect van Groningen, Leffard, een broer van de reeds eerder genoemde bisschop Hartbert. In het begin van de veertiende eeuw splitste dit geslacht zich in twee takken. Een tak was verwant aan het geslacht Van Almelo en vestigde zich rondom hun goederen in Almelo. De andere tak, waartoe Egbert van Peize behoorde, bleef in Drenthe gevestigd.<sup>67</sup> Egbert werd in 1358 "miles" genoemd en moet vlak na 1372 overleden zijn.<sup>68</sup> Hoe Egbert van Peize aan zijn rechten op het goed te Witten is gekomen, is niet bekend. Mogelijk had het geslacht Van Peize de nodige goederen en rechten verworven dankzij de verwantschap met bisschop Hartbert.

Net als Egbert van Peize behoorde ook een ander begunstiger van de commanderij Bunne tot een aanzienlijk Drents geslacht. Johan Mensinghe van Haren ruilde in 1371 met commandeur Ghiselbert Scade een rente in Haren tegen een rente over het Roerdinghegoet in Norg.<sup>69</sup> Johan Mensinghe van Haren moet goed bekend zijn geweest met de Duitse Orde. Zijn vrouw was Jutte, zuster van Egbert Hake van den Ruten-berg.<sup>70</sup> Een broer van Egbert, Cisse van den Rutenberg, bekleedde in de jaren 1424-1433 het binnen de Duitse Orde belangrijke ambt van

---

67 Zie voor het geslacht Van Peize: O.D.J. ROEMELING: Enkele adellijke geslachten in Drente in de middeleeuwen, in: *De Nederlandsche Leeuw* 90 (1973), p. 238-298, aldaar p. 238-251.

68 De Van Peize's hadden ook nog op een andere manier een band met de Duitse Orde. Een Engelbert van Peize was ridderbroeder en bevond zich in 1426 te Riga. Daarvoor was hij commandeur van Bremen geweest. Engelbert van Peize behoorde tot de Twentse tak van het geslacht Van Peize. FENSKE, MILITZER (Ed.): *Ritterbrüder im livländischen Zweig*, vgl. noot 1, p. 501f.

69 Oorkondenboek van Groningen en Drente I, vgl. noot 14, Nr. 586.

70 O.D.J. ROEMELING: Enkele adellijke geslachten in Drenthe in de Middeleeuwen, in: *De Nederlandsche Leeuw* 93 (1977), p. 225-278, aldaar p. 253-257

Meester van Lijfland. Een zoon van Egbert Hake van den Rutenberg, Reinholt, is waarschijnlijk op instigatie van Cisse naar Lijfland getrokken.<sup>71</sup> Tenslotte trad een kleinzoon van Johan Mensinghe van Haren toe tot de orde. Deze kleinzoon, Sweder van Haren, bleef als ridderbroeder in de balije Utrecht en is commandeur geweest van diverse commanderijen in de balije. Gezien deze familierelaties is het niet verrassend dat Johan Mensinghe van Haren tot de begunstigers van de orde behoorde. Het is heel goed mogelijk dat hij of andere verwanten (bijvoorbeeld Sweder van Haren) de orde vaker gedoteerd hebben.

Naast de voorgaande twee gevallen van bezitsverwerving, is er nog een derde uit de veertiende eeuw bekend. In 1354 schonk Voppa Reynaerman "... in rechter aelmossen dien heren van dien Duusken huse te Bonnen ..." al haar goederen. Voorts beloofde Voppa: "... waer dat sake, dat ie ymmermeer van dien heren van den Duusken huse sceyden wolde met levenden live joffte sceyde, so sal al dat goit bliven to der heren huse van Bonnen sonder emants anespreken ...".<sup>72</sup> Waarschijnlijk hebben we hier te maken met een provenier. Proveniers schonken aan een klooster goederen of renten waarvoor zij in ruil levenslang werden onderhouden. Naast kinderloze echtparen waren het waren voornamelijk weduwen of weduwnaars die zich op deze manier inkochten.<sup>73</sup> Behalve Voppa Reynerman, is nog een vergelijkbaar geval bekend. In 1407 waren er tussen de

---

71 FENSKE, MILITZER (Ed.): Ritterbrüder im livländischen Zweig, vgl. noot 1, p. 554f.

72 Oorkondenboek van Groningen en Drente I, vgl. noot 14, Nr. 433.

73 MOL: Friese huizen, vgl. noot 9, p. 88.

commanderij Bunne en een vrouw geschillen gerezen omtrent de "... provende de sie gecofft hevel ..."74.

Andere gevallen van bezitsverwerving in de veertiende eeuw zijn niet bekend. Gezien de ontwikkelingen in de tweede helft van de vijftiende en de zestiende eeuw, waarin voornamelijk goederen en renten van de hand werden gedaan, zal de omvang van het bezit na circa 1400 niet veel groter zijn geworden.

### **Bezitsvermindering**

In de veertiende en vijftiende eeuw waren alle negen erven in Witten in het bezit van het klooster Assen en de commanderij Bunne gekomen. Het klooster Assen heeft in de marke waarschijnlijk een beleid gevoerd met het doel een afgerond bezitscomplex te creëren. Twee jaar na de schenking van 1302 kocht het klooster Assen het erf "Nordincghen" van het kapittel van St. Pieter75. Tussen 1321 en 1369 verwierf Assen het Banninge of Bolengoed van de bisschop van Utrecht.76

De goederen en rechten die de commanderij Bunne in Witten bezat, werden in de tweede helft van de vijftiende eeuw van de hand gedaan. In 1446 had de commanderij nog de nodige goederen en rechten te Witten.77 De inkomsten uit renten, pacht

---

74 F. KEVERLING BUISMAN: *Ordelen van de Etstoel van Drente 1399-1447* (Werken der Stichting tot uitgaaf der bronnen van het oud-vaderlandse recht 15), Zutphen 1987, p. 63.

75 Het kapittel van St. Pieter bezat rond 1300 een tweetal erven in Witten, naast Nordincghen nog een onbekend goed. Ook dit goed is uiteindelijk aan het klooster Assen gekomen. *Oorkondenboek van Groningen en Drente I*, vgl. noot 14, Nrs. 199 en 221. NOOMEN: *Middeleeuwse ontwikkelingen*, vgl. noot 27, p. 94.

76 *Oorkondenboek van Groningen en Drente I*, vgl. noot 14, Nrs. 268 en 567. NOOMEN: *Middeleeuwse ontwikkelingen*, vgl. noot 27, p. 105.

77 ARDOU, vgl. noot 3, inv. nr. 1464.

en tienden te Witten maakten een aanzienlijk deel uit van de totale jaarlijkse inkomsten. In een overzicht van de inkomsten en goederen van de commanderij uit 1553 zijn deze echter niet meer terug te vinden.<sup>78</sup> In Witten bezat de commanderij op dat moment alleen nog een smalle tiend. Van een aantal bezittingen te Witten is na te gaan wanneer en hoe ze van de hand zijn gedaan. In 1458 werd door de commandeur van Bunne, Wolter van Overhagen, een rente van acht mudden winterrogge, vier mudden mankzaad en vier mudden havermout over het Ykinghegoed en het Bonekinghegoed aan het klooster Assen verkocht.<sup>79</sup> Het klooster Assen had in de eerder genoemde schenking van 1302 rechten over deze erven verworven en kon deze nu aanvullen.<sup>80</sup>

Landcommandeur Johan van Haeften, die de verkoop van de renten te Witten bekrachtigde, had het geld dat opgebracht werd hard nodig. In de periode 1454-1457 hadden de ordebroeders van de balijs Utrecht een onderlinge strijd gevoerd. Onderwerp van deze strijd was de keuze van een nieuwe landcommandeur. In 1457 kwam Johan van Haeften uiteindelijk als overwinnaar uit de strijd. Om deze strijd te kunnen bekostigen had hij echter links en rechts geld moeten lenen om rechtszaken te financieren en steekpenningen te geven, terwijl de

---

78 Ibidem, inv. nr. 1458.

79 Rijksarchief Drente, Archief Abdij Assen, inv. nr. 94.

80 Het in 1302 en 1361 genoemde Aldelbenekinge - of Oldebonekinghe - goed werd in twee hoeven gesplitst, te weten het Bonekinghegoed en het Lutke Bonekinghegoed. Gelet op de verkoop in 1458 van een rente over onder andere het Bonekinghegoed moet dit volgens J.E. Ennik voor 1458 zijn gebeurd. J.E. ENNIK: Uit de geschiedenis van de marke Witten, in: Nieuwe Drentse Volksalmanak 1977, p. 18-48, aldaar p. 27. In een lijst van renten uit 1446 werd dezelfde rente echter ook al genoemd, zodat deze splitsing voor dit jaar moet hebben plaatsgevonden. ARDOU, vgl. noot 3 inv. nr. 1464, f. 1v.

inkomsten zeer gering waren wegens de onderlinge verdeeldheid. Uit de rekening van Johan van Haeften over de jaren 1455-1457 blijkt dat hij van een aantal commanderijen geen geld had ontvangen; ook van de commanderij Bunne staan geen inkomsten vermeld.<sup>81</sup> Daarbij had Van Haeften van de Duitsmeester bericht ontvangen dat hij 4000 gulden moest ophoesten.<sup>82</sup>

Deze financiële lasten zullen zeker bijgedragen hebben tot het besluit om een aantal bezittingen van de commanderij Bunne van de hand te doen. De rekening over 1457/1458 laat zien dat Van Haeften zelf naar Bunne was gekomen om renten te verkopen, waaronder zeer waarschijnlijk ook de hiervoor genoemde renten te Witten.<sup>83</sup> Uit het opgebrachte geld werd "... eyn erffgulden den men uyt den huysse to Bunne dem gasthuys to Gronyngen jaeriix te geven plach affgekofft. Ende voert synt vander summen overgebleven 93 rynse gulden die ich van den compturto Bunne voerscreven intfangen hebbe"<sup>84</sup>. Na zijn verblijf in Bunne ging Van Haeften samen met commandeur Wolter van Overhagen naar de commanderijen Maasland, Leiden en Katwijk en brachten 600 gulden voor de Duitsmeester bijeen. De opbrengst uit de verkoop van de bezittingen te Bunne werd op de terugweg van Bunne naar Utrecht echter

---

81 Rekening van Johan van Haeften 1455-1457, *ibidem*, inv. nr. 330.

82 " ... als my unse here die meister van 4000 gulden te sullen geven geschreven hadde ... ". Rekening van Johan van Haeften 1457/1458, *ibidem*, inv. nr. 330, f. 3v.

83 "ween ende weder ende oick to gronyngen als ich to Bunne gereden was omme der vriesen willen ende omme geit up te brengen". *Ibidem*, f. 3r.

84 *Ibidem*, f. 2v.

weer grotendeels teniet gedaan doordat het paard van Johan van Haeften stierf.<sup>85</sup>

Nadat in 1462 land in de marke van Witten geruuld werd met het klooster Assen voor de smalle tiend, die het klooster had over het Lutke Bonekingegoed, werden in 1487 de overgebleven goederen en rechten te Witten verkocht en verruild. Dankzij de ruil verwierf de commanderij een molenhuis en een rente van twee mudden rogge te Yde en een rente van eveneens twee mudden rogge te Vries. Vergelijken we het overzicht van inkomsten uit 1446 met rekeningen en goederenlijsten uit de zestiende eeuw, dan valt op dat veel renten en goederen die in 1446 vermeld werden, een eeuw later niet meer in het bezit zijn van de commanderij. De commanderij werd in de loop van de zestiende eeuw dermate uitgekleed dat de orde besloot deze van de hand te doen. Illustratief hiervoor is het aantal ordebroeders dat de commanderij telde. Rekeningen uit de periode 1416-1441 laten zien dat er in Bunne twee ridderbroeders en een priesterbroeders waren.<sup>86</sup> Bunne behoorde daarmee tot de een van de kleinste commanderijen van de balije Utrecht. In een visitatieverslag uit 1451 zijn voor Bunne nog steeds twee ridderbroeders en een priesterbroeder opgegeven.<sup>87</sup> In 1553 blijken er helemaal geen ordebroeders meer aanwezig te zijn. Rentmeester Reiner van Limburg, die de opdracht heeft gekregen om supervisie uit te oefenen, is dan de enige bewoner van de commanderij.<sup>88</sup> Onder andere oorlogvoering en financieel wanbeheer door verschillende commandeurs leidde ertoe dat de commanderij in de zestiende eeuw uiteindelijk in een deplo-

---

85 “voer eyn pert dat my to deventer affgeng ende starff als ich to Bunne geweest was ende mocht 70 gulden gegulden hebben”. Ibidem, f. 5r.

86 Ibidem, inv. nr. 335.

87 MOL: Friese huizen, vgl. noot 9, p. 261.

88 ARDOU, vgl. noot 3, inv. nr. 1458.

rabele toestand verkeerde. In 1563 werd het bezit van de commanderij tenslotte overgedragen aan Johan van Ewsum. In ruil daarvoor kreeg de orde bezittingen te Woudsend in Friesland.<sup>89</sup>

## Besluit

De stichting van de commanderij te Bunne is niet op het jaar nauwkeurig vast te leggen. Waarschijnlijk was het Ludolf van Bunne die na 1276 het fundament voor de commanderij legde. Het overdragen van het patronaatsrecht van de kerk te Eelde in 1289 door Gijsbert van Buckhorst vormde een wezenlijke bijdrage in de uitbreiding. Daarnaast schonken leden uit het geslacht Rading in 1284 nog goederen in Drenthe, die echter al snel door de orde werden afgestoten. Alle drie de schenkingen werden gedaan door leden uit families die bekend stonden als (Overstichtse) ministerialen van de bisschop van Utrecht. Uit diverse oorkonden blijkt dat zij vaak optraden als getuigen samen met andere aanzienlijke Stichtse ministerialen zoals Van Goye en Van Almelo, die vaak ook de orde begunstigden. Gezamenlijk vormden deze ministerialen een netwerk waarin het Duitse Huis te Utrecht goed gedijde. De schenking door Gijsbert van Buckhorst kan ook als inkoopsom worden gezien voor zijn broer Walter. In het geval van de familie Rading trad zelfs een heel gezin toe tot de orde.

In de veertiende eeuw zijn schenkingen bekend door Egbert van Peize en Johan Mensinghe van Haren, beiden leden van aanzienlijke Drentse geslachten. Johan Mensinghe van Haren moet via meerdere verwanten sterke banden met de Duitse Orde gehad hebben. In dezelfde periode zien we ook de enige

---

89 Ibidem, inv. nr. 1449.

twee bekende gevallen van schenkingen door proveniers. Nadien is het bezit van de commanderij Bunne niet meer wezenlijk toegenomen. In de tweede helft van de vijftiende eeuw werden goederen en renten van de commanderij Bunne verkocht. Waarschijnlijk speelde een algehele slechte financiële positie van de balije Utrecht hierin een rol. In de zestiende eeuw was de toestand van de commanderij dusdanig verslechterd dat besloten werd deze van de hand te doen.